Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

# Posener Tageblatt

**Bezugspreis:** In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“. Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegr.-Anschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck.: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.




**Anzeigenpreis:** Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Anzeigen-Vermittlung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Sp. z ogr. odp., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang — Poznań (Posen), Sonntag, 17. Mai 1936 — Nr. 115

## Politik der Woche

e. p. Der am gestrigen Freitag vollzogene Kabinettswechsel ist nicht überraschend gekommen. Schon seit längerer Zeit tauchten immer wieder Gerüchte auf, die aber stets prompt von der Regierung dementiert wurden. Nach Lage der Dinge war es aber Eingeweihten klar, daß eine Aenderung eintreten werde, daß man aber erst den 12. Mai, den ersten Todestag Marschall Piłsudskis verstreichen lassen wolle. Diese Aenderung war um so notwendiger, als die Unruhe unter der Bevölkerung und die scharfen Zusammenstöße der letzten Zeit mit zwingender Notwendigkeit nach einer starken Führung von oben drängten.

Von der jetzt gebildeten neuen Regierung wird diese starke Hand erwartet. Der neue Ministerpräsident ist aus seiner Tätigkeit als Innenminister, welchen Posten er mit einer kurzen Unterbrechung mehrere Jahre bis zum 22. Juni 1931 inne hatte, noch allgemein gut in Erinnerung. Er hat sich vor allem durch die Pazifizierung Ostgaliziens im Jahre 1930 ausgezeichnet, wobei er sich alles mehr denn als Ukrainerfreund erwies. Er gehört nicht der Oberstengruppe, sondern der Gruppe der Generale Kasprzycki, Sosnkowski usw. an. Unter den führenden Militärs ist er der einzige, der eine längere Ministerlaufbahn hinter sich hat. Als enger Vertrauter Marschall Piłsudskis war er auch der einzige, dem der Marschall gestattete, in die Armee zurückzukehren. Bekanntlich wurde er nach seiner Abberufung vom Posten des Innenministers zum stellvertretenden Heeresminister ernannt. Gleichzeitig wurde er Chef der Heeresverwaltung, in welcher Eigenschaft er über die 800 Millionen Złoty verfügte, die jährlich dem Militär zusätzlich bewilligt werden. Sławoj-Składkowski gilt als unbestechlich und erfreut sich im Heere einer großen Beliebtheit.

Seine Betrauung darf wohl dahin ausgelegt werden, daß man bestrebt ist, die Ruhe und Ordnung im Lande zu sichern, die für die Durchführung der wirtschaftlichen Maßnahmen unerläßlich sind. Die Uebernahme des Innenministeriums durch den Ministerpräsidenten erhellt eindeutig, daß der Regierung als Hauptaufgabe die Innenpolitik zugewiesen worden ist. Außerdem hat es den Anschein, als ob die Außenpolitik unverändert auf der bisherigen Linie fortgeführt werden sollen. Für Fortsetzung der bisherigen Außenpolitik bürgt das Verbleiben Becks im Kabinett. Für die Finanzpolitik ist eine Aeußerung des neuen Präsidenten der Bank Polski, Byrka, einem Korrespondenten des „Il. Kurjer Codzienny“ gegenüber bedeutungsvoll. Byrka sagte:

„Soweit ich mich bisher orientieren konnte, sind die Gerüchte von einer Devalvation durchaus nicht gerechtfertigt. Polen würde aus einer Devalvation keinerlei Nutzen ziehen, so daß auch kein Grund vorhanden ist, diese durchzuführen. Da wir auf dem Gebiet der Handelsbilanz gut stehen, ist uns hier eine Dumpingvaluta nicht notwendig. Ich kann feststellen, daß in den leitenden Kreisen unserer Finanzpolitik eine Devalvation auch nicht im geringsten Maße in Betracht gezogen wird.“

Da der bisher für die Finanzpolitik Verantwortliche, Minister Kwiatkowski, auf seinem Posten verblieben ist, würde das bedeuten, daß die neue Regierung zumindest versuchen wird, eine Devalvation nach Möglichkeit zu vermeiden.

Zusammenfassend kann man also die Aufgaben der neuen Regierung dahin umschreiben: Zusammenfassung aller aufbauenden Kräfte, Beibehaltung der bisherigen Außenpolitik, Durchführung des Wirtschaftsprogramms mit starker Hand, dazu als Voraussetzung Schaffung von Ruhe und Ordnung im Lande.

Die deutsche Volksgruppe in Polen erwartet von dem neuen Ministerpräsidenten, der als fester Charakter und fähiger Organisator gilt, die Berücksichtigung ihrer berechtigten und in der Verfassung verankerten Forderungen.

### Regierungsumbildung in Warschau

# General Sławoj-Składkowski Ministerpräsident

## Eine Regierung der starken Hand

**Warschau, 15. Mai. Heute nachmittag um 5 Uhr trat der Ministerrat unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Kościałkowski zusammen. Die Beratung dauerte 10 Minuten. Es wurde der Beschluß gefaßt, dem Staatspräsidenten den Rücktritt des gesamten Kabinetts zu unterbreiten. Um 5.15 Uhr begab sich Ministerpräsident Kościałkowski ins Schloß und überreichte dort dem Staatspräsidenten den Rücktritt der Regierung. Der Staatspräsident nahm den Rücktritt an und betraute den bisherigen Vizeminister im Kriegsministerium, General Sławoj-Składkowski, mit dem Bildung der neuen Regierung.**

**Warschau, 15. Mai.** Obgleich die Gerüchte über eine Regierungskrise schon seit langem im Umlauf waren, hat die Nachricht vom Rücktritt der Regierung Kościałkowski in politischen Kreisen großen Eindruck gemacht. Großes Erstaunen rief die Entscheidung des Staatspräsidenten hervor, der General Sławoj-Składkowski mit der Bildung der neuen Regierung betraut hat. An General Sławoj-Składkowski hatte man in politischen Kreisen bei Erörterung dieser Frage nicht gedacht.

Der neue Regierungschef gehörte zu den engsten Mitarbeitern des Marschalls Piłsudski und war lange Jahre hindurch Innenminister. Dann leitete er die Armeeverwaltung als Vizeminister im Kriegsministerium.

### Die Ministerliste der neuen Regierung

**Warschau, 15. Mai. Gegen 19.30 Uhr begab sich der neuernannte Ministerpräsident Sławoj-Składkowski ins Schloß und legte dem Staatspräsidenten die Ministerliste der neuen Regierung vor:**

**Ministerpräsident und Innenminister: General Felicjan Sławoj-Składkowski, bisher Vizeminister im Kriegsministerium;**

**Stellvertretender Ministerpräsident und Finanzminister Ingenieur Eugeniusz Kwiatkowski;**

**Außenminister: Józef Beck;**

**Sozialminister: Marjan Zyndram-Kościałkowski, bisher Ministerpräsident;**

**Justizminister: Staatsanwalt Witold Grabowski;**

**Industrie- und Handelsminister: Anton Roman;**

**Kriegsminister: General Tadeusz Kasprzycki;**

**Landwirtschaftsminister: Juliusz Poniatowski;**

**Kultusminister: Professor Dr. Wojciech Świętosławski;**

**Verkehrsminister: Julius Ulrych;**

**Postminister: Ingenieur Kaliński.**

**Der Staatspräsident hat diese Ministerliste bestätigt. Die Vereidigung der neuen Regierung erfolgte Sonnabend früh.**

**Wie aus der Ministerliste hervorgeht, sind fünf Ministerstellen neu besetzt worden.**

## Die polnische Presse zur Regierungsumbildung

**Warschau, 16. Mai.** „Gazeta Polska“ schreibt, die Ernennung des Generals Sławoj-Składkowski werde zweifellos mit lebhafter Befriedigung bei allen begrüßt werden, denen die Entwicklung der staatlichen Angelegenheiten wirklich am Herzen liegt. Mit dem Namen Składkowski seien die Begriffe der Rechtlichkeit, der Geradheit, des Mutes und der Kompromißlosigkeit verbunden. Die Uebernahme des Innenministeriums durch den Ministerpräsidenten zeige, daß die Hauptaufgabe der neuen Regierung auf dem Gebiete der Innenpolitik liege. Die innerpolitische Lage habe in der Tat in den letzten Monaten Beunruhigung erwecken müssen.

**Die soldatische und politische Vergangenheit des neuen Ministerpräsidenten berechtige zu der Ueberzeugung, daß er die undankbare Arbeit auf diesem schwierigen Gebiet meistern werde.**

Für die Leitung der Wirtschaftspolitik bleibe weiterhin der Vizeministerpräsident Kwiatkowski, und die Neubesetzung des Handels- und Justizministeriums stimme harmonisch zum Gesamtcharakter des neuen Kabinetts.

„Expreß Poranny“ begrüßt in General Składkowski den Mann der Tat, dem Marschall Piłsudski immer die schwierigsten Aufgaben übertragen habe. Kühne Entschließungen, starke Taten und eine feste Hand seien das, was Polen in der jetzigen wirtschaftlichen und innerpolitischen Lage brauche.

Der „Kurjer Poranny“ lehnt in längeren Ausführungen alle Vermutungen ab, daß der Grund des Regierungswechsels in Personalfragen zu suchen sei. Der Grund für die Neubildung des Kabinetts sei in den inneren Verhältnissen des Landes zu suchen. Die polnische Oeffentlichkeit sei sich darüber klar, daß die Welt einen ausgesprochen kriegerisch gestimmten Zeitabschnitt durchlebe, in dem Gewalt vor Recht gehe.

**Der Volksinstinkt dränge von dieser Lage aus auf eine Stärkung der Wehrhaftigkeit Polens und auf eine innere Konsolidierung.**

---

Als Mussolini vom Balkon des Palazo Venezia am 5. Mai seinem Volke und der Welt verkündete, daß der Krieg beendet und Abessinien italienisch sei, da war es offensichtlich, daß neben dem Völkerbund vor allem das britische Imperium eine Schlappe erlitten hatte, die von einschneidender Bedeutung für die Gestaltung des Kräftespiels zwischen den Großmächten sein wird. Gerade in London hatte man an einen solchen Ausgang des abessinischen Unternehmens nicht geglaubt oder nicht glauben wollen, man hatte, gestützt auf die im Hintergrund drohenden Schlachtschiffe, dem echt britischen Geist entspringenden Wahn gehuldigt, Italien werde es nicht wagen, seine Ziele zu weit zu stecken. Im stillen hatte man außerdem gehofft, Badoglios Armeen würden die Schwierigkeiten des Geländes nicht bewältigen und mit dem Feldzug vor Eintritt der Regenperiode nicht fertig werden. Wenn diese letzte Rechnung gestimmt hätte, dann hätten auch die auf weite Sicht bemessenen Sanktionen ihre Schuldigkeit getan, und die Lage sähe vielleicht ganz anders aus, als sie heute ist.

Heute sehen sich der Völkerbund und Großbritannien vor vollzogenen und unabänderlichen Tatsachen. Weder die Drohungen Englands, die anfänglich in einer Zusammenziehung der britischen Flotte im Mittelmeer zum Ausdruck kamen, noch die Sanktionen, noch die Redekomödien in Genf konnten Mussolini abhalten, konsequent das Ziel zu verfolgen, dessen Erreichung er als für sein Land notwendig erachtet hatte. Vor dem Gewaltmittel, der Schließung des Suez-Kanals, das die allein wirksame Gegenmaßnahme gegen den abessinischen Feldzug gewesen wäre, scheute man in London ängstlich zurück. Wäre doch die Schließung des Kanals gleichbedeutend mit einer kriegerischen Auseinandersetzung im Mittelmeer gewesen; und dazu fühlte sich das „mächtige“ Albion, was auch aus dem Munde des eigenen Kriegsministers bestätigt wurde, zu schwach. Das einzige Plus, das England für sich buchen kann, ist, daß seine Kolonialmethoden Schule gemacht haben. Nicht ganz mit Unrecht kann heute Mussolini sich darauf berufen, daß das größte Imperium dieser Welt auch nur dadurch erobert worden sei, daß man den rückständigen Völkern seinen Willen mit Gewalt aufgezwungen habe.

Obgleich ganz Abessinien von Italien annektiert worden ist und diese Tatsache in der Proklamierung Victor Emanuels III. zum Kaiser von Abessinien verankert wurde, kann bei weitem noch nicht davon gesprochen werden, daß Italien bereits im Besitz des ganzen Landes ist. Vorerst beherrscht es in Wirklichkeit nur die Gebiete, durch die italienische Truppen gezogen sind und die durch Straßenbau als erschlossen gelten können. Der weitaus größte Teil des Landes, vor allem das ganze westlich von Addis Abeba liegende Gebiet muß aber erst noch erobert werden. Ob diese Eroberung leicht oder schwer sein wird, das muß die Zukunft lehren. Das wird in erheblichem Maße von dem Verhalten der Stammesfürsten abhängen, die sich bisher nicht unterworfen haben. Da Italien heute die gesamte Nachrichtenübermittlung in der Hand hat, erfährt man über die Stimmung im Lande nichts. Als Gradmesser kann aber die kurze Meldung gelten, daß sich in Gore, der Hauptstadt Westabessiniens, eine Art abessinische Regierung gebildet hat, die sich aus mehreren ehemaligen Ministern des Negus zusammensetzt. Es hat also den Anschein, als ob sich ein auf einem festen Stützpunkt aufgebauter Widerstand regt, dessen Umfang von der Haltung der Stammesführer beeinflußt sein wird. Neben dieser rein militärischen, noch zu lösenden Aktion verbleibt Mussolini noch die wirtschaftliche Erschließung des Landes, deren Größe und Schwere vom Duce sicherlich nicht verkannt wird.

Angesichts der in Abessinien vollzogenen Tatsachen mutet das Geschehen in Genf grotesk an. Dort ist man in arger Verlegenheit. Einerseits ist man endlich dahinter gekommen, daß die so stark gepriesenen Kollektivmaßnahmen ein unrühmliches Fiasko erlitten haben — sie waren vorzüglich, so lange nicht die Probe aufs Exempel gemacht zu werden brauchte — andererseits will man die Niederlage nicht zugeben und sich einen möglichst glimpflichen Abgang verschaffen. Man „hofft auf den Heiligen Geist“, wie ein Pariser Blatt die Lage treffend bezeichnete, und betreibt außerdem die alte Genfer Vogel-Strauß-Politik. Das Beschämendste für die Herren in Genf ist dabei, daß Mussolini den ganzen Völkerbund nicht ernst nimmt, und tut was er will. Für ihn ist das Kapitel Haile Selassie erledigt, für ihn gibt es keinen Vertreter Abessiniens mehr. Der Vertreter Abessiniens ist jetzt der italienische Delegierte. Wenn man das am Genfer See nicht wahr haben will, dann ist Italien durchaus nicht abgeneigt, die Tür des Völkerbundpalastes hinter sich zu schließen. Das ist aber wiederum für den Bund der Völker nicht tragbar. Denn was soll dann aus der europäischen Politik werden, was soll man mit Locarno machen, dessen Garant Italien ist? Das Dilemma in Genf ist groß, aber ein Ausweg muß gefunden werden. Man wird nach bewährtem Muster hier etwas abstreichen, dort etwas zugeben und so ein Kompromiß zustande bringen, das beide Teile befriedigen wird. Aber man wird beileibe noch nicht zu dem Schluß kommen, daß die „glorreiche“ Völkerversammlung ihre Daseinsberechtigung vollkommen verloren hat.

Dementsprechend habe der Staatspräsident zusammen mit dem Generalinspekteur der Armee der inneren Einigung eine breite und objektive Grundlage geschaffen. Das Wesentliche des Regierungswechsel liege nicht im Wechsel der Namen, sondern in der Tatsache, daß

**ein Soldat in Uniform an die Spitze der Regierung gestellt**

worden sei. Die Uniform des Ministerpräsidenten zeige das Programm der neuen Regierung.

Der konservative „Czas" sieht den Grund für den Regierungswechsel in den innerpolitischen Schwierigkeiten, die sich auf die finanzielle Lage des Staates ungünstig ausgewirkt hätten. Die Persönlichkeiten des neuen Ministerpräsidenten sei eine Garantie, daß von einem Kurs nach links in Polen keine Rede sei.

Das Organ der Industriekreise, der „Kurjer Polski", führt die Regierungsänderung ebenfalls auf die innerpolitische Lage und Stimmung zurück. Der neue Ministerpräsident, der zu den vertrautesten Mitarbeitern des Marschalls Pilsudski gehört habe, zeichne sich durch starkes Verwaltungstalent, große Energie und Loyalität in der Zusammenarbeit aus.

Von den Oppositionsblättern widmet der marxistische „Robotnik" dem Kabinett nur einige Zeilen. Es sei eine Ueberraschung für die Oeffentlichkeit. Das nationaldemokratische Hauptorgan, der „Dziennik Narodowy" bedauert, daß das bisherige System auch jetzt unverändert bleibe, und gibt zugleich der Meinung Ausdruck, daß General Skladkowski die nationale Opposition bekämpfen werde. Vielleicht sei dieser Gedanke das Motiv des Regierungswechsels.

# Entwaffnung der Heimwehr in Oesterreich

## Uebernahme der Führung der Vaterländischen Front durch Schuschnigg

**Wien**, 15. Mai. Am Freitag abend erfolgte die feierliche Uebernahme der Führung der Vaterländischen Front durch Bundeskanzler Dr. Schuschnigg.

Der bisherige Generalsekretär Oberst Adam hielt eine kurze Begrüßungsansprache. Er bat gleichzeitig für sich und seine engeren Mitarbeiter, und zwar den zweiten Generalsekretär Mayr und den Vorsitzenden des Präsidialbüros Seidl, um Enthebung vom Amt, da, wie er äußerte, eine neue Führung auch eine neue Organisation erforderlich mache. Er sei der Ansicht, daß er sein Amt als Bundeskommissär des Heimatdienstes nicht entsprechend ausüben könne, so lange er gleichzeitig Generalsekretär der Vaterländischen Front sei.

Dann übernahm Bundeskanzler Dr. Schuschnigg die Führung der Vaterländischen Front. Er gedachte zunächst in kurzen Worten des Begründers der Vaterländischen Front, Dr. Dollfuß. Dann dankte er seinem Vorgänger Starhemberg und weiter den leitenden Funktionären, vor allem Oberst Adam, dessen Enthebung vom Amt er ebenso wie die seiner Mitarbeiter bewilligte. Schuschnigg wandte sich dann an die Amtswalter und kündigte an, daß er auf ein neues Gelöbnis verzichte, erklärte aber, daß diejenigen, die aus Gewissenskonflikt heraus ihm nicht Gefolgschaft leisten zu können glaubten, die Folgerung ziehen möchten. In seinen weiteren Darlegungen betonte der Bundeskanzler, daß die Vaterländische Front allen offenstände, die sich zum neuen Staat bekennten ohne Rücksicht auf Vergangenheit und Herkunft und ohne Rücksicht auf Meinungsverschiedenheiten in nebensächlichen Fragen.

Schuschnigg gab dann wichtige programmatische Erklärungen ab, die die Einheitlichkeit der Wehren sichern sollen, die unter automatischer Zurückdrängung des Heimatschutzes vor sich gehen werde. Diesem werde sein bedeutendstes Vorrecht, das Tragen von Waffen, genommen werden.

**Die Doppelgleisigkeit der bisherigen Staatsführung müsse unter allen Umständen beseitigt werden, da sie bei wichtigen Entscheidungen zu Verzögerungen geführt habe.**

**Grundsätzliche Mißverständnisse mit Starhemberg hätten eine rasche Entscheidung notwendig gemacht.**

Sodann nahm Bundeskanzler Dr. Schuschnigg eine Reihe von Ernennungen vor, und zwar zum neuen Generalsekretär der Vaterländischen Front den Staatssekretär zur besonderen Verwendung Guido **Zernatto**, zum Stellvertreter des Führers der Vaterländischen Front Vizekanzler **Baar-Barenfels** und zum Landesführer von Wien den Wiener Bürgermeister Schmitz. Der Posten des Landesführers von Wien war durch die Amtsenthebung des in den Phönixskandal verwickelten Oberstleutnants Seifert frei geworden.

**Sodann kündigte Schuschnigg an, daß einer der nächsten Ministerräte bereits ein neues Gesetz der Vaterländischen Front verabschieden werde, dessen wichtigste Bestimmung die Einführung von Führerräten bei der Bundesführung der Vaterländischen Front in Wien und bei den einzelnen Landesleitungen sein werde.**

In diese Führerräte würden Vertreter der einzelnen Stände, der Arbeiterschaft und um das Wohl Oesterreichs verdiente Männer und Frauen berufen werden. Die Führerräte würden zu allen wichtigen Fragen beratend Stellung nehmen dürfen.

Von besonderer Bedeutung war dann die Erklärung Schuschniggs über

**die Bildung einer freiwilligen Miliz der Vaterländischen Front.**

In diese Miliz sollen alle aufgenommen werden, die im Rahmen der Vaterländischen Front zur freiwilligen Dienstleistung bereit seien. Diese Miliz solle nur Ausführungsorgan der Vaterländischen Front sein, wobei auf die engste Zusammenarbeit mit Heer und Polizei besonders Gewicht gelegt werde. Mit besonderem Nachdruck betonte Schuschnigg, daß es neben dieser Miliz keine freiwilligen Waffenträger mehr geben werde.

Zum Führer der Miliz ernannte Schuschnigg seinen Stellvertreter in der Bundesführung, Vizekanzler Baar-Barenfels.

Von gleicher Bedeutung war die Ankündigung, daß künftig in der Fahne der Vaterländischen Front neben dem Kruken-Kreuz auf rot-weiß-rotem Grund auch die grün-weißen Farben des Heimatschutzes zur Geltung kommen würden, um auf diese Weise die geleisteten Dienste des Heimatschutzes zu symbolisieren. Die Zeit der Rivalität zwischen den verschiedenen Organisationen müßte unweigerlich jetzt zu Ende sein.

Eine weitere Maßnahme kündigte Dr. Schuschnigg in bezug auf die Nationalhymne an.

**Bei allen Veranstaltungen der Vaterländischen Front werde künftig im Anschluß an die bisherige Bundeshymne das Dollfußlied gesungen werden müssen, das somit zur zweiten Nationalhymne erhoben wird.**

Nur ganz kurz ging dann Schuschnigg auf die politische Lage ein. Er erklärte, innenpolitisch und außenpolitisch werde sich nichts ändern. Die römischen Protokolle seien nach wie vor die Grundlage der österreichischen Politik. Oesterreich wolle aber darüber hinaus mit allen in Frieden und Freundschaft leben, die seine Freundschaft wollten und zu achten bereit seien.

Es sprach dann der neue Generalsekretär Zernatto. Nach ihm nahm Schuschnigg noch einmal das Wort, um Starhembergs Verdienste um die Vaterländische Front zu würdigen. Er erklärte, er werde ihm das Protektorat über eine besondere Einrichtung der Vaterländischen Front, die auch stets die besondere Fürsorge Starhembergs gefunden habe, anbieten: Das Winterschutzwerk der Vaterländischen Front.

## Wien und die Großmächte

### Starhembergs Telegramm als Stein des Anstoßes

**Wien**, 15. Mai. Wie jetzt verlautet, haben die Regierungen Englands und Frankreichs in Wien Vorstellungen wegen des Glückwunschtelegramms von Starhemberg an Mussolini erhoben.

In Heimwehrkreisen ist man nun der Ansicht, daß Mussolini diese diplomatischen Schritte von London und Paris nicht unerwidert lassen werde. Man erwartet, daß er, wenn er durch Starhemberg persönlich über die Details der dramatischen Kabinettssitzung vom Mittwoch abend unterrichtet sein wird, eine diplomatische Gegenaktion in Erwägung ziehen wird, die einem Protest gegen eine Einmischung Englands und Frankreichs in die internen Verhältnisse Oesterreichs gleichkommen würde.

An amtlicher Stelle hält man daran fest, daß Starhemberg nur in seiner Eigenschaft als oberster Sportführer nach Rom reise, um dem am Sonntag stattfindenden Fußballwettkampf beizuwohnen.

## Starhemberg nach Rom abgereist

**Wien**, 15. Mai. Starhemberg ist nach seinem Ausscheiden aus der Regierung ohne den erwarteten Befehl an den Heimatschutz nach Rom gereist.

Dafür ist ein vom Landesführer des oberösterreichischen Heimatschutzes, Wenniger, erlassener Landesführerbefehl deswegen bemerkenswert, weil Starhemberg aus dem oberösterreichischen Heimatschutz in seine Stellung in Politik und Staat gekommen ist. In diesem Befehl wird von den Kameraden aller Formationen schärfste und restloseste Disziplin verlangt und jede eigenmächtige Unüberlegtheit untersagt. Nur auf den schriftlichen Befehl des Landesführers hin könnte etwas unternommen werden.

Interessant ist an dem Befehl das für jeden Heimatschützler erlassene Verbot, irgendein öffentliches Amt oder ein Amt in der Vaterländischen Front niederzulegen. Der Befehl schließt mit den Worten:

**„Der oberösterreichische Heimatschutz dankt dem Bundesführer für die erlösende Tat. In unerschütterlicher und restloser Treue bereit, alles einzusetzen für die faschistische Idee des Heimatschutzes, stehen wir zu unserem Bundesführer Starhemberg und harren seiner Befehle."**

### Eine Erklärung des neuen Vizekanzlers

Der neue Vizekanzler Baar-Barenfels, der dem Heimatschutz angehört, äußert sich in einem Wiener Blatte über die Frage, wie sich der Heimatschutz zur Regierungsumbildung stelle. Eine klare und eindeutige Antwort ergebe sich nach Baar-Barenfels aus der Tatsache, daß der Bundesführer selbst den Heimatschützern unter den Regierungsmitgliedern den Auftrag gegeben habe, die an sie ergangenen Berufungen anzunehmen. Damit werde mit der notwendigen Offenheit festgestellt, daß der gesamte Heimatschutz und sein Bundesführer vollkommen hinter der Regierung Schuschnigg stehen.

### Der neue Landwirtschaftsminister

Heute mittag hat Bundespräsident Miklas auf Vorschlag des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg den Präsidenten der oberösterreichischen Landwirtschaftskammer, Oekonomierat Peter Mondorfer, zum Minister für Land- und Forstwirtschaft ernannt.

# Léon Blum über die Pläne der Volksfront

## Siegesfeier der Sozialistischen Partei

**Paris**, 16. Mai. Zur Feier ihres Wahlsieges veranstaltete die sozialistische Partei am Freitag abend eine große Kundgebung, auf der Léon Blum und der Generalsekretär der Partei, **Paul Fauré**, sprachen.

Paul Fauré wandte sich gegen eine Deflationspolitik. Mit der Einschränkung, daß er nicht im Namen der neuen Regierung spräche, führte er eine Reihe von Maßnahmen an, die zur Verminderung der Arbeitslosigkeit ergriffen werden müßten. Finanziert werden müßte der Plan durch einen Aufruf an die Sparer. Sollte dieser Appell nicht gehört werden, habe man das Recht zur

**allgemeinen Mobilisierung des Kapitals**

zu schreiten. Wenn man von den Menschen verlange, daß sie ihr Leben zur Verteidigung des Landes opferten, warum dann nicht die gleichen Mittel gegen das gefühllose Kapital anwenden! Die außenpolitische Linie der Partei faßte er in den Worten zusammen: „Für uns geht der Weg des Friedens über Genf".

Léon Blum wandte sich in seiner Rede zunächst gegen die vielen Gerüchte über die Zusammensetzung der neuen Regierung. Niemand wisse, erklärte er, wie die Regierung von morgen aussehen werde, denn er wisse es selber nicht. Man möge daher gegenüber den dargebotenen Ministerlisten Zurückhaltung bewahren. Seine Wähler würden nicht auf sich warten lassen. Die Aufgabe der neuen Regierung werde sein, alles zu tun, was für die soziale Gerechtigkeit erforderlich sei. Man werde sicherlich auf viele Schwierigkeiten stoßen, aber man habe den Willen, zum siegreichen Ende zu gelangen. Es sei notwendig, daß das Land in Kürze vor greifbaren Ergebnissen stehe. Das Land wolle eine Veränderung. Man könne versichert sein, daß Aenderungen kommen würden.

## Guatemala tritt aus dem Völkerbund aus

**Genf**, 15. Mai. Guatemala hat telegraphisch mitgeteilt, daß es unter Einhaltung der zweijährigen Kündigungsfrist aus dem Völkerbund ausscheide. Das Telegramm fügt hinzu, daß die Regierung von Guatemala nähere Erklärungen ihres Schrittes durch einen Luftpostbrief mitteilen will.

**Guatemala**, 16. Mai. Der Austritt Guatemalas aus dem Völkerbund, der nunmehr amtlich bekanntgegeben worden ist, wird erstens mit wirtschaftlichen Rücksichten und zweitens mit der geringen Anpassungsfähigkeit des Bundes gegenüber amerikanischen Angelegenheiten begründet. Den Ausschlag dürfte jedoch das Scheitern der Bemühungen des Völkerbundes im italienisch-abessinischen Streitfall gegeben haben.

# Die Ortsgruppe Posen der Deutschen Vereinigung

**fordert alle Volksgenossen auf, teilzunehmen am**

# Dampferausflug nach Radojewo

**der am Sonntag, dem 24. Mai stattfindet.**

**Abfahrt 9 Uhr früh am Schilling (Ul. Szelągowska)**

**Schöpft Kraft durch Freude!**

## Sejmtagung am 25. Mai

**Warschau**, 16. Mai. Die neue Regierung ist heute vormittag um 11 Uhr vereidigt worden.

In Warschauer politischen Kreisen wird angenommen, daß der Sejm für den 25. Mai zu einer außerordentlichen Tagung einberufen wird. Bisher ist aber noch nicht bekannt, ob der Sejm nur mit der Verlängerung der Vollmachten befassen oder ob die neue Regierung auch eine programmatische Erklärung abgeben wird.

Zuverlässig verlautet, daß der neue Präsident der Bank Polski, Byrka, in den nächsten Tagen eine Erklärung über die Finanzpolitik abgeben wird.

## Der Versicherungs-Untersuchungsausschuß

**London**, 15. Mai. Vom Versicherungs-Untersuchungsausschuß wurde am Freitag zunächst der Beamte des Kolonialministeriums vernommen, der die Besucher empfängt. Er bestätigte, daß Butt den Kolonialminister Thomas im Amt zu sprechen versucht habe und daß er auch eine kurze, nur wenige Minuten dauernde Unterredung kurz nach den Osterferien mit ihm hatte. Er konnte jedoch nicht genau angeben, zu welcher Zeit diese Unterhaltung stattfand.

Die Vernehmung wandte sich hierauf den Geschäften Butts zu. Mr. Matheson, der Inhaber einer Versicherungsgesellschaft, bestätigte, daß Butt sich einen Tag vor dem Bekanntwerden des Haushalts mit ihm unterhalten habe. Er habe gemeint, es stehe keine Erhöhung der Einkommensteuer bevor. Später habe er jedoch mit ihm ein Geschäft über 3000 Pfund abgeschlossen. Nachdem er ihm am Dienstag morgen eine Bestätigung dieses Geschäftes übersandt hatte, habe Butt ihn ärgerlich angerufen und versucht, das Geschäft rückgängig zu machen. Der Grund sei gewesen, daß er Butt nach dessen Ansicht Bedingungen geboten habe, die diesem nicht gewinnbringend genug erschienen.

Der Prozeß wurde hierauf auf Montag vertagt.

## Zur Notifikation der Regierung Abessiniens

**Rom**, 15. Mai. Von zuständiger italienischer Seite wird auf die Feststellung Wert gelegt, daß die Mitteilung, die Italien durch seine diplomatischen Vertreter in den einzelnen Hauptstädten über Abessinien machen ließ, nur den Charakter einer Notifikation habe. Sie hatte die Lage Italiens klarstellen sollen, dessen Vorgehen aus unvermeidbaren Notwendigkeiten, wie die örtlichen Unruhen sie ergeben haben, beschleunigt worden sei. Im übrigen werde den Nachrichten über die Bildung einer abessinischen Regierung mit Sitz an der Sudangrenze keine Beachtung geschenkt. Derartige Versuche trügen angesichts der vollzogenen Tatsache keinen ernsthaften Charakter.

## Amtlicher Besuch des griechischen Gesandten bei Marschall Badoglio

**Addis Abeba**, 16. Mai. Wie ein diplomatischer Mitarbeiter des „Daily Telegraph" hervorhebt, hat der griechische Gesandte in Addis Abeba zusammen mit anderen diplomatischen Vertretern am Mittwoch dem italienischen Oberkommandierenden, Marschall Badoglio, einen amtlichen Besuch gemacht. Dies sei aber nicht als eine Anerkennung der italienischen Souveränität in Abessinien zu betrachten. Marschall Badoglio werde nur als das Oberhaupt der Besatzungstruppen in der abessinischen Hauptstadt betrachtet.

## Künder deutschen Friedenswillens

Anläßlich der Rückkehr des Luftschiffes „Hindenburg" hat der Reichsminister der Luftfahrt an die Deutsche Zeppelin-Reederei folgendes Begrüßungstelegramm gesandt:

„Zur Ueberquerung des Nordatlantik mit dem Luftschiff „Hindenburg" spreche ich der Führung und der Schiffsbesatzung meine vollste Anerkennung und meinen aufrichtigsten Dank aus, den ich auch der Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. und ihrer Werksbelegschaft zu übermitteln bitte. Mögen die deutschen Luftschiffe auch fernerhin als Künder deutschen Friedenswillens und deutscher Tatkraft unter dem Hakenkreuzbanner glückhaft fahren. Das ist mein aufrichtiger und herzlicher Wunsch.

Heil Hitler!

Hermann Göring, Reichsminister der Luftfahrt."

## Unwetterkatastrophe in der Wojewodschaft Kielce

Ein furchtbares Unwetter mit orkanartigen Stürmen suchte vor wenigen Tagen große Teile der Wojewodschaft Kielce heim. In einem Dorf wurden 25 Bauerngehöfte vom Sturm vollständig vernichtet. Starker Hagelschlag zerschlug in einer Reihe von Dörfern die gesamten Saaten. Gegen 600 Bauernwirtschaften mit einer Gesamtfläche von 1000 Hektar werden in diesem Jahre überhaupt keine oder eine nur verschwindend geringe Ernte einbringen können. Auch in den Gärten hat das Unwetter bedeutenden Schaden angerichtet, so daß in diesem Jahre kein Obst geerntet werden kann. In vielen Dörfern entstand Schadenfeuer durch Blitzschlag. Eine Reihe von Wirtschaftsgebäuden und Scheunen brannte nieder.

# Die polnische Meinung

## Das Betragen hoher Beamter

Es ist eine natürliche Erscheinung, daß die gesamte Lebensführung hochgestellter Beamter von der Allgemeinheit mit kritischem Auge betrachtet wird; man erwartet von ihnen, daß sie durch ihr Gesamtverhalten ein Beispiel geben, keinesfalls aber Aergernis hervorrufen. Der Abgeordnete und ehemalige Vizeminister Dr. Duch sieht sich veranlaßt, zu diesem Thema im „Jutro pracy" folgende bezeichnenden Bemerkungen zu machen:

„Von denen, die an der Macht sind, müssen wir Selbstverleugnung, völlige Hingabe an den Dienst und ein fast asketisches Leben verlangen. Wer diesen Bedingungen entspricht, hat das Recht, seine Nächsten zu regieren und von ihnen eine gewisse Anstrengung zu fordern. Unter diesem Gesichtswinkel ist das Lager zu sondern, und dann wird sich zeigen, daß viele, die sich für das Heft des Nachmailagers halten, sich auf der andern Seite der Teilungslinie befinden. Diese Umgruppierung der Kräfte im Lager der Pilsudskisten vollzieht sich jetzt." Der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" ergänzt dies durch folgende Bemerkungen:

„Wiederholt führten ausländische Beobachter, die das Leben der „politischen Kreise" namentlich der Hauptstadt beschrieben, als Merkwürdigkeit einen gewissen „künstlerhaften" Anflug an, den man anderswo eher unter der Bohéme als bei Staatsmännern antrifft. Das kann sogar originell sein, und im Grunde ist es unschädlich. Dagegen sind nicht nur im Ausland, sondern auch im Inland Vorbehalte lautgeworden gegen die jeunesse-dorée-Manieren mancher Würdenträger, da dies dem Ansehen des Amts und der Behörden Abbruch tut."

### Jüdische Verleumdung

Der jüdische Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland nimmt zuweilen groteske Formen an; er schreckt vor den unsinnigsten Verleumdungen nicht zurück und konstruiert sogar eine angeblich gemeinsame antisemitische Front der Lodzer Deutschen und — der Endecja. In der zionistischen Wochenschrift „Nasza Opinja" heißt es:

„In Lodz, einem der wichtigsten Zentren der hitler-endekischen Propaganda, erhalten die „nationalen" Stoßtruppler, die beim Petardenlegen und Scheibeneinschlagen beschäftigt sind, einen ständigen Sold in Höhe von 3 Zl. täglich. Der Unterhalt von einem Dutzend Parteilokalen, die Kosten der Herausgabe von zahlreichen Straßenblättern und schließlich die Verwaltung aller dieser „Unternehmungen" bilden ein Budget von Hunderttausenden, ja von Millionen Zl. jährlich. Wo ist die Quelle dieser Riesensummen? Einen gewissen Teil sammelt man im Wege der „Besteuerung" der christlichen Unternehmen durch geheime Parteikomitees, aber das ist nur ein unbedeutender Teil. Dagegen ist es ein öffentliches Geheimnis, daß die Paläste gewisser deutscher Industriepotentaten seit zwei Jahren die unerschöpfliche Quelle sowohl der Beeinflussung als auch des Bargelds für die dortige Endecja sind. In diesen Palästen kreuzen sich geheimnisvolle, aus Berlin gezogene Fäden der Intrigen."

Der konservativ-gemäßigte „Czas" bemerkt hierzu u. a.:

„Wir wiesen zuerst stets darauf hin, daß die Verfassungs- oder nationalistischen Ideale unserer Endeken und der deutschen Hitlerleute sehr nahe miteinander verwandt sind, zuweilen sogar so nahe wie die Ideale unserer Kommunisten und der russischen Kommunisten. Aber hier liegt eben der große Unterschied, daß es in der Welt keine nationalistische, wohl aber eine kommunistische Internationale gibt; sie operiert von Moskau aus. Aber die polnischen Kommunisten in Polen sind die fanatischsten Freunde der Sowjetrepublik. Dagegen die polnischen Nationalisten und die polnischen Antisemiten — das sind bei uns die größten und die traditionellen Feinde Deutschlands und des Deutschtums, das sind die, die Pommerellen und den Westgebieten stets die größte Sorge gewidmet haben, das sind die, deren Hitzköpfe sogar von Königsberg träumen."

### Politik und Wirtschaft untrennbar

Im Zusammenhang mit den Bemühungen um eine Konsolidierung der Linken schreibt der sozialistische „Robotnik":

„Wirtschaft und Politik haben sich miteinander in einen unlösbaren Knoten verknüpft. Hoffnungslos bankrott sind alle Versuche eines „apolitischen" Pseudosyndikalismus und „apolitischer" Wirtschaftsorganisierung der kleinen Landwirtschaft. Die großen sozialen Bewegungen, die in der Tat in Polen bestehen, entwickeln sich sowohl im Zeichen bestimmter sozialwirtschaftlicher als auch im Zeichen bestimmter politischer Forderungen. Anders kann es und anders wird es nicht sein. Man muß sich der „wirklichen Wirklichkeit" bewußt sein. Die Pläne des Herrn Slawek, die „Soziologie" der Redaktion der „Gazeta Polska", die Demagogie des „Ilustrowany Kurjer Codzienny", die Konjunktur für die Konservativen usw. usw., alles das hat getrogen. „Die wirkliche Wirklichkeit" hat auf tragische Art ihre Wahrheit geltend gemacht. Diese Wahrheit vermochte man nicht vorauszusehen. Man hat versucht, sie aufschneiderisch zu verfälschen, zu „konfiszieren". Man hat versucht, sie gewissermaßen zu versenken im — Zertrümmern von jüdischen Läden. Heute verbirgt niemand sie. Darum eben sammeln sich — zum erstaunten Entsetzen der ganzen polnischen Reaktion — die verschiedenen Kräfte, Talente und Gruppen um zwei Massenzentren der polnischen Demokratie: der sozialistischen Bewegung und der Volksbewegung."



# Neugliederung des deutschen Auswärtigen Amtes

**Berlin, 15. Mai.** Die schon seit längerer Zeit geplante Reorganisation des Auswärtigen Amtes wird im Laufe des Monats Mai durchgeführt. Die neue Gliederung des Auswärtigen Amtes wird äußerlich der Vorkriegsorganisation der Behörden insofern ähneln, als die Bearbeitung der politischen Angelegenheiten in einer geschlossenen politischen Abteilung und die der gesamten wirtschaftlichen Frage in einer Wirtschaftsabteilung erfolgen wird. Der Ausgangspunkt der Reorganisation ist in der in den Nachkriegsjahren eingetretenen Verschiebung des Aufgabenkreises des Außenministeriums zu suchen. Die bisher bestehenden Dreiländerabteilungen, in denen sowohl die politischen, wie auch ein Teil der wirtschaftlichen Angelegenheiten der betreffenden Ländergruppen bearbeitet werden, werden nunmehr in eine einzige unter einem Ministerialdirektor stehende politische Abteilung zusammengefaßt. Die Abteilung, die künftighin nur die politischen Fragen zu bearbeiten haben wird, gliedert sich in eine europäische und eine außereuropäische Gruppe, an deren Spitze je ein Gesandter steht. Durch diese Neuregelung wird u. a. erreicht, daß die Bearbeitung der die großen europäischen Länder England, Frankreich und Italien betreffenden politischen Fragen künftighin in einer Hand liegt.

Besonders hervorzuheben ist — entsprechend den veränderten Aufgaben — die Schaffung einer stark ausgebauten Wirtschaftsabteilung, bei der die Bearbeitung der gesamten wirtschaftlichen Fragen zusammengefaßt ist, die den gesteigerten Anforderungen der Gegenwart entspricht und als Mittler zwischen dem deutschen Wirtschaftssekretär und fremden Regierungen und Interessenten zu dienen hat.

# Bombengeschwader über Jerusalem

**Jerusalem, 15. Mai.** Die Erregung unter der mohammedanischen Bevölkerung über die Ermordung eines Arabers aus Hebron hält an. Am Freitag trafen in Jerusalem zahlreiche Stammesangehörige des Ermordeten ein, um, ihrem Sippegesetz folgend, an den Juden Blutrache zu üben. Ein starkes Aufgebot von Polizei und Truppen beherrscht alle Straßen der Stadt, da man Unruhen befürchtet. Ueber Jerusalem kreist ein englisches Bombengeschwader, eine Demonstration, die ihren Eindruck auf die Bevölkerung nicht verfehlt.

# Tirol, ein deutsches Schicksalsland

IV.*)

Das deutsche Alpenland **Tirol** kann dank seiner Naturschönheiten mit den landschaftlich hervorragendsten Gegenden Europas wetteifern. Trotzig und gewaltig ragen die Hohen Tauern, die Zillertaler-, Stubaier- und Oetztaler Alpen und das mächtige Massiv der Ortlergruppe mit schneebedeckten Gipfeln empor, während die Dolomiten ihre phantastischen Zinnen gen Himmel recken. Dazwischen breiten sich anmutig die herrlichen Täler aus, von Inn und Etsch und ihren Nebenflüssen durchströmt. Freundliche Städte schmücken das Land, bekannt durch geschichtliche Vergangenheit oder bevorzugte Lage: Innsbruck am grünen Inn, die Hauptstadt des Landes und prächtige Residenz Kaiser Maximilians I; Meran, der weltberühmte Kurort im gesegneten Tal der Etsch; Hall, die alte Salinenstadt mit sehenswerten Baudenkmälern aus dem Mittelalter; Kufstein, die frühere Grenzfeste des Inntales gegen die Bayern; Kitzbühel, der besuchteste Wintersportplatz Tirols mit seinem herrlichen Skigelände; Bozen an dem Eisack, die Stadt Walthers von der Vogelweide; Lienz in Osttirol, die Heimat der berühmten Maler Franz von Defregger und Albin Egger-Lienz, und eine Anzahl weiterer Orte, die einen Besuch lohnen. Von talbeherrschenden Anhöhen grüßen malerische Burgen, Zeugen aus der Zeit des Rittertums. Ueber Meran erhebt sich Schloß Tirol, heut von den Italienern „Castel Tirolo" genannt, einst Sitz der Grafen von Tirol, die Burg, die dem schönen Land den Namen gab. Von Burg Hoch-Eppan, oberhalb Bozens gelegen, im frühen Mittelalter Stammburg eines mächtigen Geschlechts, genießt man einen prächtigen Blick über das Tal der Etsch. Auf Zirl im Oberinntal unweit von Innsbruck schauen die Ruinen der Burg Fragenstein herab. So läßt sich die Reihe der Schlösser und Burgen des Tiroler Landes noch lange fortsetzen: Schloß Ambras bei Innsbruck, Schloß Freundsberg bei Schwaz, Burg Naudersberg im äußersten Südwesten Nordtirols an der Stelle, wo die Schweiz, Italien und Oesterreich zusammenstoßen, Schloß Lebenberg und Burg Schenna bei Meran am Eingange des Passeiertales, die Haselburg bei Bozen, Schloß Bruck bei Lienz u. a. Wieviele Erinnerungen an Zeiten stolzer deutscher Geschichte wecken diese Namen!

Um die Erschließung Tirols hat sich der deutsch-österreichische Alpenverein ein großes Verdienst erworben. Eine große Anzahl von Schutzhütten, von denen viele reichsdeutschen Sektionen des Vereins gehören, war dem Bergsport sehr förderlich. Zehntausende von Bergsteigern kehren zu allen Jahreszeiten in den gastlichen Schutzhäusern, an denen das Edelweißzeichen des Vereins als Wappen prangt, ein und können sich der herrlichen Bergwelt erfreun, in der sie Erholung vom Alltag suchen. Bergbahnen, so die Mittelwaldbahn von Garmisch-Partenkirchen nach Innsbruck, die Zillertalbahn, die Achenseebahn, Seilschwebebahnen wie die auf den Patscherkofel und Hafelekar bei Innsbruck, auf den Hahnenkamm bei Kitzbühel und auf die Zugspitze bei Ehrwald bringen die Freunde des schönen Alpenlandes in die herrlichsten Gegenden Tiroler Erde. Wer mit dem Kraftwagen die Hochalpenstraßen über den Brenner, den Jaufenpaß, das Stilpser Joch oder den Reschenpaß fährt, kann die wundervollsten Bilder der Tiroler Hochgebirgswelt schauen. Unbeschreiblich schön ist das heilige Land Tirol. Wir Deutsche freuen uns, daß dieses Land deutsches Land ist, das von einem tapferen und treuen deutschen Stamm bewohnt wird. Die Tatsache, daß dort deutsche Brüder leben, macht uns das Land besonders lieb und vertraut.

Tirol war auch bis vor wenigen Jahren das Reiseziel vieler Reichsdeutscher. Seitdem die österreichische Regierung im Jahre 1933 den Kampf gegen den Nationalsozialismus eingeleitet hat, ist es allerdings in den auf Fremdenverkehr angewiesenen Orten Tirols still geworden. Die Tausendmark-Ausreisegebühr, die beim Ueberschreiten der deutsch-österreichischen Grenze erhoben wird, macht den Reichsdeutschen den Besuch unmöglich. Das Fehlen der deutschen Gäste wirkt sich wirtschaftlich nachteilig aus. Alle Maßnahmen der Wiener Regierung, für die ausbleibenden Deutschen Ersatz zu schaffen, können keinen befriedigenden Erfolg haben. Das ist das schmerzliche, daß durch den Bruderzwist, den Oesterreichs Regierung durch seine starrsinnige Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus heraufbeschworen hat, die Not des deutschen Landes Tirol von Jahr zu Jahr wächst. Die Wiener Regierung mit Schuschnigg an der Spitze trägt die Schuld an der Verelendung Tirols. Vergeblich hat die großdeutsch eingestellte Bevölkerung mehrfach versucht, sich gegen die Maßnahmen der undeutschen österreichischen Regierung aufzulehnen. Gewaltsam hat Wien die freie Willensäußerung der Tiroler verhindert. Zähneknirschend müssen unsere Tiroler Brüder mit ansehen, wie die österreichische Politik eine maßlose Hetze gegen das Deutsche Reich treibt. Durch die Presse wird der Bruderhaß von unverantwortlichen Elementen geschürt. Die Zeitungen werben für die Rückkehr der Habsburger und verunglimpfen alles, was nationalsozialistisch ist. Reichsdeutsche Blätter dürfen bis auf ein einziges – die „Frankfurter Zeitung" — nicht verkauft werden. So wird täglich in die Massen der Bevölkerung das Gift durch das der Regierung nahe stehende, jüdisch geleitete „Wiener Journal", die legitimistische „Innsbrucker Zeitung" und Blätter ähnlicher Einstellung hineingetragen. Man glaubt, die Tiroler vom Bekenntnis zum Nationalsozialismus abbringen zu können. Wunsch der Regierung ist die Wiedererrichtung eines romfreundlichen österreichischen Kaiserreichs unter dem Habsburger Otto, dem Sohn Kaiser Karls I. und seiner ehrgeizigen Gemahlin Zita. Es soll also wieder das Herrscherhaus eingesetzt werden, das „durch die Schurkentat eines meineidigen Verrats mitgeholfen hat, daß die Weltkoalition als Siegerin auch Südtirol zu gewinnen vermochte" (Hitler „Mein Kampf"). Diese nur dynastischen Interessen dienende Politik zeugt von der Instinktlosigkeit der Herren Bundeskanzler v. Schuschnigg, Fürst Starhemberg und Konsorten. Der Tiroler ist für seine Treue zum Hause Habsburg oft genug mit Undank belohnt worden. Noch sind die Jahre des Weltkrieges nicht vergessen. Er weiß auch, daß nicht das Dritte Reich sein Volkstum bedroht, sondern daß der Machthunger Roms Deutschtirol in völkische Not bringt. Tirols Gegner hat sein Banner auf den Höhen des Brenner aufgepflanzt. Die Innsbrucker können sich an dem Wegweiser davon überzeugen, daß es bis dahin nur 38 Kilometer sind, für motorisierte Verbände eine halbe Stunde Fahrzeit. Die Wiener Machthaber müssen sich in ihrer wirklichkeitsfremden welschfreundlichen Politik von dem einfachen Manne beschämen lassen, der da sagte: „Wir sagen nicht, hinter dem Brenner liegt Italien, sondern dort liegt Südtirol, und Südtirol ist noch immer deutsches Land." Dem eigensüchtigen Streben der unfähigen Dynastie der Habsburger, die die deutsche Zwietracht verewigen will, setzt das Tiroler Volk die Forderung entgegen, die das Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als ersten Punkt aufgeführt hat: „Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Groß-Deutschland." Dabei ist dem Tiroler klar, daß der Brenner, der wohl eine Klima- und Wasserscheide darstellt, niemals eine Völkerscheide gewesen ist, solange im Vintschgau, im Tal von Bozen und im Pustertal die Weinreben blühen. Deshalb auch der Wahlspruch im Kampf um das deutsche Land Tirol:

„Der Brenner Deutschlands Berg,
aber nicht Deutschlands Grenze!"

Der Verwirklichung dieses Strebens stellen sich augenblicklich unüberwindlich scheinende Widerstände entgegen. An der jungen Generation wird es sich erweisen, ob sie tapfer und zäh genug sein wird, um die Widerstände innerer und äußerer Gegner zu beseitigen.

Tirol, das herrliche deutsche Alpenland, hat seit dem Zusammenbruch der Mittelmächte im Jahre 1918 deutsche Grenzlandnot in reichem Maße kennen gelernt. Es ist ein deutsches Schicksalsland, das gleich anderen deutschen Gebieten um Erhaltung seiner deutschen Art einen erbitterten Kampf zu führen hat. Es wird diesen Kampf bestehen, wenn die Söhne und Jünglinge Tirols die Mannestugenden pflegen, die Andreas Hofer und seine Getreuen vorgelebt haben. Diese Tugenden sind Tapferkeit und Treue, Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft.

Adolf Kraft.

*) Siehe auch „Posener Tageblatt" Nr. 97, 104 und 109, vom 26. April, 5. Mai und 16. Mai.

# Von Wróblewski über Koc zu Byrka

In der Person von Dr. Władysław Byrka haben wir nun schon den dritten Präsidenten der Bank Polski in diesem Jahre, das noch nicht zur Hälfte verflossen ist, und wir hoffen gerne, daß es wenigstens bis zum Jahresende bei Byrka bleiben wird. Eigentümlicherweise scheinen viele Leute zu denken, daß man ungestraft Notenbankpräsidenten ebenso wechseln könne wie Minister. Diese Ansicht beruht auf einer gewaltigen Unterschätzung der Bedeutung des Präsidenten der Währungsbank und auf einer Ueberschätzung der ministeriellen Amtstätigkeit zugleich. Werfen wir einen Blick ins Ausland: auf den Thronen der Notenbanken der Großmächte funkeln Sterne wie Schacht, Montagu Norman und Tannery. Diese Männer sitzen lange Jahre auf ihren Posten und spielen eine hervoragende, wenn auch für die breitere Oeffentlichkeit nicht immer durchsichtige Rolle. Wie ihre Banken das ausgleichende, immer wieder auf die Wahrung einer gewissen Stabilität hinwirkende Zentrum der Finanzwelt ihres Landes sind, so sind auch diese Männer persönlich berufen, stets Inseln im Strom des ewigen Werdens und Vergehens der Minister zu sein.

Dr, Władysław Wróblewski hat länger als zehn Jahre an der Spitze der Bank Polski gestanden und sein Institut aus zwei Inflationen über die Stabilisierung der Währung von 1927 und die Hochkonjunktur der Jahre 1928/29 auch durch die Deflation der folgenden sechs Krisenjahre geleitet. Aber in allen diesen Jahren ist die Bank Polski finanzpolitisch niemals führend gewesen: immer war der Finanzminister nicht nur der stärkere, sondern auch der die Richtung angebende Mann: nicht die Bank Polski, sondern der Finanzminister Czechowicz gab dem Złoty seine heutige Goldparität; nicht die Bank Polski, sondern die Gunst der allgemeinen weltwirtschaftlichen Entwicklung und der industrielle Aufbau in Polen dirigierten die Konjunktur von 1928/29; nicht die Bank Polski, sondern die Finanzminister der Krise bestimmten das Gesicht der Deflationspolitik. Wróblewski war ein guter Banktechniker, ein Mann mit Erfahrungen und Vertrauen, aber nicht die Persönlichkeit, die vor der Regierung mit der Faust auf den Tisch geschlagen und gegenüber ihrer Fehlbetragswirtschaft standhaft erklärt hätte: „Bis hierher und nicht weiter". Ein einziges Mal hat Wróblewski versucht, seine bessere Einsicht auch durchzusetzen: das war, als er im Januar die Aufhebung der Freiheit des Devisenhandels verlangte. Aber auch dieses eine Mal unterlag er. Die Regierung, weit mehr von politischen Erwägungen als von Rücksichten auf den Stand der Bank Polski geleitet, verweigerte sich Wróblewski und schenkte ihr Vertrauen dem Obersten Koc, der angeblich die Garantie für die Freiheit des Devisenhandels und die Sicherheit der bisherigen Goldparität der Währung in seiner Person verkörpern sollte.

Hoffentlich steht es nicht mit allen übrigen Versicherungen der „Gazeta Polska" ebenso wie mit der Versicherung der Garantieleistung durch Hern Koc. Das Bankpräsidium Koc, das eine neue Aera sein sollte, ist nichts als eine Episode gewesen. In knapp zwei Monaten ist der Goldbestand der Notenbank derart in Anspruch genommen worden, daß die Freiheit des Devisenhandels einfach nicht mehr aufrecht erhalten werden konnte. In einer Lage, wie der in den letzten Apriltagen, als täglich beinahe 10 Millionen Zł. Gold abgegeben werden mußten, blieb nur die Einführung der Devisenbewirtschaftung; andernfalls wäre in 30 Tagen der Goldbestand der Bank Polski überhaupt verschwunden. Koc soll sich zwar bis zum Schluß gegen die Devisenbewirtschaftung gewehrt haben, und ist er auch nicht für ihre Einführung formal verantwortlich, so bleibt er doch verantwortlich für die Lage, die die Devisenbewirtschaftung unvermeidlich gemacht hat. Koc war im Gegensatz zu seinem Vorgänger, was wir ihm gerne zugestehen wollen, eine starke Persönlichkeit, zugleich aber eine mit entschiedener politischer Färbung und einer Gruppe des Lagers der Piłsudskisten nahestehend, die der heutigen Regierung gegenüber feindlich eingestellt ist. Das ist mit seinem nunmehrigen Nachfolger Byrka anders. Byrka hat den Haushaltsplan der Regierung in der letzten Session des Parlaments verschiedentlich ernergisch gegen die Angriffe der Oberstengruppe verteidigt, und daß der Plan im Parlament schließlich durchging, ist wesentlich auf seine Hilfe zurückzuführen. Byrka gehört dabei jedoch nicht zur „Naprawa", so daß sich der nächste Finanzminister nicht sofort veranlaßt sehen dürfte, ihn wieder durch einen neuen Mann zu ersetzen. Byrka ist kein eigentlicher Banktechniker, aber ein Mann mit beträchtlicher Finanz- und sogar bankpolitischer Erfahrung; wir erinnern uns an die Dienste, die er bei der Gründung der polnischen Landes-Darlehnskasse, der Vorläuferin der heutigen Bank Polski, in den ersten Nachkriegsjahren geleistet hat. Die Privatwirtschaft sieht Byrka gerne an der Spitze der Notenbank, weil er aus ihr hervorgegangen ist und als Direktor der Lemberger Industrie- und Handelskammer bis zum heutigen Tage engste Fühlung mit der wirklichen Wirtschaft gehalten hat. Sie darf hoffen, daß Byrka inmitten der unzähligen Beamten, die heute über das Wohlbefinden unserer Wirtschaft zu entscheiden haben, die Interessen des noch privat gebliebenen Sektors dieser Wirtschaft besser wahren wird, als dies ein Politiker oder Beamter an der Spitze der Bank Polski tun würde.

Ein ausgesprochen „starker Mann" dagegen ist der neue Präsident der Bank von Polen nicht. Erfahren und mit vielseitigen Beziehungen, führt er doch keine politische Gruppe, gehört er auch nicht zu den prominenten Einzelgängern des Regierungslagers, herrscht er nicht über einen bestimmten machtvollen Wirtschaftskomplex und vertritt er auch nicht für seine Person eine bestimmte finanz- und wirtschaftspolitische Linie. Verglichen mit dem Finanzminister Kwiatkowski, ist er die ausgesprochen schwächere Figur. Wenn daher die amtliche Verlautbarung über die Berufung Byrkas besagt, daß Kwiatkowski und Byrka sich über die Finanz- und Wirtschaftspolitik der nächsten Zukunft verständigt hätten, so dürfte kein Zweifel daran bestehen, daß diese Verständigung auf der Grundlage der Anschauungen und Absichten des Finanzministers erfolgt ist. A.

# Aus unserer Volksgruppe

## Lodzer Brief

### Kulturbestrebungen der Lodzer Deutschen

Wenn von den Lodzer deutschen Kulturbestrebungen die Rede ist, so denkt der Lodzer Deutsche in erster Linie an den Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein als den Träger dieser Bestrebungen. Wenn das deutsche kulturelle Leben in Lodz in den letzten Jahren einen wesentlichen Aufschwung genommen hat, so ist das in erster Linie dieser Organisation zu verdanken, die im nächsten Jahr auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken darf.

Vor einiger Zeit ist an dieser Stelle über die Lodzer Deutsche Woche berichtet worden. Diese stets in der Woche vor Palmsonntag stattfindende Veranstaltung soll die Erinnerung festhalten an den schwarzen Palmsonntag 1933, an welchem der polnische und jüdische Pöbel die deutschen Kulturmittelpunkte von Lodz: das Deutsche Gymnasium, die „Freie Presse", die deutschen Buchhandlungen und die Deutsche Genossenschaftsbank stürmte oder zu stürmen versuchte. Deshalb findet die Lodzer Deutsche Woche ihren Abschluß und Höhepunkt jedesmal mit der Deutschen Kundgebung am Palmsonntag, zu der sich alles versammelt, was in Lodz deutsch fühlt.

Während der Deutschen Woche finden Vorträge über Deutschtumsfragen statt. Eine Ausstellung in den Räumen des Vereins macht die Besucher mit einem Zweig der deutschen Geisteswissenschaft oder dem deutschen Kunstschaffen vertraut.

Regelmäßig während der Weihnachtsferien findet die Lodzer deutsche Heimatwoche statt, die Vorträge und eine Ausstellung bringt. Alle namhaften Heimatforscher nehmen an dieser Veranstaltung teil.

Als dritte regelmäßige Veranstaltung ist die deutsche Buchwoche anzusehen. Sie fand zuerst an Goethes Geburtstag und findet jetzt im Oktober statt. Sie bringt Vorträge über Dichter und Dichtung sowie eine Ausstellung von Büchern unter einem bestimmten Gesichtspunkt.

Die Ausstellungen zur Heimatwoche regten an, die Gegenstände zur Geschichte des Deutschtums in Polen systematisch zu sammeln, um sie mit der Zeit in einem deutschen Heimatmuseum der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Es sind bereits eine Anzahl Objekte zusammengekommen, die einen wertvollen Ueberblick über alten deutschen Hausrat und über Bücher und Urkunden zur Geschichte der deutschen Einwanderung in Mittelpolen zu geben vermögen.

Eine wertvolle Ergänzung dieser Sammlung bildet die Heimatbücherei, die die Literatur über das Deutschtum in Mittelpolen (sowohl in deutscher wie in polnischer Sprache) zusammenzubringen versucht.

Die Bildstelle beim S. B. V. ist gleichfalls als Folge der verschiedenen Ausstellungen entstanden. Sie sammelt systematisch Photos, die das Leben und Wirken der Deutschen in Mittelpolen zum Vorwurf haben. Der unlängst gebildete Photokreis beim S. B. V. hat die Betreuung und Ausgestaltung der Bildstelle zur Aufgabe. Die Bildstelle hat bereits eine Bildermappe mit Reproduktionen von Gemälden des Lodzer Malers Friedrich Kunitzer herausgebracht.

Weitere Untergruppen des Schul- und Bildungsvereins sind: die Singgemeinde, der Singkreis (der die sogenannte Singbewegung fördert und zu diesem Zweck bereits mehrere Singwochen und auch Laienspielwochen veranstaltet hat sowie zweimal ein Krippenspiel, das auch in der Umgegend mit Erfolg gezeigt wurde), der Ring deutscher Akademiker, der Schachkreis, die Mädchenwandergruppe „Gudrun" und die Jungenwandergruppe „Sueven".

Die Bücherei des S. B. V. zählt über 10 000 Bücher, die den Mitgliedern zusammen mit vielen Zeitungen und Zeitschriften in einem Lesesaal zur Verfügung stehen, aber auch ausgeliehen werden. Der S. B. V. hat auch mehrere Wanderbüchereien geschaffen, die eifrig benutzt werden. Regelmäßig finden Vorleseabende statt, die die Leser vertraut machen sollen mit den in der Bücherei enthaltenen Werken.

Die Vortragsabende, die der Verein das ganze Jahr über mit alleiniger Ausnahme der Sommermonate veranstaltet und die oft namhafte Forscher und Dichter aus der deutschen Heimat nach Lodz bringen, erfreuen sich einer steigenden Besucherzahl. Die Vortragenden werden gewöhnlich auch nach den Ortsgruppen des Vereins gesandt, deren der S. B. V. vier zählt. Es sind Bemühungen im Gang, die Tätigkeit des Vereins auf ganz Polen auszudehnen — die Satzungen sind dementsprechend geändert, leider aber noch nicht genehmigt worden.

Eine Zweigstelle des S. B. V. befindet sich in dem Lodzer Vorort Radogószcz.

Leider ist das Symphonieorchester des S. B. V., das einige ausgezeichnete Konzerte veranstaltete, der wirtschaftlichen Krise zum Opfer gefallen. Trotzdem hat der Schul- und Bildungsverein die Veranstaltung von Meisterkonzerten mit reichsdeutschen Kräften nicht aufgegeben. Der gute Besuch, den das Konzert des Dresdner Streichquartetts und das Kirchenkonzert der Thüringer Sängerknaben (in Lodz, Pabianice, Zgierz und Alexandrow) zu verzeichnen hatten, beweist, daß das deutsche Publikum diese Bemühungen zu würdigen weiß. Die Veranstaltung derartiger Konzerte ist notwendig, seitdem die jüdische Leitung des Lodzer Konzertbüros die Veranstaltung von Konzerten mit deutschen Ausführenden aufgegeben hat . . . eine Auswirkung der bekannten jüdischen Boykottbewegung gegen Deutschland.

Der S. B. V. arbeitet Hand in Hand mit dem jüngst gegründeten Bach-Chor, der anfangs bei ihm selbst geschaffen werden sollte, dann aber aus praktischen Gründen dem Lodzer deutschen Männergesangverein angeschlossen wurde. Die erste große Veranstaltung des Chors war die Aufführung des Oratoriums „Der Messias" von Händel, die in der Lodzer evangelischen St. Matthäikirche am 26. April 1936 stattgefunden und eine ganz außerordentlich große Zahl von Zuhörern versammelt hat. Einige Tage später wurde das Konzert für den Lodzer Rundfunk wiederholt.

Dem Bach-Chor gehören der Frauenchor an, der beim Lodzer Männergesangverein besteht, sowie die besten Sänger fast sämtlicher Lodzer deutschen Gesangvereine. Leiter des Chors ist Chormeister Bautze. Ein Danziger Bürger, der seit einigen Jahren an verschiedenen Lodzer deutschen Gesangvereinen wirkt.

Unter den deutschen Katholiken arbeitet der Verein deutscher Katholiken in Lodz kulturell. Vorträge, eine Bücherei, Jugendarbeit — das sind die einzelnen Zweige dieser Tätigkeit.

Der Lodzer Deutsche Schulverein (bis vor kurzem Realgymnasialverein) unterhält die beiden Gymnasien (für Knaben und Mädchen) sowie eine Volksschule.

Der Kreis der ehemaligen Gymnasiasten am Lodzer deutschen Realgymnasialverein arbeitet an der Weiterbildung seiner Mitglieder durch Vorträge und Diskussionsabende.

Lodz ist die Stadt der Gesangvereine. Es gibt in Lodz eine Unzahl deutscher Gesangvereine vornehmlich kirchlicher (meist evangelischer) Art, die in der „Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen" zusammengeschlossen sind. Die meisten dieser Vereine haben den Charakter von Klubs. Einige verfügen über eigene Vereinshäuser. Von diesen sind die größten das Haus des Männergesangvereins und das des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde (Sängerhaus). Die größeren Vereine veranstalten von Zeit zu Zeit öffentliche Konzerte, an denen mitunter namhafte reichsdeutsche Solisten teilnehmen (auch Kirchenkonzerte). Von diesen Vereinen soll in einem besonderen Brief noch ausführlich die Rede sein.

Von Bedeutung ist das Wirken auch eines weiteren Verein: des Thalia-Vereins. Wie schon sein Name besagt, dient er dem deutschen Theaterspiel. Lodz hat keine deutsche Berufsbühne. Schon seit Jahren nicht mehr. Man behilft sich mit begabten Liebhabern, die während des Winters schlecht und recht Lustspiele und Operetten spielen. Seit dem letzten Winter hat sich beim Thaliaverein eine neue Gruppe von Liebhaber-Schauspielern aufgetan, die die ernste Bühnenkunst pflegen will. Der Anfang wurde bereits gemacht mit der Aufführung eines Lustspiels von der gediegeneren Art. Dieses soll demnächst auch in Warschau für die dortigen Deutschen gespielt werden. Auch Gastspiele in den Lodz zunächst liegenden Städten mit einer namhaften deutschen Bevölkerung sind geplant.

Der Thalia-Verein arbeitet mit Verlust, der von den Mitgliedern gedeckt wird.

Ab und zu spielen auch die verschiedensten Gesangvereine sowie die evangelischen Jünglings- und Jungfrauenvereine Theater. Es sind natürlich typische Vereinsaufführungen mit allen Mängeln von solchen.

Seit einiger Zeit bemühen sich die evangelischen Gemeinden, in ihren Jugendheimen durch Vorträge nicht rein religiösen Inhalts Kulturarbeit an der deutschen Jugend zu leisten. Es sind Anfänge. Hoffen wir, daß diese Veranstaltungen sämtlich ein entsprechendes Niveau erreichen.

Von der Arbeit, die in den Jugendgruppen des Deutschen Volksverbandes geleistet wird, legen die öffentlichen Veranstaltungen Zeugnis ab, die der Verband von Zeit zu Zeit organisiert. Die Laienspiele und die Sprechchöre sind oft ganz hervorragend herausgebracht.

Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, geht in den Lodzer Organisationen ein Umbruch vor sich, der sich sehr bald auch in der Art der kulturellen Arbeit derselben äußern wird. Man dürfte die ausgetretenen Wege verlassen und neue einschlagen, die mehr dem Geist der Zeit, in der wir leben, entsprechen. Das Deutschtum in Polen ist gefährdeter denn je, da heißt es die geistigen Kräfte auch mehr als bisher und ernster zu stählen. Wir haben keine Zeit für Tändeleien. Arbeiten! heißt die Losung. L. G.

# Deutsche Vereinigung

## Versammlungskalender

**O.-G. Posen:** Ausflug der Gefolgschaft. Treffpunkt 8 Uhr Geschäftsstelle Leszczyńskiego 3.
**O.-G. Punitz:** Mitgliedskarte Nr. 18 268 für ungültig erklärt.

**Die Maifeiern der Arbeit begehen:**

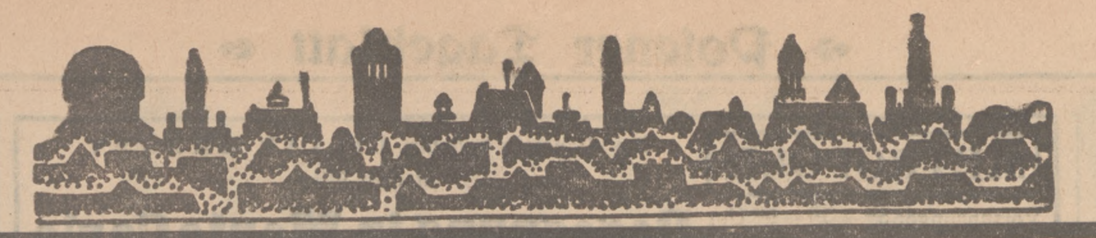
**O.-G. Wreschen:** 16. Mai, 8 Uhr in Wilhelmsau.
**O.-G. Schwersenz, Deutscheck und Pudewitz:** am 17. Mai, ½3 Uhr in Kowalskie.
**O.-G. Zirke:** 17. Mai, 4 Uhr bei Heinzel.
**O.-G. Wollstein:** Wird bis auf weiteres verschoben.
**O.-G. Krotoschin, Hellefeld, Zdunn, Kobylin und Guminitz:** 17. Mai in Konarzewo bei Seite.
**Kreis Schroda:** 17. Mai, 3 Uhr in Skupia.
**O.-G. Bentschen:** 17. Mai.
**O.-G. Schlehen:** 17. Mai.
**O.-G. Posen:** 24. Mai Maifest in Radojewo

**Mitgliederversammlungen:**

**O.-G. Eichdorf:** 17. Mai, 4 Uhr bei Schönhorn
**O.-G. Wreschen:** 17. Mai, 5 Uhr: Frauenschaftsversammlung in Wilhelmsau.
**O.-G. Marienbronn:** 20. Mai, 3 Uhr: Mitgl.-Versamml. in Marienbronn bei Smarć.
**O.-G. Rathenau:** 20. Mai, 6 Uhr: Mitgl.-Vers. in Strielau bei Średziński.
**O.-G. Mechnacz:** 23. Mai: Mitgl.-Vers.

## Papierfabrik in Holland eingeäschert

**Cleve.** In Nijmwegen im niederländisch-deutschen Grenzgebiet entstand in der Papierfabrik Schuller ein Brand, der sehr schnell um sich griff und sich zu einem Großfeuer entwickelte. In wenigen Minuten stand das Fabrikgebäude in seiner gesamten Ausdehnung in Flammen, die durch die umfangreichen Zullulosevorräte immer wieder entfacht wurden. Zwei Feuerwehrmänner erlitten schwere Rauchvergiftungen. Die Kriminalpolizei hat eine Untersuchung eingeleitet, da verdächtigerweise die Fabrik innerhalb einer kurzen Zeiet zweimal von Bränden heimgesucht wurde. Das Fabrikgebäude ist niedergebrannt.

# Aus Stadt  und Land

## Stadt Posen

**Sonnabend, den 16. Mai**

**Sonntag:** Sonnenaufgang 3.54, Sonnenuntergang 19.44; Mondaufgang 1.47, Monduntergang 15.32. — **Montag:** Sonnenaufgang 3.53, Sonnenuntergang 19.45; Mondaufg. 2.07, Monduntergang 17.00.

**Wettervorhersage für Sonntag, den 17. Mai:** Bei leichten Winden aus östlicher Richtung meist bedeckt, doch trocken; am Tage mäßig warm.

### Teatr Wielki

Sonnabend: „Die schönste der Frauen" (Prem.)
Sonntag, 15 Uhr: „Rose-Marie"; 20 Uhr: „Die schönste der Frauen"

### Kinos:

**Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr**

Apollo: „Gold" (Deutsch)
Gwiazda: „Englische Hochzeit" (Deutsch)
Metropolis: „Zigeunerbaron" (Deutsch). Von Sonntag: „Begegnung in Monte Carlo"
Słońce: „Melodie der Großstadt"
Sfinks: „Das Fräulein vom Poste restante"
Wilsona: „Sequoia" (Engl.)

### Heftiges Unwetter im Kreise Kempen

Ein heftiges Unwetter ist über Kempen niedergegangen. Wolkenbruchartiger Regen, Hagelschlag und Sturm richteten erheblichen Schaden an. In der Stadt Kempen liefen die Keller voll Wasser, besonders in den niedriger gelegenen Stadtteilen. Mehrere Dörfer wurden überschwemmt. Das Wasser steht dort bis zu einem Meter Höhe. Die Wege sind teilweise unpassierbar. Auf der Eisenbahnlinie Kępno—Laski wurde an einer Stelle der Eisenbahndamm unterspült in einer Länge von ungefähr 10 Kilometer, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Die Felder sind teilweise ganz vernichtet. Die Ernte dürfte noch katastrophaler ausfallen als bei der vorjährigen Trockenheit. Zwischen Ignacówki und Trzcienice wurde eine Brücke vernichtet. In Dominin wurde das Dach des Schulhauses durch einen Blitz vernichtet. Bisher sind die Schäden noch gar nicht zu übersehen. Der Starost des Kreises hat eine sofortige Hilfsaktion eingeleitet.

### Auch in Pommerellen herrschte Unwetter

Pommerellen ist in den letzten Tagen durch Unwetterschäden schwer heimgesucht worden. Ueber einen Gewittersturm mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag wird aus Neuenburg berichtet. Von den naheliegenden Bergen rissen die Wassermassen große Erdblöcke ab. Schwer hat die Obstbaumblüte durch Regen, Hagel und Blitz gelitten. In einem Hause wurde eine Wand eingedrückt. Mit am schwersten betroffen ist die zum Gut Neuenburg gehörende Ringofenziegelei, welche auf einige Zeit betriebsunfähig gemacht und deren Zufahrtsweg und die Eingangsstelle vollommen verschüttet wurde. Das Haus des Ziegelmeisters wurde durch Eindrücken einer ganzen Hauswand unbewohnbar.

Hagel in Haselnußgröße ging über Stargard und Umgegend nieder. Die Hagelkörner richteten besonders in den Gärten erheblichen Schaden an. Die Baumblüten sind zu einem großen Teil abgeschlagen. Die Straßen waren in den niedrig gelegenen Stadtteilen in wenigen Minuten vollständig unter Wasser gesetzt. In dem bei Stargard gelegenen Orte Barchnau zündete der Blitz in zwei Gehöften und vernichtete mehrere Wirtschaftsgebäude.

### Ziegeleistreik endgültig beigelegt

Seit einer Woche standen die Arbeiter der Ziegeleien in Fabianowo, Junikowo, Kotowo, Świerczewo, Rudnicze und Żabikowo im Ausstand. Am Freitag konnte im Arbeitsinspektorat nach langen Verhandlungen ein neuer Tarifvertrag aufgesetzt und damit der Streik beendet werden. Der neue Tarif gilt bis zum 31. März 1937 und stellt eine Kompromißlösung beider Parteien dar. Die Arbeitslöhne wurden um etwa 25% erhöht. So ist auch damit zu rechnen, daß die Ziegelpreise in der nächsten Zeit ansteigen werden. Es dürfte eine Preiserhöhung von 10% eintreten. Nach dem neuen Tarif beträgt der Stundenlohn für die Heizer 45 Groschen und für die übrigen Arbeiter über 21 Jahren 43 Groschen.

### Die Zeiten für den kleinen Grenzverkehr

Die amtliche Poln. Telegr. Agentur meldet: Da die Bevölkerung der Grenzgebiete, die im Besitz der sogenannten Grenzausweise ist, oftmals die amtlich festgesetzten Zeiten für die Grenzüberschreitung, die in dem deutsch-polnischen Abkommen festgelegt wurden, nicht einhält, hat der Innenminister in Ergänzung seines Rundschreibens vom 16. Januar 1934 die Zeit für die Ueberschreitung der Grenzen vom 1. April bis zum 30. September auf 6 bis 20 Uhr und vom 1. Oktober bis 31. März von 7 bis 18 Uhr festgesetzt.

### Turn- und Sportwoche des Männer-Turn-Vereins

Heute, Sonnabend, abends 7 Uhr im Schillergymnasium Sonderübungsstunde über neuzeitliches Turnen für sämtliche Mitglieder des Vereins. Für die folgenden Tage sind weitere Uebungsstunden wie folgt festgelegt: Sonntag 8 Uhr Turn- und Sportplatz Volksturnen und Spiele. Montag 7—8 Uhr Schillergymnasium Frauengymnastik, anschließend Pflichtübungsabend für Turnerinnen. Dienstag 6 Uhr Geräte-Kunstturnen. 7 Uhr allgemeines Geräteturnen für Turner. Mittwoch 6 Uhr Turn- und Sportplatz Volksturnen und Spiele für alle Mitglieder. Donnerstag (Himmelfahrt) Wandertag. Näheres hierüber wird noch bekanntgegeben. Es ist Pflicht aller Mitglieder, die festgelegten Sonderübungsstunden pünktlich zu besuchen.

### Staffettenfahrt des Touringklub

Am 21. Mai, dem Tage des Sports in ganz Polen, veranstaltet der polnische Touringklub eine Staffettenfahrt. Bei dieser Fahrt geht es um die Einhaltung einer mittleren Geschwindigkeit und die Ausführung verschiedener Sonderaufgaben auf einer Strecke von etwa 200 Kilometer. Der Start erfolgt um 10 Uhr vormittags vom Klublokal. Meldungen nimmt das Sekretariat in der ul. Fredry 12 bis zum 19. Mai entgegen. Dort werden auch die Bestimmungen über die Fahrt bekanntgegeben. Den Teilnehmern werden Plaketten überreicht. Die/Fahrt ist mit drei Preisen ausgestattet, davon einer für Damen. Die Preisverteilung erfolgt am 7. Juni im Städt. Stadion.



### Lohnender Besuch im Zoo

Der Zoologische Garten veranstaltet an allen Sonn- und Feiertagen von 16 Uhr ab großes Konzert. Der Eintritt zum Konzert ist frei, doch wird erwartet, daß jeder Gast im Restaurationsgarten etwas verzehrt. Mit verschiedenen bekömmlichen Erfrischungen ist die Zoo-Gastwirtschaft wohl versorgt. Der Eintrittspreis zum Tiergarten beträgt an diesen Tagen 50 Groschen, Kinder bis zu zehn Jahren zahlen die Hälfte. Der Tiergarten ist täglich von 8 bis 19 Uhr geöffnet. Er enthält über tausend verschiedene Säugetiere und Vögel aus allen Erdteilen. Gegenwärtig kann man darin eine Menge Jungtiere beschauen, die in letzter Zeit geboren sind. Auch eine Anzahl neuer Tiere hat der Tiergarten wiederum erworben, wie Affen, afrikanische Büffel, russische Kamele, Kasuare, Seelöwen u. a. Es verlohnt sich also, am Sonntag auch einmal dem Zoo einen Besuch abzustatten.

### Statistisches aus dem Kreise Jarotschin

× Der Starost des Kreises Jarotschin, Herr Rozankowski, gab während einer Kreisratssitzung einen sehr eingehenden Rechenschaftsbericht über die Lage unseres Kreises im vergangenen Jahre. Der Bericht enthält einen Überblick über alle Vorgänge, die während des Jahres 1935 in allen Abteilungen der Kreisverwaltung verzeichnet wurden. In der Abteilung für öffentliche Sicherheit wurden z. B. verzeichnet: 36 Körperverletzungen krimineller Art (gegen 62 im Jahre 1934), 41 Einbruchsdiebstähle (187), 32 Kohlendiebstähle (122), 201 Feld- und Walddiebstähle (322), 2 Unfälle (23), 103 Fahrraddiebstähle, 4 Morde und 3 Selbstmorde. 100 Personen wurden Schußwaffen abgenommen, da sie keine Berechtigung zum Tragen derselben hatten. 35 Feuersbrünste (76 im Vorjahre) wurden verzeichnet, darunter 2 Brandstiftungen. Der öffentliche Sicherheitszustand hat sich im Verhältnis zum Vorjahre bedeutend gebessert. Für Ruhe und Ordnung sorgten insgesamt 38 Polizeibeamte, die in 8 verschiedenen Orten unseres Kreises stationiert sind. Das Vereinswesen ist sehr rege, es bestehen insgesamt etwa 500 Vereine und Organisation im Kreise Jarotschin. — Die Kreisverwaltung gab 166 Handwerkskarten heraus, gegen 115 im Jahre 1934. Es gibt 18 Handwerksinnungen. Neuangemeldet wurden 53 Handels- und 10 Industrieunternehmen. Es gibt insgesamt 216 Jagdbezirke. Im Jahre 1925 wurden 60 Jagdscheine ausgegeben, gegen 113 im Vorjahre. — Die Grundfläche des ganzen Kreises beträgt 111 927 Hektar, wovon 79 000 Hektar auf Ackerland und ca. 16 000 Hektar auf Wald entfallen. Demnach sind 85% der Gesamtfläche unseres Kreises Ackerland. Die landwirtschaftlichen Haupterzeugnisse pro Jahr betrugen 550 000 Doppelzentner Getreide und 1 108 000 Doppelzentner Erdfrüchte. Der Viehbestand des ganzen Kreises war folgender: 13 443 Pferde, 87 805 Stück Hornvieh, ca. 35 000 Schweine, 8279 Schafe und 6120 Ziegen. — Für Prämiierung von Zuchtstuten hat die Kreisverwaltung im Berichtsjahre 300 zł ausgegeben. — Die gesundheitlichen Verhältnisse waren im allgemeinen zufriedenstellend, da die Fälle von an[st]eckenden Krank heiten im Verhältnis zum Vorjahre sehr abgenommen haben. Bei 98 Scharlacherkrankungen wurden 8 Todesfälle verzeichnet. 1934 waren es 317 Erkrankungen und 14 Todesfälle. Andere ansteckende Krankheiten traten nur ganz verzeinzelt auf. In den beiden Krankenhäusern unseres Kreises (Pleschen und Jarotschin) wurden insgesamt 750 Personen behandelt, wovon auf Pleschen 293 und auf Jarotschin 457 Personen entfallen. Im Kreise Jarotschin gab es im Berichtsjahre 17 Ärzte, 29 Hebammen, 4 Zahnärzte und 6 Dentisten. — Ansteckende Viehkrankheiten sind seltener aufgetreten als im Vorjahre. 297 Stück Vieh mußten notgeschlachtet werden bzw. krepierten, gegenüber 910 Stück im Vorjahre. Der größte Tierverlust entstand durch Parasiten (855 Stück). Wegen falscher Fütterung gingen 186 Stück Vieh ein. — Die Standesämter des ganzen Kreises verzeichneten im vergangenen Jahre 2278 Geburten (1933) 2350, 1934 (2378), 795 Eheschließungen (1933: 789, 1934: 786), 1159 Todesfälle (1933: 1277, 1934: 1411). Mit dem 1. Januar 1936 wurde eine Umorganisierung der Standesämter durchgeführt, die jetzt ausschließlich dem Starosten unterstehen. Es gibt insgesamt 11 Standesamtsbezirke. In jeder Gemeinde- und Stadtverwaltung (Wojtostwo und Zarząd Miejski) befindet sich jetzt also ein Standesamt. — Zum Schluß seiner Ausführungen gab Herr Starost Rożankowski einen Bericht über die Tätigkeit des Kreiskomitees für Arbeitsbeschaffung. In der Zeit vom 1. April bis 2. Dezember 1935 wurden insgesamt 4985 Personen beschäftigt. 2970 dazu berechtigte Personen erhielten Geldunterstützungen im Betrage von 47 371 zł. Für die Arbeitslosen unseres Kreises spendete das Arbeitsfondsbüro der Wojewodschaft 3000 zł in bar, 20 Zentner Zucker, 28 Kisten Kaffeemischung und 120 Tonnen Kohle. Das Kreiskomitee sammelte 675 zł in bar und größere Mengen Lebensmittel. Unter Hinweis auf die Arbeitslosendemonstrationen, die im Februar dieses Jahres erlebten, erinnert der Starost nochmals nachdrücklich an die Notwendigkeit, daß sich die ganze Bevölkerung des Kreises an den Hilfsmaßnahmen zur Unterstützung der Arbeitslosen beteiligt.

### Neue Ausgrabungsstätte am Zniner See

Bei Erdarbeiten am Ufer des Zniner Sees ist man in diesen Tagen auf die Spur einer neuen vorgeschichtlichen Siedlung getroffen. Die Untersuchung ergab, daß es sich wahrscheinlich um eine Sumpfsiedlung handelt, ähnlich der bekannten Siedlung in Biskupin. Weitere Untersuchungen führt das Posener Institut für Vorgeschichte durch.

### Anschwimmen des Schwimmvereins

Am Sonntag, dem 17. Mai, nachm. ½4 Uhr findet in der Schwimmanstalt des Schwimmvereins, ul. Maltańska 2, das offizielle Anschwimmen statt. Zu dieser Veranstaltung bittet der Verein seine Mitglieder um vollzähliges Erscheinen. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.

**Kirchennachrichten.** Die gestern für Luisenhain und Kreising festgesetzten Gottesdienste finden nicht am 17. Mai, sondern am Himmelfahrtstage, dem 21. Mai, statt.

**Ausflug.** Die Welage-Ortsgruppe Złotniki und Morasko, Frauenabteilung, macht am Sonntag, 17. Mai, einen Ausflug nach Radojewo. Die Ankunft in Radojewo ist um 3.30 Uhr vorgesehen. Alle Mitglieder sind dazu eingeladen.

**Die Biskupin-Ausstellung** in der Sew. Mielżyńskiego 26/27 ist nur noch bis zum morgigen Sonntag einschl. geöffnet. Besuchszeit am Schlußtage von 10 bis 14 Uhr.

**Das Opfer des Raubüberfalls** in der ulica Czesława, der 62jährige Hausbesitzer Teodor Nawrocki, dessen Verletzungen sich doch als lebensgefährlich erwiesen, ist nach der Operation im Krankenhaus gestorben.

**Von einem Lastkraftwagen überfahren** wurde in Górna Wilda der 31jährige Arbeiter Piotr Stęszniak aus Biechowo, der auf dem Rade fuhr. Der Ueberfahrene ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Der Chauffeur wurde festgenommen.

### Wochenmarktbericht

Im Gegensatz zum vorigen Markttage hatte der Freitags-Wochenmarkt bei schönem Wetter einen regen Verkehr aufzuweisen. Das Warenangebot war namentlich an den Gemüseständen außerordentlich groß, auch waren die Preise entsprechend niedrig. Molkereierzeugnisse wurden zu folgenden Preisen verkauft: Tischbutter 1,40 bis 1,45, Landbutter 1,30, Weißkäse 25—30 Gr., Milch 18, Sahne Viertelliter 25—35, Buttermilch 12, saure Milch 15, die Mandel Eier 75—80 Groschen. — Die Fleischpreise waren kaum verändert und betrugen für Schweinefleisch 65—1,00, Rindfleisch 60—90, Hammelfleisch 60—1,00, Kalbfleisch 60—1,20, roher Speck kostete 90, Räucherspeck 1,10, Schmalz 1,10—1,20, Gehacktes 70 Gr., Kalbsleber 1,30, Schweine- und Rinderleber 50 bis 80 Gr. Geflügel wurde zu nachstehenden Preisen verkauft: Hühner 1,50—3, jg. Hühner das Paar 2—4, Tauben das Paar 80—1,20, Puten 3,50—8, Perlhühner 1,80—3, Gänse 3,50 bis 6, Enten 2,50—4, Kaninchen 1—2,50. — Der Gemüsemarkt lieferte wieder viel Spargel, Rhabarber und Spinat; letzterer kostete 5—10, Spargel 30—45, Suppenspargel 15—25, Rhabarber 5—10, Mohrrüben d. B. 30—40, Kohlrabi 30—40, Zwiebeln d. B. 10, Grünkohl 30, Sauerampfer 5, Dill, Petersilie, Schnittlauch je 5—10, Salat zwei Köpfe 10—20, grüne Gurken 40—90, rote Rüben d. B. 15, Kartoffeln 5—7, Salatkartoffeln 15 Gr., Aepfel 1,30, Apfelsinen 10—40, Zitronen 15—20, Feigen 90, Bananen 35—45, Meerrettich d. B. 15, Sellerie 30, Suppengrün 5—10, Radieschen 4—10, Blumenkohl 40—90, Winterkohl je 30, Backobst 90—1,20, getr. Pilze Viertelpfund 50—80, Majoran 10, Sauerkraut 15—20, saure Gurken 5—15, Stachelbeeren 70 Gr. — Auf dem Fischmarkt waren Angebot und Nachfrage groß; man verlangte für Schleie 80—1,10, Bleie 70—90, Hechte leb. 1,30—1,40, tote 1,00, Aale 1,20—1,30, Karpfen 1,10—1,20, Barsche 50—1,00, Zander 1,80—2,00, Karauschen 70, Weißfische 30—80, Salzheringe 9—13 Gr. — Der Blumenmarkt war reich beschickt, ebenso zeigte der Krammarkt ein größeres Warenangebot.

## Aus Posen und Pommerellen

#### Jarotschin

× **Leichtsinniger Sprung aus dem fahrenden Zuge.** In der vergangenen Woche ereignete sich auf der Strecke Posen—Ostrowo zwischen den Stationen Witaschütz und Kotlie ein sonderbarer Unfall. Józef Pastuszak aus Blasz, Kreis Kalisch, lehnte sich aus dem Fenster des Personenzuges, wobei ihm der Wind die Mütze vom Kopfe riß. Der Reisende öffnete die Tür des in voller Fahrt befindlichen Zuges und sprang hinaus, um die Mütze wieder zu holen. Der Zug wurde angehalten. Man fand den schwerverletzten Pastuszak am Bahndamm liegen. Inzwischen kam ein Personenzug aus der entgegengesetzten Richtung, der ebenfalls angehalten wurde und den Verletzten nach Anlegung eines Notverbandes nach Jarotschin mitnahm. Nach einer im Kreiskrankenhaus sofort vorgenommenen Operation ist der Zustand nicht mehr lebensgefährlich. Die wertvolle Mütze konnte aufgefunden werden.

#### Wollstein

**Musterungsplan.** Im amtlichen Teil des „Orędownik" hat der Starost den Musterungsplan für den Kreis Wollstein bekanntgegeben. Demnach haben sich alle Gestellungspflichtigen der Rekrutenkommission im Gebäude der ehemaligen Volksschule auf der ul. 5. Stycznia Nr. 14 in den Tagen vom 26. Mai bis zum 5. Juni zu stellen. Die Musterungstage der einzelnen Ortschaften sind aus den Aushängen ersichtlich.

Die Aushebung beginnt an allen Tagen um 8 Uhr morgens. Eine nachträgliche Aushebung findet in Posen im Zoologischen Garten statt. Der Termin wird noch bekanntgegeben. Diejenigen, die sich der Aushebungspflicht entziehen, werden auf Grund des Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht mit einer Geldstrafe bis zu 3000 Zloty oder Arrest bis zu 6 Monaten oder mit beiden Strafen belegt.

### Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am siebenten Ziehungstage der 4. Klasse der 35. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

**50 000 Zł.:** Nr. 51 066.
**10 000 Zł.:** Nr. 111 112, 114 098, 160 803.
**5000 Zł.:** Nr. 19 688, 38 084, 50 731, 62 626 69 168.
**2000 Zł.:** Nr. 236, 2232, 8355, 44 510, 65 631 67 106, 67 418, 68 622, 74 166, 79 897, 110 166 113 945, 130 470, 168 260, 179 409, 181 007, 183 795

**Nachmittagsziehung:**

**30 000 Zł.:** Nr. 164 148.
**20 000 Zł.:** Nr. 14 078.
**10 000 Zł.:** Nr. 23 416.
**5000 Zł.:** Nr. 4661, 8149, 41 243, 61 093, 112 252 137 829.
**2000 Zł.:** Nr. 3700, 4845, 11 686, 18 674, 25 265 40 377, 43 091, 76 136, 85 693, 94 952, 105 466 114 469, 115 819, 121 777, 134 889, 155 219, 162 224 168 609, 168 961.

**Lissa**

k. **Elternabend im Kantgymnasium.** Der Mädchenbund am deutschen Privatgymnasium veranstaltet am kommenden Dienstag, dem 19. Mai, abends 8 Uhr im Saal der Schule einen Elternabend. Alle Eltern, Pensionseltern und Freunde der Anstalt sind herzlichst dazu eingeladen. Der Eintritt ist frei.

**Rawitsch**

— **Bestandene Prüfung.** Lehrer Armin Kuske aus Feuerstein, der früher an der deutschen Klasse der hiesigen Staatlichen Volksschule tätig war, hat am 14. d. Mts. vor der staatlichen Prüfungskommission die zweite Lehrerprüfung mit dem Prädikat „Sehr gut" bestanden.

— **Aenderung am Bahnhof.** Auf dem hiesigen Hauptbahnhof ist die Sperre zu den Bahnsteigen geändert worden. Alle Reisenden und Personen, die zu oder von den Bahnsteigen wollen, müssen jetzt durch das Stationsgebäude.

**Neutomischel**

**Postagentur Sontop liquidiert.** Am 29. Mai wird die Postagentur Sontop, zu der die Ortschaften Sontop, Neurose und Rose gehören, liquidiert und der Agentur Bukowiec bei Opalenitza zugeteilt; gleichfalls werden von der Agentur Konkolewo bei Opalenitza die Orte Sworzyce Dorf und Försterei und Weißhauland abgezweigt und ebenfalls der Agentur Bukowiec zugeteilt.

**Krotoschin**

# **Kinderfest.** Am Himmelfahrtstage veranstaltet die örtliche deutsche Privatschule im Seiteschen Garten in Konarzewo ein Kinderfest, zu dem die Eltern der Schüler und Freunde der Schule eingeladen sind. Das Fest beginnt um 2 Uhr nachmittags und sieht Kindervorführungen, Belustigungen, Spiele und eine gemeinsame Kaffeetafel für alle Schüler vor. Der Eintritt ist frei. Bei Regenwetter findet das Fest am Sonntag darauf, also am 24. Mai, statt.

# **Welage-Versammlung.** Gut besucht war am vergangenen Sonnabend die Versammlung der Welageortsgruppe Konarzewo. Pg. Schilling-Neumühle hielt einen aufschlußreichen Vortrag über „Edelmistbereitung". An die Ausführungen des Redners schloß sich eine lebhafte Aussprache. Die Anregungen sind gewiß auf fruchtbaren Boden gefallen.

# **Rattengift legen.** Laut Anordnung des Bürgermeisters ist in allen Gebäuden unserer Stadt am 18. und 19. Mai Rattengift zu legen. Das Gift kann in den hiesigen Apotheken und Drogerien bezogen werden. Bis zum 17. d. M. sind sämtliche Aufenthaltsorte der Nager gründlich zu reinigen. Nichtbefolgung dieser Anordnung wird bestraft.

**Dobrzyca**

gk. **Scheunen niedergebrannt.** In dem benachbarten Galewo brannten am Montag zwischen 3—4 Uhr früh zehn Scheunen nieder. Infolge des Windes griff das Feuer von einer Scheune schnell auf die andere über. Die herbeigeeilten Wehren hatten große Mühe, ein weiteres Ausbreiten des Feuers zu verhindern. Mitverbrannt sind eine Reihe landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte. Der Schaden ist beträchtlich und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

by. **Verband für Handel und Gewerbe.** Am vergangenen Montag veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe für ihre Mitglieder in Taubners Saal einen Lichtbildervortrag, zu dem auch der Turnverein geladen war. Die Entwicklung des deutschen Handwerks und die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele in Berlin wurden gezeigt. Herr Dr. Thomaschewski-Posen gab ausführliche Erläuterungen zu den einzelnen Bildern. Im Anschluß an den Lichtbildervortrag kam der Turnverein zusammen und beschloß, am Himmelfahrtstage gemeinsam mit dem Turnverein Zduny einen Maiausflug zu Rade zu unternehmen. Sammelpunkt früh 5.30 Uhr auf der Baschkower Straße. — Die Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe Introschin hatte ihre Mitglieder zu einer Versammlung am Dienstag abend in Stenzels Hotel geladen. Auch dort fand derselbe Lichtbildervortrag lebhaftes Interesse.

by. **Kartoffeldieb angeschossen.** Auf dem Gelände des Gutes Stary-Kobylin wurde der Arbeitslose Halas aus Kobylin beim Stehlen von Kartoffeln von einem Wächter angeschossen, so daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

**Kostschin**

t. **Ein trauriger Unfall** ereignete sich kürzlich auf der Chaussee zwischen Kostschin und Iwno. Der Arbeiter Biniak aus Iwno wurde abends durch den Lichtkegel eines ihm entgegenkommenden Autos geblendet, wobei er die Orientierung verlor und vor dem Auto zu Boden stürzte. Er geriet unter die Räder und erlitt sofort den Tod. Der Ueberfahrene hinterläßt Frau und mehrere unmündige Kinder.

t. **Streik der Straßenarbeiter.** Die Arbeiter der Firma „Budu-Bruk", die beim Bau der Autostraße Posen—Warschau mit der Pflasterung von Straßen unserer Stadt beschäftigt wurden, sind in den Streik getreten. Sie wollen einen höheren Lohn erzwingen.

**Neustadt a. W.**

t. **Ein brutaler Raubüberfall** wurde kürzlich auf den 80jährigen Malinowski, der hier im Ausgedinge wohnt, verübt. Bisher nicht ermittelte Banditen drangen nachts in seine Wohnung ein, nachdem sie die Fensterscheiben eingeschlagen hatten, banden den Greis und warfen ihn in den Keller. Dann raubten sie sämtliche Wertgegenstände und verschwanden spurlos. Der alte Mann konnte erst am nächsten Morgen aus seiner unglücklichen Lage befreit werden.

**Ostrowo**

gk. **Disteln vernichten.** Der Bürgermeister macht in einer Bekanntmachung darauf aufmerksam, daß alle Grundbesitzer bzw. -verwalter verpflichtet sind, alle vorkommenden Disteln zu vernichten. Unterlassungen können mit einer Haftstrafe bis zu 6 Wochen und mit einer Geldstrafe von 10—3000 Zloty oder einer dieser beiden Strafen belegt werden.

## Inowrocław-Zdrój das Kleinod der polnischen Balneologie

Die Frühlingssaison im allbekannten Kurort Inowrocław-Zdrój befindet sich in vollem Gange. Tausende von Kurgästen treffen aus allen Teilen Polens ein, durch den markanten Ruf des über zahlreiche erstklassige Heilmittel verfügenden Kurortes und das milde, sonnige Klima, wie auch die überaus günstigen Pauschalkuren angezogen. Diesen Ruf, die Entwicklung und die führende Stellung in der Reihe der polnischen Kurorte verdankt Inowrocław-Zdrój den durch die größten Autoritäten der Mineralwasser-Heilkunde und der medizinischen Praxis, anerkannten Heileigenschaften der diversen Heilquellen wie auch dem hohen Niveau aller modernsten Heil- und Therapie-Anlagen und Methoden.

Die Solen von Inowrocław-Zdrój gehören zu den stärksten Europas und werden als 31proz. und von niedrigerem Prozentgehalt für Inhalationen, Spülungen und Einspritzungen verwandt. Die Wirksamkeit der Badekuren wird durch flüssige Lauge sowie zahlreiche andere Salze, wie Kalium, Magnesium, Jod usw., erhöht. Die Moorbäder aus eigenen eisenhaltigen Moorlagern heilen zahlreiche Erkrankungen. Seit einigen Jahren wurde eine Bittersalz-Trinkquelle von großer Heilwirkung, von ähnlichem Gehalt wie die bekannten Kissinger und Rakoczy-Quellen, die Marienbader und Karlsbader Kur ersetzend, eröffnet.

Diese natürlichen Heilschätze von Inowrocław bilden ein wahres Kleinod der polnischen Balneologie sowie das Geheimnis des alljährlich wachsenden Erfolges dieses Kurortes Durch die Einführung der überaus günstigen Pauschalkuren ist die Kur in Inowrocław-Zdrój nicht mehr ein Privileg der „besitzenden Klasse", sondern den breitesten Kreisen und Schichten zugänglich.

R. 531.



# Sport vom Tage

## Die Warschauer Reise des Reichssportführers verschoben

OW. Die Polen-Reise des Reichssportführers von Tschammer und Osten, die mit einem umfangreichen Programm für Warschau endgültig auf den 20. und 21. Mai festgelegt worden war, muß leider wegen einer langwierigen Erkrankung des Reichssportführers erneut verschoben werden.

Da sich noch nicht übersehen läßt, wann der Reichssportführer völlig wiederhergestellt und reisefähig sein wird, steht noch nicht fest, in welcher Form und zu welchem Zeitpunkt der Besuch stattfinden kann.

### Warta gegen W. K. S. im Hockey

Ein Treffen um die Posener Stadtmeisterschaft wird am Sonntag um 9 Uhr auf dem Warta-Platz zwischen „Warta" und „WKS." zum Austrag gebracht. Es ist ein spannender Kampf zu erwarten.

## Davis-Pokal-Kämpfe

### Deutschland—Ungarn 2:0

Das zur zweiten Runde der europäischen Davispokal-Zone zählende Ausscheidungstreffen zwischen Deutschland und Ungarn nahm am Freitag bei herrlichem Sommerwetter auf der Anlage des Rochus-Club in Düsseldorf seinen Anfang. Obwohl von vornherein feststand, daß diese Begegnung kaum mehr als eine Formsache sein würde, hatten sich doch etwa 3000 Schaulustige eingefunden, die Zeugen überaus eindrucksvoller Siege der deutschen Spitzenspieler Gottfried von Cramm und Heinrich Henkel wurden. Ohne jegliche Mühe schlugen sie ihre Gegner. H. Henkel gewann gegen Drjetomski mit 6:1, 6:1, 6:2, und G. v. Cramm behielt über Gabrovits mit 6:3, 6:2, 6:3 die Oberhand.

In Wien begann am Freitag das Davis-Pokaltreffen zwischen den Auswahlmannschaften von Polen und Oesterreich. Hebda schlug Metaxa in drei Sätzen knapp 6:4, 7:5 und 6:4, während Tłoczyński gegen Baworowsky 4:6, 3:6 und 4:6 das Nachsehen hatte. Am heutigen Sonnabend dürfte das Doppel die entscheidende Bedeutung haben. Der Ausgang des Gesamtkampfes zwischen den beiden Ländern ist jedenfalls durchaus offen.

## Fußballkampf Polen gegen Chelsea

Der Fußballkampf der polnischen Nationalmannschaft gegen die englische Ligaelf von Chelsea, der am Sonnabend nächster Woche um 5.15 Uhr im Militärstadion in Warschau stattfinden wird, verspricht ein großes sportliches Ereignis zu werden. Das Fassungsvermögen des Stadions wird auf 25 000 Plätze erweitert, da man mit einer sehr hohen Besucherzahl rechnet. Eine Reihe populärer Züge wird an diesem Tage nach Warschau fahren. Die englische Ligamannschaft wird bereits am Donnerstag abend, von Schweden kommend, in Warschau eintreffen.

Dieser Tage hat Chelsea gegen eine holländische Auswahlmannschaft gekämpft und trotz großer Ueberlegenheit nur mit einem Ergebnis von 3:2 gesiegt. Der Trainer der englischen Mannschaft erklärte, daß es bei internationalen Spielen der englischen Mannschaft nur darauf ankomme, die Klasse des englischen Fußballsports zu zeigen.

Die polnische Mannschaft wird sich vermutlich in folgender Aufstellung den englischen Gästen gegenüberstellen: Albański (Madejski); Martyna, Szczepaniak; Kotlarczyk II, Wasiewicz, Dytko; Piec Matjas, Scherfke, Wilimowski, Wodarz.

## Olympiaspiel — Olympiawerbung

OW. In allen größeren Spielwarengeschäften Polens ist in diesen Tagen ein Olympiaspiel zum Verkauf gegeben worden. Dieses Spiel vermittelt nicht nur eine nette Art gesellschaftlicher Unterhaltung, es weist noch folgende angenehme Eigenschaften auf: ein Teil des Verkaufspreises fließt dem polnischen Olympischen Komitee für seinen Fonds zur finanziellen Unterstützung der polnischen Olympia-Mannschaft zu. Ueberdies befindet sich in jedem gekauften Spiel ein Los, das dem Käufer, wenn er Glück hat, die Zuteilung eines kostenlosen Passes und einer Freikarte für die Hin- und Rückreise zum Besuch der Olympischen Spiele verschafft. Diese Olympiaverlosung wird von dem offiziellen polnischen Olympischen Komitee veranstaltet, das sich selbstverständlich die nötigen Garantien für die Zuteilung der Freipässe bereits verschafft hat.

**Samter**

**Geburtstag.** Der Zolleinnehmer a. D. Oskar Schimke begeht am 19. Mai seinen 84. Geburtstag. In Posen geboren, nahm er freiwillig am Kriege 70/71 teil, um dann seiner Militärzeit beim 46. Inf. Regt. zu genügen. Seine Tätigkeit als Zollbeamter führte ihn nach Ostrowo, Gostyn, Wollstein und Schwersenz. So stand er 47 Jahre in Staatsdiensten und wurde bei seiner Pensionierung für treue Pflichterfüllung mit dem Goldenen Verdienstkreuz ausgezeichnet. Seinen Lebensabend verbringt er bei seiner verheirateten Tochter in Przyborowo, Kreis Samter. Mögen diesem alten ehrbaren Mann noch weitere Jahre in guter Gesundheit beschieden sein.




**Mogilno**

ü. **Wojewodschaftsrat Kasprzak Kreisstarost.** Am Mittwoch versammelten sich die Beamten der Starostei, des Kreisausschusses und der Kreissparkasse im Sitzungssaal des Kreisausschusses, wo durch den Vizestarosten der neue Kreisstarost, Wojewodschaftsrat Kasprzak begrüßt wurde. Der neuernannte Starost ist geborener Posener, war mehrere Jahre hindurch in Deutschland und wurde dann Kreisstarost in Krotoschin und Kempen, bis zu seiner Berufung in die Posener Wojewodschaft.

ü. **Postbezirk Orchheim wird größer.** Die noch zum Postbezirk Gembitz gehörenden Ortschaften Bielsko, Podbielsko, Linówiec und Siedluchno werden mit dem 1. Juni der Postagentur in Orchheim angeschlossen.

ü. **Wichtige Fahrplan-Aenderungen.** Der Sommerfahrplan bringt auf der Strecke Mogilno—Strelno wichtige Veränderungen. Und zwar fährt der zweite Morgenzug von Mogilno um 9.40 Uhr und von Strelno um 10.40 Uhr sowie der Abendzug von Mogilno um 9.20 und von Strelno um 10.20 Uhr ab.

## Interne Wettkämpfe des Deutschen Sport-Clubs

Am Freitag fanden auf dem Sokół-Platz die ersten internen Leichtathletik-Wettkämpfe des Deutschen Sport-Clubs statt. Die schlechten Bahnverhältnisse und der Umstand, daß die Leichtathleten noch am Beginn der Saison stehen, ließen noch keine guten Ergebnisse zu. So diente die gestrige Veranstaltung des D.S.C. auch nur zur Ermittlung der Klub-Besten, die einer besonderen Schulung unterzogen werden sollen. Von den 21 angetretenen Wettkämpfern werden 14 in die Leichtathletik-Stamm-Mannschaft aufgenommen. Diese Mannschaft wird ein systematisches Training unter der Leitung des Sportwartes durchführen und am Freitag, dem 22. d. M., verpflichtet werden. Bisher war die Trainingsverpflichtung bei Leichtathleten nicht üblich. Da sich jedoch der Deutsche Sport-Club zur Aufgabe gemacht hat, die sportliche Erziehung und damit die Erziehung zur Leistung der ihm angeschlossenen Mitglieder so gewissenhaft wie möglich durchzuführen, unternimmt er diesen ersten Versuch der Trainingsverpflichtung für Leichtathleten und hofft, daß ein guter Erfolg damit erzielt wird.

Bei der gestrigen Wettkampfveranstaltung war das erstemal die vom Turn- und Sportlehrer Draga gegründete Schiedsrichtergruppe tätig. Die glatte Abwicklung der Wettkämpfe ist vor allem auch der guten Leistung der Schiedsrichter zuzuschreiben.

**Boxen.** Morgen fahren, wie wir bereits meldeten, die D.S.C.-Boxer nach Gnesen, um dort ihren ersten Kampf gegen den Sportverein „Wanderer" auszutragen. Den Klub vertreten: Mann, Heine, Boesche, Werner, Sperber, Frynkowski und Hoffmann.

Die Mannschaft ist von dem bekannten Posener Leichtgewichtler Misiorny vorbereitet worden.

**Ballspiele.** Am Donnerstag trat die D.S.C.-Mannschaft das erstemal gegen eine polnische Korbballmannschaft an und verlor mit 30:50 Körben. Trotz der Niederlage ist die Leistung der jungen Korbballmannschaft des Klubs zufriedenstellend, da sie im Spiel gegen die Fabrik-Mannschaft „Goplana" einem völlig neuen System und auch anderen Spielregeln gegenüberstand.

### England besiegt Tschecho-Slowakei

In Prag standen sich die Auswahlmannschaften von England und der Tschechoslowakei gegenüber. Das Treffen wurde mit einem 4:2-Siege für die Gäste entschieden. Die Engländer konnten jedoch erst nach Seitenwechsel ihre wahre Form zeigen. Bis zur Halbzeit waren die Tschechen stark im Vorteil und lagen bereits mit 2:1 in Führung. Wegen eines wolkenbruchartigen Regens mußte das Spiel für längere Zeit unterbrochen werden.

### Amerika wie in Los Angeles

Das Olympische Komitee der Vereinigten Staaten hat die für Berlin bestimmte Kampftruppe aufgestellt. Demnach werden in Berlin ebensoviel amerikanische Sportler und Sportlerinnen an den Start gehen, wie in Los Angeles vor vier Jahren auf eigenem Boden. 390 Sportler werden in der Reichshauptstadt für die Farben der USA kämpfen. Außerdem kommen 75 Begleiter mit nach Europa.

Diese Feststellung ist ein schwerer Schlag für die Hetzer, die den Berliner Start der amerikanischen Sportler verhindern wollten.

**Birnbaum**

### Muttertagfeier

bm. In großer Zahl fanden sich deutsche Volksgenossen am vergangenen Sonntag nachmittag bei Zickermann zu einer Muttertagfeier zusammen, die vom Wohlfahrtsdienst veranstaltet wurde. Pastor Müller sprach einleitend über den Sinn des Muttertages und stellte die Jugend vor die Verpflichtung, ihren Müttern zu danken für ihren Dienst an Familie und Volk. Frl. Becker zeigte in einer Reihe von Lichtbildern das Wesen der Keimzelle des Volkes, Mutter und Kind. Zu den einzelnen Bildern sprachen und sangen Kinder aus der Kleinkinder-, Volks- und Privatschule. Dann wurde ein ernstes Laienspiel „Das Opfer der Notburga" aufgeführt, das die Not des Dreißigjährigen Krieges darstellt. Durch die häufigen Raubzüge der Schweden verliert der Bauer Hab und Gut. Er beginnt an der Gerechtigkeit Gottes zu zweifeln. Erst das Opfer der Notburga, die das letzte Korn vor den Schweden retten will und dabei ihr Leben verliert, bringt den verzweifelnden Bauer wieder zur Besinnung und zu dem Entschluß, seine Scholle weiter zu bebauen trotz aller Gefahr.

Der Beauftragte des Wohlfahrtsdienstes für den Kreis Birnbaum forderte alle Anwesenden zum Muttertagsopfer auf, das für die Unterbringung erholungsbedürftiger Mütter bestimmt ist. Aus Stroh und Perlen hergestellte Abzeichen wurden verkauft. Der evangelische Posaunen- und Kirchenchor hatte zur Ausgestaltung der Feierstunde beigetragen. Ein von Schülern und Schülerinnen gesprochener Sprechchor ließ die Feier ausklingen.

## Heute argentinische Kapelle

Am heutigen Sonnabend werden die Posener um 11 Uhr nachts im „Słońce" die seltene Gelegenheit haben, das meisterhafte Spiel der weltberühmten Argentinischen Kapelle unter Leitung von Eduardo Bianco zu hören, der nach großen Erfolgen in der ganzen Welt, letztens in Warschau, zu einem einmaligen Auftreten nach Posen kommt. Eduardo Bianco hat während seiner Europa-Rundreise in den größten Städten konzertiert und reichen Beifall gehabt. Preise von 1—3 Zloty. Vorverkauf der Karten im Zigarrengeschäft von Szrejbrowski in der ul. Pierackiego

R. 533.

# Der Deutsche Weg

21. Folge | Beilage zum „Posener Tageblatt“ | 17. Wonnemond 1936

Richard Euringer:

## Grundzüge der deutschen Haltung

Seit jenem 30. Januar hat die Nation wieder Haltung angenommen. Vor dem, wenn wir unsere Schau deutschen Wesens anmeldeten, geschah es in Form von Forderungen. Heute sind wir wieder so weit, daß wir am lebenden Beispiel des Volkes seine Art ablesen können, seine Art und seine Weise. Da prägt sich als erster Grundzug ein jene unerschrockene Ehrfurcht, die den Kampf des Führers kennzeichnet. Sie ist zum Merkmal der Partei, und so zum Merkmal des Volkes geworden. Furchtlos in Ehrfurcht ist der Führer, furchtlos in Ehrfurcht ist die Partei, furchtlos in Ehrfurcht ist das Volk.

Vergleicht man andere Revolutionen mit der deutschen Revolution, so mag die Unerschrockenheit ihr gemeinsames Kennzeichen sein; über ihre Furchtlosigkeit aber zeichnet die deutsche Revolution jene furchtlose Ehrfurcht aus, die nicht zerstört, sondern verwandelt. Ein Beispiel wie das des Tages von Potsdam steht sichtlich ohne Beispiel da. Die Revolution, im ersten Anlauf, ballt ihre ganze symbolische Kraft zu einem Akt an der Stätte zusammen, die historisch heilig ist. Und dies bedeutet nicht Reaktion, sondern bedeutet Revolution, die verschüttete Geschichte schöpferisch wieder in ihr Recht setzt. Gewordene Formen werden geachtet, das geschichtliche Wesen aber springt erlöst als frischer Kraftquell. Und es ist nicht Geschicklichkeit, Diplomatie und Politesse, die so die Geschichte erobert als Grundlage für weiteren Aufbau, sondern es ist wahrhaftig Ehrfurcht, Scheu vor dem ewig wirkenden Wesen, das eines Volkes Mitgift ausmacht. Es gab eine Zeit in diesen Jahren, da erhofften gewisse Kreise von „Konservativen“ der Revolution die Handhabe für eine Reaktion. Sie sehen sich heute endgültig enttäuscht. Die deutsche Erneuerung konserviert nicht, sie balsamiert nicht und stopft nicht aus, sie entzieht im Gegenteil den ewig Gestrigen auch die Geschichte und ihr Vermächtnis, die Tradition. Sie bemächtigt sich, und zwar in Ehrfurcht, der Vermächtnisse der Geschichte und vollstreckt sie in die Zukunft. Ob es dabei sich um Reichsreformen oder um den Wiederaufbau eines deutschen Reichsheeres handelt: Nie wird Neues konstruiert, zusammengebastelt und gekleistert, sondern das Bleibende aus Gewesenem hebt sich jung aus der Verwesung. Aus der gesamten Aufbauarbeit spricht dieser Zug, ob es sich um Eigenschaften eines Stammes, um seine Trachten oder seine Bräuche dreht. Von der Wiederergreifung des Reichsschwertes bis zur Judengesetzgebung tritt das Vermächtnis der Geschichte plötzlich in das klare Licht einer beispiellosen Kühnheit, die alles andere als romantisch, aber voll von Ehrfurcht ist. Romantisch wäre der Versuch, tote Formen neu zu beleben, also ein Wiederbelebungsversuch an Gewesenem. Zeitgemäß kühn ist der Erweis, daß etwas Ewiges im Volke lebt, das geschichtliche Formen geformt hat, ohne darin abzusterben. Furchtlos bemächtigt sich die Partei dieses lebendigen, ewigen Kraftstroms, selbst ihre Form hervorzutreiben, aber in Ehrfurcht vergißt sie nicht, das Gewordene zu ehren, in dem einst diese Kraft gelebt hat, wenn auch vielleicht nur als Teil der Kraft, die ein Volk unsterblich macht.

Immer wieder stellen wir fest, daß dieser Zug der deutschen Haltung mißverstanden wird von jenen, die Deutschlands Verwandlung von außen her sehen. Es scheint ihnen diese Revolution einmal unwahrscheinlich milde, so verstrickt in das Gewesene, daß sie ihrer Wucht mißtrauen. Dann wieder scheint sie ihnen rüde, traditionslos und brutal, wie die phantastische Konstruktion. Sie fassen nicht, daß die Ehrfurcht kühn sein kann bis zu dem Grade, da sie auf Vorbilder verzichtet, wenn sie das Urbild eines Traumes der Nation vor Augen rückt. Und sie fassen nicht, daß die Kühnheit so bestimmt sein kann von Ehrfurcht, daß sie Ewiges verehrt, auch noch in erstorbenen Formen. Das Kulturprogramm der Partei wie die Kulturpolitik des Reiches wird dem ein Rätsel bleiben müssen, der den Einklang hier nicht wahrnimmt. Die Hitzköpfe, die nicht einsehen können, warum die Partei, die doch die Macht hat, nicht einfach das Historische austilgt, scheinen taub für diesen Einklang, wie die anderen, denen graut vor der „Willkür“ der Erneuerung. Sie meinen Neuerungen zu sehen, und sie sollen doch das Gesetz sehen, nach dem aus „Altem“ „Neues“ wird.

Das Volk als ganzes aber ahnt etwas von dem, was da vorgeht. Es ist ergriffen vom Beispiel des Führers, der sich nicht scheut, auf Jahrzehnte, ja auf Jahrhunderte hinaus seine Schau zum Gesetz zu machen, und der doch nie sein willkürliches Wollen, sondern das Lebensgesetz vollstreckt. Es ist ergriffen von der Güte, mit der er ehrt, was er schonen kann, wie von der rücksichtslosen Härte, mit der er richtet, was sich quer legt. Und diese Haltung übertrug sich durch die Partei auf die breiten Massen.

... Als zweiten Grundzug der deutschen Haltung nennen wir den einer Liebe zum Volke, die unerbittlich und schonungslos ist. Sie ergänzt den Zug der Ehrfurcht. Nie hat der Führer sich gescheut, dem eigenen Volke wehe zu tun. Schon zur Zeit des Kampfes um die Macht hieß die einzige Verheißung: Ihr sollt opfern! Ich fordere von euch! Ihr müßt sterben, wenn es nottut! Ihr werdet von Haus und Hof verjagt! Ihr wandert in Kerker und Gefängnis! Ich werfe euch dem Terror entgegen, den Mördermassen! Der Kampf wird dauern, vielleicht noch Jahre! Und dan fordere ich neue Opfer! Und dann hebt der Kampf ernst an! Und dann wird uns die Welt verfehmen, und dann werden wir neue Not, neue Qual und Mühsal tragen und ertragen müssen, und das Ziel wird weiter rücken, über eure Opfer weg, über Geschlechterreihen hinweg, in eine harte Zukunft hinein, die immer härter werden wird, je mehr mein Wille die Nation formt!

Und so ist es denn gekommen. Eine müd verspielte Jugend, die schon bereit schien, unterzugehen, riß ein beispielloser Griff an die Partei, an den Staat heran, und stellte sie knieblößig auf zwei Beine. Wie viel ängstliche Sorgenmütter, redliche Eltern und Erzieher haben damals den Kopf geschüttelt, über den „Frevel“, die Gesundheit junger Menschen so dem Wetter auszusetzen. Noch heute staunen wir immer wieder, mit welcher Selbstverständlichkeit die Jugend die spartanische Zucht ihrer Lager und Märsche hinnimmt; nein, nicht hinnimmt, sondern stolz ist auf ihre Haltung.

So ging es mit dem Arbeitsdienst. Angejault, wo nicht angefault von Jazzmusik und Halbweltallüren, schien der Großstadtjüngling verdammt, Schieber zu werden und Flaneur, Zierbengel und Eckensteher. Da nahm sich seiner eine Faust an, nicht der zärtliche Fürsorgefinger, der immer nur den „rechten Weg“ weist, sondern die Faust, die eisern zupackt. Das Ergebnis bestaunen wir Jahr für Jahr auf dem Reichsparteitag: riesige Mannschaften junger Männer, geschunden von Frost, gehärtet von Sonne, in einer Selbstverständlichkeit schlichten Dienstes, stummen Gehorsams und unbändiger Lebenslust.

So geht es mit der Volksarmee, so mit den Scharen junger Flieger. An Stelle des Wohlfahrts- und Fürsorgegedusels, der die Auslese verkehrte, immer das Minderwertige päppelnd, trat die Liebe einer Führung, die den züchtigt, den sie ausliest. Ja, dieser Zug der deutschen Haltung ist so weit Allgemeingut geworden, daß wir die Schonungslosigkeit dieser Liebe kaum noch fühlen. Wir alle schämen uns Tag für Tag unserer Lauheit, unserer Flauheit, jede Gliederung der Partei weiß sich nicht genug zu tun, selbst sich Opfer abzufordern, ehe die Führung mahnen müßte. Würde heute kein Winterhilfswerk, würde kein Parteitag befohlen, kein Appell, kein Arbeitsdienst, der einzelne Gau, der einzelne Kreis, die Ortsgruppe, die Frauenschaften, die Werkgemeinschaft, die letzte Gefolgschaft trüge selbst ihr Opfer an. Was heute an selbstverständlichem Dienst, an selbstverständlicher Kameradschaft, an selbstverständlichem Gehorsam tagtäglich das Volk sich abtrotzt, zeugt von einer Wesensverwandlung, wie wir sie kaum noch erhofften. Es ist ein Gemeinplatz für uns geworden, daß die Züchtigung des Liebsten eine Tat der Liebe sein kann, und die Schonung eines Volksfeindes ein Verrat sogar am Feinde.

Ein dritter Zug ergänzt diesen zweiten: der der mannschaftlichen Haltung. Den Ideologen des Proletarismus schwebte eine Masse Mensch vor, die Masse Menschenmaterial, kopflos millionenköpfig, willenlos fanatisiert. Den Schönrednern des Liberalismus schwebt noch heute das Sammelsurium der Einzelgänger vor, deren jeder seinen Weg geht, kreuz und quer durch Interessen, „Weltanschauungen“ und Nöte jedes anderen Einzelgängers. Die deutsche Haltung aber lehrt, daß ein drittes möglich wurde. Der Mann ist wieder Schultermann und ist Vordermann geworden, und die Tuchfühlung im Geiste läßt uns und verläßt uns nicht mehr, ob wir auch durch Wüsten wandern. Das Mädel weiß wieder, daß es nichts ist ohne den Jungen, der damit aufwächst, daß es nur ein Glied der Kette im Bestande der Nation ist. Was wir die Frontkameradschaft nannten, das Wissen um den Anschlußmann, das Wissen um die Kompagnie, um die Front, um Freund und Feind, ist zum Wissen des Volkes geworden. Es hat uns erlöst aus der Einsamkeit unserer abgründigsten Zweifel, aus der Arbeitslosigkeit, die das Symptom des Wahnsinns war, als sei der Nebenmensch nicht Mitmensch, nicht Schultermann und Volksgenosse. Es gab dem Kampf auf „verlorenem Posten“ tröstlich einen neuen Sinn und, stünde unsere Generation auf „verlorenem Posten“: wieder sind wir eingerammt, eingereiht in unsere Zeit, sinnvoll Ausdruck unseres Schicksals.

Und diesen Zug der deutschen Haltung ergänzt ein vierter und damit letzter, wo wir in großen Zügen zeichnen: der Zug der Einfalt der Vielfalt. Die sprichwörtlich gewordene Schlichtheit der Person des Führers selbst ist nichts anderes als Einfalt. Das ganze Volk aber hat begriffen, ob in Wissenschaft und Technik, ob in Kunst und Politik, daß es niemals darum gehen kann, Einfaches zu komplizieren, sondern das Vielfältigste aus der Einfalt zu erfassen. Wenn heute Tausende von Menschen, nach Stand und Herkommen verschieden, nach Besitz und nach Beruf, ja nach Art und Artung ungleich, weitverstreut im ganzen Reich, einmütig zusammenwirken, was auch jeder tu und treibe, so deshalb, weil dies vielfältige Wesen wieder einfältig geworden, elementar, nicht primitiv, Mensch geworden in der Volkheit. Die Einfalt in all der Vielfalt ist es, die es zum erstenmal ermöglicht, von dem deutschen Volk zu sprechen, das Jahrhunderte ersehnt, und das nun so körperlich, so gerafft und doch so frei, so unbändig und gebändigt greifbar mitten in der Welt steht, furchtlos in Ehrfurcht, von einer schonungslosen Liebe zu sich selbst und seinem Ich, einfältig Vielfalt, Sinn und Sinnbild einer Sendung.

Aus der Kantate

## Unter Sternen wachsen Taten

Wo wir stehen, steht die Treue,
unser Schritt ist ihr Befehl,
wir marschieren nach der Fahne,
so marschieren wir nicht fehl.

Wenn wir singen, schweigt die Treue,
sie ist größer als das Lied,
sie trägt schweigend unsre Fahne,
daß sie keiner wanken sieht.

Wenn wir stürmen, singt die Treue,
und ihr Singen zündet an,
und wir glühen wie die Fahne,
daß ihr jeder folgen kann.

Hans Baumann.

## Der Führer fordert von uns:

Wir wollen ein Volk sein, und ihr, meine Jugend, sollt dieses Volk nun werden.

Wir wollen einst keine Klassen und Stände mehr sehen, und ihr dürft schon in euch diesen Klassendünkel nicht groß werden lassen!

Wir wollen einst, daß dieses Volk treu ist, und ihr müßt diese Treue lernen.

Wir wollen, daß dieses Volk einst gehorsam ist, und ihr müßt euch in Gehorsam üben.

Wir wollen, daß dieses Volk einst nicht verweichlicht wird, sondern daß es hart sei, daß es den Unbilden des menschlichen Lebens Widerstand zu leisten vermag, und ihr müßt euch in der Jugend dafür stählen.

Ihr müßt lernen, hart zu sein, Entbehrungen auf euch zu nehmen, ohne jemals zusammenzubrechen. Wir wollen, daß dieses Volk dereinst wieder ehrliebend wird und ihr müßt euch schon in den jüngsten Jahren zu diesem Begriff der Ehre bekennen.

Wir wollen aber, daß ihr einst auch wieder ein stolzes Volk werdet, und ihr müßt in eurer Jugend in einem wahrhaften Stolz leben, müßt stolz sein als Junggenossen eines stolzen Volkes, auf daß dereinst eurer Jugendstolz zum Stolz der Generation wird.

Das müßt ihr üben, und das müßt ihr damit der Zukunft geben. Denn, was immer wir auch schaffen und was wir tun, wir werden vergehen. Aber in euch wird Deutschland weiterleben, und wenn von uns nichts mehr übrig sein wird, dann werdet ihr die Fahne, die wir einst aus dem Nichts hochgezogen haben, in euren Fäusten halten müssen.

Und ihr müßt daher feststehen auf dem Boden eurer Erde und müßt hart sein, auf daß euch die Fahne nie entfällt, und dann mag nach euch wieder Generation um Generation kommen, und ihr könnt von ihnen dasselbe fordern und verlangen, daß sie so wird, wie ihr gewesen seid. Und dann blickt auf euch auch Deutschland mit Stolz, und allen geht das Herz über vor Freude, wenn wir euch sehen und wir in euch das Unterpfand erblicken können, daß unsere Arbeit nicht umsonst gewesen ist, sondern daß sie fruchtbringend wird für unser Volk.

Dann erfaßt uns alle das stolze Glück, in euch die Vollendung unserer Arbeit sehen zu können, und damit das Bewußtsein, daß die Millionen des großen Krieges, die zahlreichen Kameraden unter uns, nicht umsonst ihr Opfer für Deutschland gebracht haben, daß uns in allem am Ende doch ersteht wieder ein einziges, freies, stolzes, ehrliebendes Volk.

Ich weiß, das kann nicht anders sein; denn ihr seid Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut, und in euren Gehirnen brennt derselbe Geist, der uns beherrscht, und wir wissen alle:

Vor uns liegt Deutschland, in uns marschiert Deutschland und hinter uns kommt Deutschland!

## Der Bauer ohne Land

„Lassen muß der Bauer
uns all sein Gut und Hab,
zahle nicht mit Geld,
nur mit dem kühlen Grab!“

So sangen die Landsknechte im Dreißigjährigen Kriege. „Der Bauer muß zahlen . . .“ — das hatte Geltung für alle, die in diesen traurigsten aller Kriege, die sich auf deutschem Boden abgespielt haben, den Bannern ihrer geistlichen und weltlichen Herren folgten. Ob päpstlich oder lutherisch, ob Böhmen, Preußen, Schweden oder Dänen — sie zahlten alle „nicht mit Geld, nur mit dem kühlen Grab“! Und als zu Osnabrück der Friede geschlossen, da glich Deutschland, landein, landab, einem einzigen „kühlen Grab“. Die Kosten dieses abscheulichsten aller Kriege zahlte der deutsche Bauer.

So sah die Rechnung in Mecklenburg aus:

Von rund 300 000 Bewohnern Mecklenburgs vor dem großen Kriege waren nach seinem Ende 40 000 Menschen übriggeblieben. Nicht besser sah es in anderen deutschen Landen aus. In Württemberg z. B. sank die Einwohnerzahl innerhalb von sieben Kriegsjahren, zwischen 1634 und 1641 von 500 000 auf 48 000.

„. . . unsere Kirchen und Gotteshäuser, item adlige Sitze, Vorwerke und Dörfer, stehen guten Theils öde und wüste; der Ackerbau bleibt unbestellt, in Städten, Flecken und Dörfern sind von hundert nicht zehn Einwohner übriggeblieben, theils Städte und viele Dörfer sind gänzlich eingeäschert, ein großer Theil des besten Landes, so über 30 deutsche Meilen im Umkreis begreift, ist ganz verwüstet, viele Einwohner vom Adel, Bürger und Bauern sind mit Weib und Kind unschuldigerweise ins

Elend verjagt, viele sind, weil ihnen das Ihrige abgenommen und alle Mittel zu leben entzogen, in Verzweiflung geraten, und haben an sich selbst Hand gelegt, viele sind Hungers gestorben . . ."

So schildert die im Jahre 1631 gedruckte „Dreijährige Drangsal des Herzogthums Pommern" die Folgen des Krieges. Das große Bauernsterben im Dreißigjährigen Kriege veranschaulichen einige Zahlen aus Mecklenburg. In den Aemtern Ivenack, Wredenhagen und Plau betrug die Bevölkerungszahl zu Beginn des Krieges 4264, im Jahre 1649 nur noch 612. Im Amt Stavenhagen zählte man zu Kriegsanfang rund 5000 Seelen, die 1648 auf den 16. Teil, nämlich auf 326 Köpfe zusammengeschmolzen waren. Nicht weniger als 30 Dörfer und Gehöfte standen in diesem Teil Mecklenburgs am Ausgang des Krieges leer. Auf welche Weise das Massensterben vor sich gegangen, weiß ein im Jahre 1649 von dem Prediger Eddelein zu Doberan niedergelegter Bericht zu schildern. In diesem Dokument, das uns die von Grauen geschüttelte Hand seines Verfassers ahnen läßt, heißt es: „Anno 1637 sind die Kaiserlichen wieder heruntergekommen in dies Land und haben darinnen mit Rauben und tyrannischem Umgehen mit den Leuten sehr übel hausgehalten. Sonderlich sind sie den 5. Okt. auf dies Amt Doberan gefallen, und darin so hausieret, daß es einen Stein in der Erde hätte erbarmen mögen. Den Schreiber Servatius Soumann mit einem Seile um den Kopf gewrögelt, ihn und vielen anderen den schwedischen Trunk eingegeben und ihm hernach mit den Knien auf den Leib gestoßen. Den einen sonst, den anderen so geängstigt, daß er nicht gewußt, wo aus noch ein . . ." „Viele haben von Rauch und Dampf, von Frost und Hunger (der so groß gewesen, daß auch ein Theil der Leute das gestorbene Aas, ja auch der verstorbenen und umgebrachten Menschen Fleisch, Gott erbarme es, gefressen haben) verschmachten und auf den Gassen, auf dem Felde, in den Hölzern oder Wäldern, und in den Morästen liegen bleiben müssen, keine Wintersaat ist gesäet und die Sommersaat ist auch nicht bestellt worden, weil an Menschen, Korn und Vieh großer Mangel vorhanden gewesen . . ."

Die Friedensglocken von Osnabrück waren — die Totenglocken für das deutsche Bauerntum. Mit seinem Leben hatte der Bauer die Zeche gezahlt. Korn und Vieh, Kleidung und Geld hatten die Landsknechte dem Bauern genommen und, als er ausgeraubt, auch das Leben. Jetzt kamen die großen Herren und erbten das Uebriggebliebene.

So wurden größer die Höfe der Ritter und weiter ihre Felder. Was nachgeblieben vom Bauernvolk, wurde leibeigen dem Herrn. So ging das Bauernsterben weiter.

Zur gleichen Stunde aber ward einer geboren, den vor dem Dreißigjährigen Kriege keiner kannte, der heute als Landloser die Aecker seiner freien Vorfahren bebaut, geboren wurde unter den Glocken von Osnabrück, der Bauer ohne Land: der Tagelöhner.

L. H. Wegö.

## 201 deutsche Zeitungen in den Vereinigten Staaten

Nach einer Statistik beträgt die Zahl der periodisch erscheinenden Druckschriften (Zeitungen und Zeitschriften), die in deutscher Sprache erscheinen, 201. Davon sind 18 Tageszeitungen, 8 dreimal wöchentlich erscheinende Zeitungen, 152 Wochenblätter, 6 Halbmonatszeitschriften, 31 Monatszeitschriften und 5 vierteljährlich erscheinende Zeitschriften. Die zweite Stelle der fremdsprachigen Presse nehmen die Druckerzeugnisse der italienischen Sprache mit 6 Tageszeitungen, 91 Wochenblätter und 23 Zeitschriften ein. Die Polen und Japaner haben je 15 Tageszeitungen, die Spanier 11, die Juden 9, die Tschechen, Franzosen und Russen je 7.

# Arbeit, Arbeit ist nicht Fron . . .

In unserer Zeit, in der Wert und Würde der Arbeit als Grundlage nationaler Lebenskraft immer mehr die gesunde Voraussetzung für das dichterische Bekenntnis schaffender Menschen geben, wächst mit dieser Erkenntnis ein Damm, der angetan ist, nicht nur die Welle des Kitsches auf dem Gebiet der sogenannten „Arbeiterdichtung" zum Versiegen zu bringen, sondern darüber hinaus auch mithelfen wird, den wirklichen Gestaltern der deutschen Arbeit und des deutschen Arbeiters Gehör zu verschaffen.

Wer Bleibendes schaffen will, muß im Bleibenden wurzeln. Dieser Satz erhält heute seine Bestätigung in der Tatsache, daß man von jenen Menschen, die einst versuchten, den schaffenden Volksgenossen und seinen Schicksalsarm dichterisch zu gestalten, nichts mehr hört und auch nichts mehr hören will. Ein Oskar Maria Graf, ein Hans Lorbeer, Julius Zerfaß, Walter Schenk, Preczang, Krille, Ginke, Schönlank, um nur einige Namen zu nennen, die als beachtliche literarische Unterströmung von einstigen Schrifttumsgrößen der Systemjahre in alle Himmel gelobt wurden — alle sind sie im Volk vergessen.

Diejenigen aber, die den schaffenden Volksgenossen und seinen Lebensraum erlebnisecht gestalteten, die keine Flucht aus harten Tatsachen in eine Idylle vortäuschten, diese Dichter, die den Alltag der Nation, den unverfälschten Ausdruck des völkischen Lebens sangen, die versuchten, eine neue Wirklichkeit zu zeigen, leben und wirken auch heute noch im Volk.

Diese Dichter, die nicht dem Tag und nicht dem Erfolg dienten, sondern das Gewissen des Volkes wachhalten wollten, kommen heute in Feierstunden der Bewegung, der Deutschen Arbeitsfront, der Hitler-Jugend, des Arbeitsdienstes usw. mit ihren Werken als Dank ihrer Treue zum Wort.

Neben dem Dreigestirn Heinrich Lersch, Max Barthel und Karl Bröger sei hier an erster Stelle Gerrit Engelke, der 1892 als Kind armer Eltern in Hannover geboren wurde und Tüncher von Beruf war, genannt. Gerrit Engelke, der im Krieg blieb (er starb am 13. Oktober 1918 an den Folgen einer schweren Verwundung) schrieb: „Mich aber schone, Tod, mir dampft noch Jugend blutsstromrot, — noch hab' ich nicht mein Werk erfüllt —." Und wahrlich, mit Engelke ist eine der größten Hoffnungen dahingegangen. Seine gesammelten Gedichte, die durch Jakob Kneipp bei Eugen Diederichs in Jena herauskamen, „Rhythmus des neuen Europa", finden immer mehr Eingang in die Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung. In diesen Gedichten hat mit einer gewaltigen Sprachform ein schaffender Volksgenosse seine Lebensgläubigkeit, seinen Willen und seine Hingebung zum Schöpfertum der deutschen Arbeit dokumentiert.

Heinrich Lersch, der 1889 in München-Gladbach als Sohn eines Kesselschmiedes geboren wurde und selbst diesen Beruf ergriff, bekannte zu Kriegsbeginn: „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen." Und als er wegen einer Verschüttung felddienstunfähig zurückkehren mußte, schwur er beim Verlassen des Schützengrabens: „Kamerad, was du nicht hast, das will ich auch nicht haben." Dieser Dichter hat sich nach dem Kriege nicht zur Konjunkturritterei geschlagen, sondern er schwieg volle acht Jahre, bis er wieder zur Feder griff. Wir wissen, daß Heinrich Lersch einer der unsrigen ist, denn er bekannte:

„Ich bin nicht allein.
Ich bin Volk, darum klage ich nicht.
Ich geh' nicht unter, nie geht Volk unter,
Volk ist die lebendige, ewig gebärende Mutter —"

Max Barthel, über den Hanns Johst bekennt: „Der Krieg wurde ihm zur Pflicht des Volkes, das — zur Arbeit erzogen — geistige Altäre gewann," ist 1893 als Sohn eines Maurers in Loschwitz bei Dresden geboren; sein Vater starb früh, mit sechs Geschwistern hat ihn seine tapfere Mutter aufgezogen. Er war Laufbursche, Holzarbeiter, Fahrstuhlführer, Adressenschreiber, Markthelfer, Ziegelarbeiter, Kammschleifer, Obstpflücker, Lumpenhändler, Anstreicher, Landstreicher, bis er schließlich zu schreiben begann. Barthel bekannte:

„Wir zünden die Brände
Und heben die Hände
Zur Zeitenwende
Und sind neue Zeit!
Wir herrschen und dienen!
Gebrüll der Maschinen,
Und hoch über ihnen
Unsterbliches Volk!"

Von Karl Bröger (geb. 1886) stammt das Wort: „Herrlich zeigte es aber deine größte Gefahr, daß dein ärmster Sohn auch dein getreuester war. Denk es, o Deutschland." Bröger ist Nürnberger. Als Sohn eines Fabrikarbeiters und einer Textilarbeiterin geboren. Der Krieg führte diesen Dichter, der einst zur Sozialdemokratie gestoßen war, über allen inneren Zwist hin zum Volk. In seinem Gedicht „Deutschland" ruft er:

Mögen wir sterben!
Unsere Erben
Gilt dann die Pflicht:
Es zu erhalten
Und zu gestalten.
Deutschland stirbt nicht!"

Von den älteren, erlebnisechten Gestalten deutschen Arbeiterlebens sei noch der 1875 in Essen als Arbeiterkind geborene Christoph Wieprecht genannt, der sagte: „Ich habe es nicht vermocht, nur das Lied von schwieligen Händen und der Ungerechtigkeit der regierenden Macht zu singen. Ein Schönheitsgefühl schlug mich beim Anblick der gewaltigen Arbeit immer wieder in ihren Bann." Und Wieprecht sprach auch in seinem Gedicht „Werkgemeinschaft":

„Versenk' auch du dich in den Kern der Flamme,
Die wie ein Lied aus meiner Esse sprüht;
Sie singt, daß du und ich von einem Stamme,
Daß eine Seele unser Sein durchglüht."

Die Zeiten des volkzerstörenden Klassenkampfes sind heute vorbei. Romantisierende Bürgersöhne ohne Verantwortungsbewußtsein werden sich heute nicht mehr an den Stoff des schaffenden deutschen Volksgenossen wagen. Die Dichter des neuen Deutschland bringen uns mit ihrer Kunst das Gefühl für den Wert des Arbeiters wie es Richard Euringer mit den Worten des namenlosen Soldaten in seiner „Deutschen Passion 1933" gestaltete:

„Deutscher, tritt heraus aus deiner Wolke,
Sei wieder Volk vom Volke.
Fluch' nicht auf Werkstatt und Fabrik.
Arbeit, Arbeit ist nicht Fron,
Arbeit ist Segen, Arbeit ist Lohn.
Arbeit, nur Arbeit rettet das Land,
Wo ist er, wer zählt nicht zum Arbeitsstand?"

# Erster Schulflug

Von Flieger Hans Kussin.

Wir also sollen dereinst ein Teil der mächtigen deutschen Luftwaffe sein, deren bloßes Entstehen bereits die Furcht des europäischen Erdteils hervorgerufen hat. Wir sollen den Luftraum Deutschlands schützen, alles was er birgt: Die Menschen unserer Art, Städte, Dome, Zeugen unserer zweitausendjährigen Geschichte, Industrieanlagen, die sichtbaren Zeichen deutschen Entdecker- und Erfindergenies.

Zu Dreien werden wir je einem Fluglehrer zugeteilt. Ich werde als erster fliegen. Der Fluglehrer, der uns die Gurte anlegen hilft, erklärt, soweit das bei dem Motorengeräusch möglich ist, die einzelnen Vorbereitungen der Monteure. „Einsteigen — Fertigmachen!" Der Fluglehrer sitzt bereits vorn am Doppelsteuer. Erheblich weniger elegant schwinge ich mich in das dahinter liegende Loch, das für den Schüler bestimmt ist. Himmel, wie ungeschickt stelle ich mich an! Ich benötige tatsächlich zwei Monteure und meine Kameraden, um den Leibverschluß, in den alle Gurte münden, zum Einschnappen zu bringen, die Fallschirmleinen einzuhacken, die Brille in die genaue Lage zu rücken, das Rohrtelephon, das vom Munde des Fluglehrers herkommt, an die Ohrmuscheln zu klemmen, usw. Wie oberflächlich, daß ich von der Fliegerei bisher nur Kunstfiguren sah, elegante Staffelflüge, Rollen! An die Kleinarbeit, die das erst ermöglicht, dachte ich bisher keine Sekunde.

Der Motor heult auf. Das weckt die Vorstellung, als hätte jemand eine Weile probiert, einen Balken emporzuheben und packte nun in einer plötzlichen Kraftballung zu. Wir rollen hinaus über den grünen Plan zur Startstelle. Weit, klar, flimmernd dehnt sich die Fläche vor uns.

Maschine und Namen der Insassen sind an der Startstelle notiert. Die Fahne schwenkt herunter. „Fühlen Sie nur am Knüppel mit, solange wir starten. Achten Sie auf den Höhenmesser. In 300 Meter Höhe werden Sie den Knüppel allein führen!" höre ich meinen Fluglehrer durch das Rohrtelephon — Vollgas —.

Einige weißrote Platzmarkierungen, die einzigen hervorstechenden Punkte vor uns, fliegen plötzlich mit Windeseile auf uns zu und versinken weich unter uns. Das ist die einzige Wahrnehmung, die ich von den Sekunden des Loslösens habe. Als eine Ueberlandleitung mit der gleichen Eile unter uns entgleitet, spüre ich, wie sich der Steuerknüppel sanft körperwärts bewegt. „Richtig, wir steigen ja." Es wird also gezogen. Wenn man den Knüppel rückwärts bewegt — das hat man uns genügend in der Halle gezeigt — so klappt das Höhensteuer eine Winzigkeit aufwärts, bildet einen Winkel zur Dämpfungsfläche. Daß diese schwache Bewegung ausreichen sollte, der mehrfachen Zentnerlast der Maschine eine Aufwärtsbewegung zu verleihen, hat mich stets etwas Wunder genommen. Jet habe ich nicht den Eindruck eines gut funktionierenden Mechanismus, sondern des feinnervigen Reagierens eines klugen Tieres.

„Achten Sie auf die Höhe. Wir haben gleich 300 Meter erreicht!" vernehme ich die Stimme meines Lehrers. „Herrgott, du sollst ja mitfühlen am Knüppel, jede Bewegung mitdenken!" durchfährt es mich, und ich stürze mich förmlich mit den Augen auf den Drehzähler, den Höhenmesser, den Kompaß, die drei Apparate, die ich ständig beobachten soll. 1900 Touren, 300 Meter, Nord-Nordost. — Jetzt fällt mir auch mit einem ärgerlichen, unzufriedenen Gefühl ein, daß ich die Knüppelbewegung beim Start zu verfolgen versäumte. Lächerlich, daß das Ereignis des Aufsteigens mich restlos in Anspruch nahm. „Jetzt nur noch an die gestellte Aufgabe denken!" nehme ich mir eisern vor. Und in der Tat werde ich in den nächsten Minuten bereits regelrecht dazu gezwungen: „Die 300-Meter-Höhe ist erreicht. Links kurven!" kommt es von vorn. Vorsichtig, so sanft ich kann — eingedenk des guten Rates, nur nicht harte Bewegungen zu machen — drücke ich den Knüppel nach links. Und siehe da — der Vogel gehorcht! Die dunklen Flecke, da unten irgendwo, die da Wald sein mögen, schwappen nach oben — ich kurve. „Nicht steiler werden!" sagt das Telephon, und ich nehme schulgemäß den Knüppel wieder etwas zurück. „Logisch, daß die Flügel allmählich senkrechte Lage einnehmen, wenn fortgesetzt Druck auf Druck die Querruder belastet," denke ich, „daß habe ich mir unten oft genug vergegenwärtigt."

„Wie einfach und logisch das Lenken eines Flugzeuges ist. Ein Auto durch Großstadtgewühl zu steuern ist komplizierter!" „Gerade aus!" sagt das nächste Kommando im Telephon. Ich folge. „Rechts kurven!" Ich finde mich beinahe elegant, wie ich jetzt, den Knüppel nur mit drei Fingern bewegend, rechts eingleite. Tief unten erkenne ich ein Dorf, zierlich und anmutig — in spitzem Winkel, und über ihm, die Schächtelchen halb verdeckend, das rechte untere Tragdeck meines Apparates. Stolz erfüllt mich eine Sekunde. Das ist mein Werk! Das Flugzeug, ein Produkt von Höchstleistungen vieler hervorragender Gehirne — ich habe eingehend genug die Geschichte des Fliegens gelesen — gehorcht mir, dem kleinen Reklamezeichner, der vor einigen Wochen noch tagaus, tagein an einem farbbeschmierten Tisch saß, in einem engen Arbeitsraum und die Insassen von Flugzeugen, die über die Dächer der Stadt eilten, für Angehörige einer anderen Welt hielt. Jetzt gehöre ich selbst zu dieser Welt. — „Gerade aus, auf die Höhe achten!" Ich richte den Vogel auf und ziehe. Vorsichtig — vorsichtig. Um 250 Meter wippt die Nadel. „Links kurven — fliegen Sie einen Kreis — gerade aus!" In raschem Wechsel folgen jetzt die Befehle. Ich vergesse für Minuten die für mich immerhin reichlich ungewöhnliche Umgebung.

„Drehzähler zeigt zu wenig!" — Wahrhaftig, den habe ich gar nicht mehr beachtet! Gashebel durchgedrückt! Die Nadel macht einen Sprung. „Zurück!" schreit's in der Blechmuschel des Rohrtelephons. Heiß krampft es sich in der Herzgegend. Der Zeiger tanzt hart an dem roten Strich, der die Höchstzahl bezeichnet. Ein Satz, den der Fluglehrer bei der Erläuterung des Drehzählers besprochen hatte, schießt mir durchs Gehirn: „Das Ueberschreiten der roten Marke verträgt der Motor unter keinen Umständen." — Ich bin doch wohl nicht zum Fliegen geeignet, sage ich mir zerknirscht. — „Suchen Sie die Hallen des Platzes, und halten Sie darauf zu!" Mit erneutem Eifer wende ich mich diesem abermaligen — wie es mir scheint — leicht ausführbaren Befehl zu. Ich suche die Mitte der Horizontscheibe ab, die sich mit fortgesetztem Wippen sonderbar benimmt. Doch trotz aller Bemühungen kann ich nichts Bekanntes dort unten entdecken. Was ist das für eine helle Strähne, die da schnurgerade durch ein Waldgelände verläuft! Wie merkwürdig! Ich habe nämlich noch nie einen Fußsteig gesehen, der kilometerweit die gleiche Richtung einhält!

Plötzlich kriecht etwas Schwarzes darauf entlang, fast wie ein flacher Käfer. Etwas Aehnliches nähert sich aus der entgegengesetzten Richtung. Da blitzt es hell am Vorderteil des sonderbaren Wesens. — Und nun lache ich — gut, daß der Lehrer nichts hören kann — laut über mich selbst. Das ist eine Landstraße, auf der zwei Autos fahren. Eben blitzte wahrscheinlich die Windschutzscheibe. — Doch wo sind die Hallen, die ich suche! Sie haben gewaltige Ausmaße, um ein Vielfaches größer als jedes andere Gebäude der Gegend. Sie müssen förmlich ins Auge fallen. Ich beuge mich links und rechts über die Bordkante. Nichts. Aecker, Wälder, Häuser schwanken da unter mir. Unbekanntes Gelände. Wo sind meine Hallen? — Da ein rettender Gedanke: Beim Start zeigte der Kompaß genau Nord-Nord-Ost. Während des bisherigen Fluges haben wir unsere Route niemals um 180 Grad geändert. Wenn ich also nach Süd-Süd-West fliege, muß ich wenigstens wieder in die Höhe des Platzes kommen. Ich wende. — Ein paar Milimeterbewegungen des Knüppels, und ich habe genau Kurs Süd-Süd-West.

Ich spähe instinktiv scharf nach links. Da — winzig, gänzlich ihrer sonst gewohnten Massigkeit bar, die drei Hallen des Platzes. Erleichtert atme ich auf. Tief, schwer, alles erfüllend, orgelt der Motor sein brausendes Lied. Schön, diese Sekunden mit dem sicheren Ziel vor Augen, auf das der Vogel mit Riesenkraft zustürmt. Etwas überträgt sich von seiner Gewalt auf Sinne und Herz. Voran, voran! So müßte es einmal im Kampf sein! Hinter dem donnernden Propeller ist der Flieger kein isoliertes Wesen mehr, er ist ein Teil der Maschine, er gibt ihr einen Teil von sich, und ihre Kraft ist seine Kraft.

Der Fluglehrer übernimmt wieder seinen Knüppel. Ich fühle mit. Die Hallen und der Platz schwimmen zu uns herauf. Allmählich Ruhe, der Motor wird gedrosselt. Das Landekreuz — die Startstelle — weiches Aufsetzen. Der Fluglehrer gibt wieder etwas Gas zum Wenden, denn wir müssen die Landebahn freimachen. — Ein Gefreiter schreitet langsam an unseren Apparat heran, fragt mechanisch nach unseren Namen. Dann aussteigen! Der nächste von uns dreien, die wir zu dem gleichen Fluglehrer gehören, eilt bereits herbei. Ich bin beinahe erstaunt, wie sachlich die Umgebung ist: der Unteroffizier, der die Flugzeiten notiert, der Leutnant mit der Leuchtpistole, die wartenden Kameraden. — Niemand wundert sich, und ich hatte doch soeben eines der Gipfelerlebnisse meines Daseins!

# Möbel

MODERN HOCHWERTIG und BILLIG am besten direkt vom Fabrikanten

**Heinrich Günther,** Möbelfabrik Swarzędz

Telefon 40.

Ausstellungsräume: Markt Nr. 4 — Fabrik: Bramkowa 3

Anfertigung auf Wunsch nach eigenen Entwürfen.

---

Patent „GRAEPEL"

**Siebe** für Dreschmaschinen



Einfache Montage
Steigerung der Dreschleistung
Keine Körnerverluste

General-Vertreter für Polen:

**Hugo Chodan, Poznań**

ul. Fredry 2. Tel. 5045.

---

**Dekorationskissen**




**Oberbetten, Unterbetten, Kissen**

---

**Automobil-Fahrgestelle**

geeignet für Milchtransportwagen etc. in jeder Preislage, sofort lieferbar

**Brzeskiauto S. A.**

Poznań, ul. Dąbrowskiego 29

---

**Treibriemen**

in best. Qualitäten, seit 58 Jahr bekannt liefert

**Z. Mazurkiewicz Sp. z o. o.**

Treibriemenfabrik und techn. Lager

Poznań, Kantaka 8/9. Tel 3022.

---

**Unterricht**

**Englisch, Französisch**

erteilt Dolgow
Starbowa 4. Wohnung 14.
Anmeld. 7—9 Uhr abends.

---

**Centralny Dom Tapet** Sp. z o. o

ul. Br. Pierackiego 19 (fr. Gwarna)

**Tapeten — Linoleum-Teppiche**
**Wachstuche — Kokosläufer**
zu äusserst kalkulierten Preisen.

---

**Versteigerung**

der Restwaren der **Fa. Wolkowitz** im eigenen Versteigerungslokal Stary Rynek 46/47. U. a. sind verblieben: zusammenges. Tisch mit Glaseinlage, verschied. Schränkchen, Auslageschränkchen, Gitter, Papierständer, Wand- u. Tischuhren, Taschenuhren, Barometer, Operngucker, Lorgnons, Kompasse, Brillenfutterale, versch. Lampen, Schlosserzubehör usw., sowie viele and. Gegenstände.

**Brunon Trzeczak,** Liquidator.

---

**M. Feist, Juwelier**

Poznań ul. 27 Grudnia 5. Gegr. 1910.

Neuanfertigung sämtl. Goldschmiedearbeiten. Herstellung von Reparaturen. Preiswerte Einkaufsstelle von Einsegnungsgeschenken.

Trauringe in jedem Feingehalt.

---

Erfahrener unverheirateter

## leitender Beamter

zum 1. Juli für Brennereigut im nördl. Pommerellen ca. 1200 Mrg. Acker, 500 Mrg. Wald, gesucht, Angeb. mit Zeugnisabschriften, Referenzen, Gehaltsansprüchen, Bild erb. u. **1393** an die Geschst. dieser Zeitung.

---

## Hausbeamtin,

22 Jahre alt, sucht Stellung in größerem Betrieb, Sanatorium, Anstalt, Klinik bevorzugt. Ausbildung: 1. Frauenschuljahr in Obernkirchen bei Hannover, 2. praktische Jahre. Gute Kochkenntnisse. Beherrschung der polnischen Sprache im Wort. Vorkenntnisse in Buchführung und Maschinenschreiben. Angebote unter **1389** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

---

**Berliner Zinshaus**

hoher Ertrag, **gegen Zinshaus in Danzig oder Polen** auch Zuzahlung in Reichsmark zu tauschen oder gegen Gulden oder Zloty zu verkaufen; mit Genehmigung der Devisenstelle. Zuschriften unter **E. D.** postlagernd Danzig.

---

**Klempner-Arbeiten**

**Neuanfertigungen** und **Reparaturen**
Beste Ausführung — Solide Preise

**K. Weigert, Poznań 1.**

Plac Sapieżyński 2, Telefon 3594.

---




**Persil und Henko ohne die zwei keine Wäsche!**

---

**Herren-Oberhemden**

Kinder-Oberhemden, Sporthemden
Herren-Strümpfe, Kragen, Selbstbinder in grosser Auswahl.

**J. Schubert**

Poznań — Stary Rynek 76

Rotes Haus, gegenüber d. Hauptwache.

Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse **Stary Rynek 76** zu achten!

---

# KLEINE ANZEIGEN

### Verkäufe

Mahagoni-**Salon**
Einlegearbeit, Perserteppich.
św. Wojciech 29, W. 2.

Moderne **Kücheneinrichtung**
große Auswahl, gelegentlich.
Poznań Świętosławska 10 (Jezuicka)

**Motorräder**
repariert, Seitenwagen baut
Czerniak Mickiewicza 18.

Antike **Möbel**
alte Porzellane, Kristalle
Wielkie Garbary 20.

**Füchse**
in großer Auswahl. Niedrige Preise.
**Witold Zalewski**
Kürschnermeister
Ratajczaka 32.
Früher Berlin.

Hochherrschaftliches **Herrenzimmer**
erstklassige Ausführung, seltene Gelegenheit.
Poznań Świętosławska 10 (Jezuicka)

**Wäsche** nach **Mass**
Daunendecken.
**Eugenie Arlt**
Gegr. 1907.
św. Marcin 13 I.

„**elka**"
św. Marcin 62
billigste Preise in
**Schuhwaren**
Neueste Modelle.

Neue, gebrauchte **Schreibtische**
verschiedene andere Büromöbel sehr billig.
Poznań Świętosławska 10 (Jezuicka)

Gutes **Klavier**
verkaufe umzugshalber. Offert. unt. 1391 an die Geschst. dieser Zeitung.

**Eßzimmer**
Eiche, für 12 Personen, Stühle mit Ledersitz, Beckerstanduhr, doppelter Klang, nur 600,—.
Poznań Świętosławska 10 (Jezuicka)

**Schlosserei**
zu verkaufen, in guter Gegend, Kleinstadt, gute Existenz. Off. unt. 1390 a. d. Geschst. d. Zeitung.

**Schlafzimmer**
neu und gebraucht, mit Marmorplatten ab 230—
Poznań Świętosławska 10 (Jezuicka)

**Fahrräder**
aus ausländischen Lagern von zł 95.—, Motorrad zł 600.—, Kraftfahröl, Fahrräder „Łucznik" sämtliche Zubehörteile billigst
„**Mars**"
Al. M. Piłsudskiego 15/17 gegenüber Denkmalplatz.

National-**Registrierkassen**
in gutem Zustande, fertig zum Gebrauch.
Poznań Świętosławska 10 (Jezuicka)

Neuheiten in Damen- und **Herrenhüten**



Wäsche
Strümpfe
Trikotagen
Handschuhe
Krawatten
Schals

zu den billigsten Preisen in grosser Auswahl empfiehlt

**M. Švenda**
Poznań, St. Rynek 65.

### Kaufgesuche

Kaufe **Aale**
Ewangelicka 1.

**Drehbank**
ca. 2½ Mtr. Drehlänge, sowie
**Motorrad**
bis 500 ccm, beides gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Off. erbittet
F. Theobald
Gniezno, Mikołaja 1.

### Versteigerungen

**Auktionslokal**
Brunon Trzeczak
Stary Rynek 46/47
ständiger Verkauf sämtl.
**Wohnungseinrichtungen**
kompl. Zimmer, Einzelmöbel, Teppiche, Spiegel Bilder, verschied. Waren aus Wohnungs- sowie **Geschäftsliquidationen.**

### Stellengesuche

Ehrliches, sauberes **Mädchen**
für alles sucht Stellung in Posen. Offerten unt. 1365 a. d. Geschst. d. Ztg.

Ehrliche Frau sucht **Vormittags-Bedienung**
Offerten u. **1386** an die Geschst. dieser Zeitung.

Tüchtiger **Landwirt**
26 J. alt, Abit., evgl., an strenge Tätigkeit gewöhnt in erstkl. Wirtschaft ausgebildet, Deuta-Schlepperführer- und Landmaschinenkursus, 1jähr., kaufm. Ausbildung, 4jähr landwirtsch. Tätigkeit, in ungekünd. Stell., sucht ab 1. Juli od. früher Stellung als **Feldbeamter** oder **alleiniger Beamter** unter Leitung des Chefs. Prima Zeugnisse und Empfehlungen. Angeb. unter 1354 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

### Offene Stellen

**Kindermädchen**
das schon bei Kindern gewesen ist sofort gesucht. Bewerbung mit Gehaltsansprüchen an
Frau von Hertell.
Gniezno, Lecha 3.

### Grundstücke

**Grundstück**
Drogerie, Photo- und Kolonialwarengeschäft, alter Besitz, an zahlungsfähigen Käufer zu verkaufen. Offert. unt 1198 a. d. Geschst. d. Zeitung.

### Kino

**Kino „Gloria"**
27 Grudnia 14.
**Ihre tollste Nacht**
Ein Wiener Lustspiel.

### Mietsgesuche

**Sonnige 3-Zimmerwohnung**
I. Etage od. Hochparterre von sicherem Zahler zum 1. Juli gesucht. Lazarus bevorzugt. Offert. unter 1392 a. d. Geschst. d. Ztg.

### Vermietungen

**3-Zimmerwohnung**
Komfort, Gegend Ostroroga, sofort, nur an sicheren Selbstmieter. Vermittler Papierkorb. Off. unter 1377 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

### Möbl. Zimmer

**Balkonzimmer**
gut möbl., 1. Juni frei. Towarowa 21a, W. 24.

Sauberes, sonniges Zimmer für 2 Personen
Plac Działowy 10, W. 10
Daselbst ein
**Nerzkragen**
zu verkaufen.

### Verschiedenes

**Fabrik-Schornsteine**
Bau, Reparatur, Ummauerung des Dampfkessels u. Blitzableiter-Anfertigung.
Franc. Pawłowicz
Poznań 1
Skrytka Pocztowa 357.

---

**Beyer-Sonderschau für die Hausfrau:**



Grundbücher häuslichen Wissens
Haushalt- u. Kochhefte
Hauswirtschaftskunde
Handarbeiten:
u. a. Filet u. Häkeleien
Kunststricken
Pullover aus Wolle, Garn und Seide
Babys sieben Sachen
und viele andere Sonderhefte in grosser Auswahl vorrätig
in der Buchdiele der

**KOSMOS-Buchhandlung**
Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

**Beachten Sie unsere Schaufenster**

| | |
|---|---|
| Überschriftswort (fett) | 20 Groschen |
| jedes weitere Wort | 10 „ |
| Stellengesuche pro Wort | 5 „ |
| Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen | 50 „ |

# Kleine Anzeigen

**Eine Anzeige höchstens 50 Worte**
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

## Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Verkauf, Reparaturen
**Füllfederhalter und Füllbleistifte**
sämtl. Originalmarken Pelikan-Montblanc pp.
**J. Czosnowski**
Poznań, Fr. Ratajczaka 2
Füllfeder-Special-Handlung mit Reparaturwerkstatt.

**Gold**
Silber, Brillanten kaufe — verkaufe
**„Occasion"**
Al. Marcinkowskiego 23.

**Lederwaren,**
**Damen-Handtaschen**
**Schirme**
billigste Preise.
**Antoni Jaeschke.**
Wyroby Skórzane,
Poznań,
Al. Marsz. Piłsudskiego 3
gegenüber Hotel Britania

**Damen-Mäntel**
**Kostüme**
**Komplets**

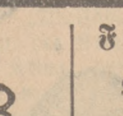
führend im Schnitt.
Niedrigste Preise, da direkt aus der Damen-Mäntel-Fabrik
**Wildowa & Syn**
Poznań, Wodna 1.


**Roman Krajewski**
Holzlager
eigene Holzbearbeitung
Poznań, Czajcza 4, am Rynek Wildecki,
Tel. 69—18, empfiehlt Bauholz, Tischlerholz, Baumaterialien, große Auswahl von Felgen, Abfuhr zur Gebrauchsstelle.
Billigste Preise.

**TAPETEN**
Wachstuche
Linoleum-teppiche
**ORWAT**
Poznań,
Wrocławska 18
Tel. 24-06

**Daunendecken!**

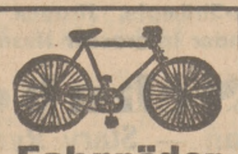
neue patentierte Arbeitsmethode von 79.— zł an.
Wolldecken 34.— zł, Seidendecken 24.— zł, Wattedecken 9.50 zł.
**Bettfedern,** Gänse von 3.— zł, Enten 1.50 zł, Kissen 5.50 zł, Oberbetten 28.— zł, Unterbetten 22.50 zł
**„Emkap"**
M. Mielcarek,
Poznań
ul. Wrocławska 30
Größte Bettfedern-reinigungs-Anstalt.


**Bart- und Haarschneidemaschinen**
in allen Schnittlängen, Scheren, Rasiermesser, Solinger Fabrikate unter voller Garantie empfiehlt zu billigsten Preisen
**A. POHL**
Poznań, ul. Zamkowa 6
früher (Schloßstraße)
am Alten Markt.
Gegr. 1849.


**Trauringe**
Goldwaren — Uhren — Standuhrwerke kaufen Sie billigst bei der Firma
**Jubiler**
Inh. Rudolf Prante
früher Kaskowski
**Poznań, św. Marcin 19**
Ecke Ratajczaka.
Brillanten Gelegenheitskäufe

**Nutzholz**
Schnittmaterial jeder Art empfiehlt
**Holzhandlung Zurowski,**
Raczyńskich 5/8
am Bernhardinerplatz.

**Billigste Bezugsquelle!**
**Bürsten**
Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst
empfiehlt
**Fr. Pertek,**
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar


**Fahrräder**
in bester Ausführung billigst
**MIX**
Poznań, Kantaka 6a

**Wäschestoffe**


Leinen-, Einschütte-, Wäschestoffe, Bettwäsche-Stoffe, Wäsche-Seide, Handtücher, Schürzen-Stoffe, Flanells
empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen
**J. Schubert**
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań
nur
**Stary Rynek 76**
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem"

Um Irrtümer zu vermeiden bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse Stary Rynek 76 zu achten.

**Fluralsil**
**schützt**
Holz vor Fäulnis
**dient**
zur Beseitigung v. Hausschwamm, zur Trockenlegung feuchter Wände, zum Schutz von Mauerwerk usw., daher unentbehrlich für Baumeister, Gärtner, Landwirte, Grundbesitzer. Ausführliche Prospekte kostenlos durch Firma
**Gustav Glaetzner**
Poznań 3, Jasna 19.
Tel. 6580 u. 4680.

**500**
auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Untergestelle.
**„Autoplatz",**
Poznań,
Dąbrowskiego 89.
Tel 46-74.

**Schirme**

Taschen-Koffer
kaufen Sie billig nur bei
**K. Zeidler, Poznań,**
ulica Nowa 1.


**Celon-Lampenschirme**
preiswert.
**Pracownia Abażurów**
**L. Ross,**
Św. Marcin 27.
(Hof geradeaus).

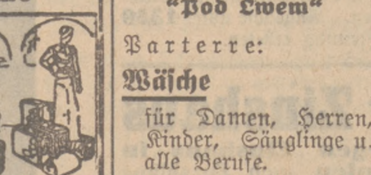
**Sommersprossen**
gelbe Flecke, Sonnenbrand usw. beseitigt unter Garantie
**Axela-Crême**
Dose zł 2.—
**Axela-Seife**
zł. 1.—
**J. Gadebusch**
Poznań, Nowa 7.

**Albert Stephan**

Poznań
Półwiejska 10
I. Treppe
Privatgeschäft
(Haldorfstr. am Petriplatz)
**Uhren, Gold- und Silberwaren**
(**Trauringe** fugenlos Ia Qualität), Standuhren, Stoppuhren, Wächteruhren und passende Geschenkartikel sehr preiswert.
Persönliche fachmännische Ausführung sämtlicher Reparaturen unter Garantie und zu mäßigen Preisen

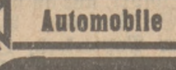

**Strümpfe und Handschuhe**
in erstklassiger Qualität,
Elegante
**Damenwäsche, Blusen**
für die Frühjahrs-Saison
empfiehlt billigst
**K. Łowicka**
Poznań
Ratajczaka 40
neben Conditorei Erhorn.

**KARTOFFEL**
Dämpfer
Kessel
Dampfanlagen
Quetschen
und Rüben-Schneider
Stärkewaagen
Sortier-zylinder
billigst
**Woldemar Günter**
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.



**J. Schubert**
Wäsche- und Leinenhaus
Poznań, Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache, neben der Apotheke
**„Pod Lwem"**
Parterre:
**Wäsche**
für Damen, Herren, Kinder, Säuglinge u. alle Berufe.
**Strümpfe**
Socken, Handschuhe, Trikotagen.
**Leinen**
Inletts, Drillich für Unterbetten, Damaste Handtücher, Tischwäsche, Popeline, Zefir.
I. Stock:
**Gardinen**
Plaids, Steppdecken mit Daunen, Watte oder Wolle.
**Sweater**
Pullover, Morgenröcke, Pijamas.
**Bettwäsche**
Federn und Daunen, Federreinigungsanstalt
Spezialität:
Fertige Aussteuern und nach Maß.
II. Stock:
**Wäschefabrik**

**Achtung!**
**Ratten - Mäuse**
Vertilgungsmittel wie
**Typhusbazillus**
**Giftweizen, Vergasungspatronen nebst Apparaten**
kauft man billigst in der
**Drogerja Warszawska**
Inh.: R. Wojtkiewicz
Poznań, ul. 27 Grudnia 11




**Automobilisten!**
**Autobereifung**
nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehör. Ersatzteile, kauft man am preiswertesten bei d. Firma
**Brzeskiauto S. A.**
**Poznań,**
Dąbrowskiego 29
Ältestes u. grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens
Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Reparaturwerkstätte
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager

## Verschiedenes


**Aesthetische Linie ist alles!**
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.
Korsett-Atelier
von Anna Bitdorf
ul. Wolności 9
Hinterhaus II. Etage.

**Umzüge**
im geschlossenen
**Möbeltransportauto**
führt preiswert aus
**W. Mewes Nachf.**
Poznań, św. Wojciech 1.
Tel. 3356, 2335.

**Stadtkoch Weiss**
empfiehlt sich zu Hochzeiten und sämtlichen Festlichkeiten.
Półwiejska 33, Wohn. 9.

**Schirme**
**Damenhandtaschen, Aktentaschen, Reisekoffer**
sämtliche
**Ledergalanterie**
empfiehlt billig
**Baumgart,**
Poznań
Wrocławska 31.

**Londyńska**
Maßstalarska
empfiehlt bei gutem Orchester, ermäßigten Preisen, Karaffe von 2.— zł. — Gesellschafts-Dancing.

**Entschuldung**
Schiedsämter, Interventionen in Steuer-, Verwaltungs- und Agrarreform-angelegenheiten, fachmännisch, diskret
**Gozimirski & Ska.**
Poznań, Pierackiego 9.

**Damen-Hüte**
Grösste Auswahl!
Neueste Fassons
Billige Preise.
**HAIN**
Marszałka Focha 28

Für mäßigen Preis besorge bei polnischen Behörden binnen kurzer Zeit für deutsche Staatsangehörige, die in Polen geboren sind,
**Urkunden**
welche die
**arische Abstammung**
der Antraggeber nachweisen. Offerten an: „Biuro pisania podań" Bydgoszcz, ul. Focha 24.

**Hebamme Kowalewska**
Łąkowa 14
Rat und Hilfe bei Geburt und in allen Fällen.

**Wanzenausgasung**
Einzige wirksame Methode. Töte Ratten, Schwaben.
**Amicus,** Poznań,
Rynek Łazarski 4, W. 4.

# Bewährte und billige Fachbücher für die Landwirtschaft

### Allgemeines

**Schlipfs praktisches Handbuch der Landwirtschaft.** Gekrönte Preisschrift. Jubiläumsausgabe. 25., neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Dr. Th. Wölfer, Direktor der Höheren Lehranstalt für praktische Landwirte in Schleswig. Mit 788 Textabbildungen, 4 schwarzen und 17 Farbendrucktafeln. Geb. **15.30 zł.**

**Der Landwirtschaftslehrling.** Von Dr. G. Böhme. 12. Auflage, neubearbeitet von Direktor Dr. Th. Wölfer in Schleswig. Geb. **9.20 zł.**

**Landwirtschaftliches ABC.** 100 Grundsätze für angehende Landwirte und Siedler. Von Dr. Th. Wölfer, Direktor in Schleswig. 5. Auflage. **2.30 zł.**

**Landwirtschaftliche Sünden.** Fehler im Betriebe. Von Dr. phil. Gustav Böhme. 10. Auflage, herausgegeben von Direktor Dr. Th. Wölfer. Geb. **6.90 zł.**

**Zur Stütze der Hausfrau.** Lehrbuch für angehende und Nachschlagebuch für erfahrene Hausfrauen unter Berücksichtigung ländlicher Verhältnisse. Von Hedwig Dorn. 11., neubearbeit. Auflage. Mit 233 Textabbildungen. Geb. **11.50 zł.**

### Tierheilkunde

**Das Buch vom gesunden und kranken Haustier.** Leichtverständlicher Ratgeber, Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Hunde und Geflügel zu schützen und zu heilen. Von Prof. Dr. L. Steuert. Mit 394 Textabb. Geb. **9.95 zł.**

**Nachbars Rat in Viehnöten,** oder Wie der Landmann erkranktes Vieh pflegen und heilen soll. Langjährige Erfahrungen von Prof. Dr. L. Steuert. Mit 75 Textabbildungen. Geb. **4.85 zł.**

**Praktisches Rezeptbüchlein** für Tierbesitzer und Landwirte nebst Anleitung zur Einrichtung einer tierärztlichen Hausapotheke von J. Kockerols. **1.55 zł.**

**Der Viehpfleger.** Ein Lehr- und Handbuch für den Melkerberuf, für Landwirte und landwirtschaftliche Schulen von P. Schmieder. **zł 10.20.**

### Düngerlehre

**Dünger und Düngen.** Anleitung zur praktischen Verwendung von Stall- und Kunstdünger. Von Prof. Dr. R. Heinrich. 8., völlig neubearbeitete Auflage. Herausgegeben von Dr. O. Nolte und Dr. M. Heinrich. Geb. **5.10 zł.**

**Dünger-ABC.** Ratgeber für die Anwendung von künstlichen Düngemitteln in Frage und Antwort. Von Prof. Dr. F. Honcamp. 26.—30. Tausend. **1.40 zł.**

**Praktische Düngerlehre.** Von A. J. Werth. Mit 15 Textabbildungen. **4.80 zł.**

### Rindviehzucht

**Die Rindviehzucht.** Anleitung zur sachgemäßen Züchtung, Ernährung und Benutzung des Rindviehs. Von Hans Gutbrod, Tierzuchtdirektor in Würzburg. 10., neubearbeitete Auflage. Mit 15 Rassebildern. (Thaer-Bibliothek). Geb. **7.65 zł.**

**Aufzucht des Rindviehs.** Von Oberlandwirtschaftsrat Freyschmidt. 2. Auflage. Mit 6 Textabbildungen. **1.70 zł.**

**Grundzüge der Fütterungslehre.** Gemeinverständlich dargestellt von Professor Dr. O. Kellner, Möckern. 8. Auflage, herausgegeben von Professor Dr. G. Fingerling, Leipzig-Möckern. Geb. **10.00 zł.**

### Gartenbau

**Der Gemüsebau.** Anleitung zur Pflanzung und Pflege des Gemüses im Garten. Von Wilhelm Gott, Diplom-Gartenbauinspektor in Winsen (Luhe). Zugleich 7. Auflage von „Uslar-Koch: Der Gemüsebau". Mit 106 Textabb. Geb. **7.85 zł.**

**Der Obstbau.** Kurze Anleitung zur Anzucht und Pflege der Obstbäume sowie zur Ernte, Aufbewahrung und Verwertung des Obstes, nebst einem Verzeichnis der empfehlenswertesten Sorten. Von R. Noack. 7. Auflage, neubearbeitet von W. Mütze, Diplomgartenmeister in Berlin-Dahlem. Mit 95 Textabbildungen. Geb. **5.35 zł.**

**Obstbaulehrbuch.** Teil I: Neuzeitliche Obstkultur von R. Trenkle. Mit 144 Abbildungen. **10.20 zł.**

**Obstbaulehrbuch,** Teil II: Ernte, Lagerung und Verwertung des Obstes. Von R. Trenkle. Mit 100 Abbildungen. **5.10 zł.**

**Die Befruchtungsverhältnisse bei unseren Obstgewächsen.** Ein Taschenbuch für die Obstbaupraxis und für den Liebhaber. Von C. F. Rudloff und H. Schanderl. **3.40 zł.**

**Obstkulturen in Garten und Feld.** Ein Beitrag zur Förderung unseres Obstbaues von H. Beuss. **4.60 zł.**

**Eintraglicher Pfirsichbau auf deutschem Boden** von K. H. Knippel mit 38 Abbildungen. **4.75 zł.**

### Futterwirtschaft

**Wiesen und Dauerweiden,** ihre Anlage und Bewirtschaftung nach neuzeitl. Grundsätzen. Von Professor W. Freckmann, Berlin. Mit 36 Textabbild. Geb. **9.90 zł.**

**Der Anbau der Luzerne.** Von Dr. Otto E. Heuser, Prof. an der Technischen Hochschule Danzig-Langfuhr. Mit 6 Textbildern. **3.10 zł.**

**Futterwirtschaft von heute.** Von Dr. Hans Schlange-Schöningen. Steif brosch. **5.45 zł.**

# Kosmos-Buchhandlung, Poznań,
**Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.**

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr. Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

# Ausstellung gotischer Kunstdenkmäler aus Großpolen

Ein Bericht von Dr. Kurt Lück-Posen.

Im Großpolnischen Museum am Plac Wolności hat Herr Prof. Dr. Dettloff, der Leiter des kunsthistorischen Seminars der Posener Universität, mit seinem Mitarbeiter Dr. Chmarzyński und seinen Schülern eine Ausstellung von über 200 gotischen Kunstdenkmälern Großpolens aus ungefähr 150 Kirchen veranstaltet. Die Werke (Holzbildhauerei und Malerei) stammen aus der Zeit von 1350—1550. Zwar ist ein gründlich bearbeiteter Katalog erst in Vorbereitung, doch werden dem interessierten Besucher und Kunstfreunde von den liebenswürdigen Schülern Dettloffs alle gewünschten Erläuterungen zuteil. Hatte Dr. A. Brosig, der Kustos des Großpolnischen Museums, durch seine bekannten Arbeiten über die gotische Kunst in Großpolen und Pommerellen die Grundlagen zur Geschichte der Gotik dieser Gebiete geschaffen, so zeigen jetzt Prof. Dettloff und seine Mitarbeiter 40 neue Werke, die bisher weder bekannt noch registriert waren, darunter einige von beachtenswertem künstlerischem Format. Uns Deutsche interessiert diese Ausstellung aus verschiedenen Gründen, unter anderem auch, weil **die gotische Kunst in Polen, wie so vieles andere, jenen fatalistischen Glaubensvorstellungen eines ewigen deutsch-polnischen Antagonismus widerspricht. Ein friedliches Zusammenwirken deutscher und polnischer Menschen und Kräfte hat zur Entstehung von Kunstdenkmälern geführt, vor denen Jahrhunderte hindurch Andacht geübt wurde, und vor denen wir heute noch voller Ehrfurcht stehen.** Wir wollen deshalb etwas weiter ausholen.

## Die Gotik in Polen

Man betrachtete sie deutscherseits bisher als eine Domäne ausschließlich deutscher Einflüsse und Leistungen. Demgegenüber hat in der letzten Zeit die polnische Kunsthistorik, vor allem die von dem Dozenten Dr. Walicki in Warschau im vergangenen Jahre organisierte Ausstellung „Polnische Gotik" einen radikal einschränkenden Standpunkt eingenommen. Zwar leugnete auch Walicki keineswegs das Ueberwiegen der deutschen unter den auswärtigen Einflüssen, aber er stellte die These von dem autonomen, einen polnisch-nationalen Sonderzug tragenden gotischen Kunst in Polen auf. Zweierlei „Beweise" glaubte Walicki gefunden zu haben: 1. Es gab Kunstwerkstätten in Polen selbst, z. B. Krakau, Neu Sandez, Thorn usw., und es seien in dem Urkundenmaterial jener Zeit sogar viele Namen polnischer Meister enthalten. 2. Die Kunst habe, im Gegensatz zur ostdeutschen Kunst eine stark lokale Färbung. Ergo: Autonomie der gotischen Kunst in Polen. Uns hat Walicki keineswegs überzeugt. Blättern wir doch einmal seinen sonst so vortrefflichen Warschauer Ausstellungskatalog „Polska Sztuka Gotycka", Warszawa 1935, durch. Wir stellen fest: 1.) Unter 192 ausgestellten Kunstdenkmälern konnte bei keinem einzigen der Name eines polnischen Schöpfers angegeben werden. 2.) Hätte Walicki in seinem Katalog bei jedem Herkunftsort, vor allem in Kleinpolen und Pommerellen, angegeben, ob dieser Ort damals im Mittelalter eine deutsche oder polnische Bevölkerung gehabt hat — er hätte sich dabei ganz auf polnische Forschungen stützen können —, so wäre ihm der Mut zu seiner These doch arg geschwunden. Ein Beispiel: Walicki nimmt das Bestehen einer Kunstwerkstätte in Neu Sandez an. Die polnische Siedlungsforschung aber stellt richtig fest, daß dieser Ort bis 1480 fast rein deutsch und erst 1550 ganz verpolt war. Und die Orte, die die Sandezer Werkstätte laut Angaben des Katalogs beliefert hat? Biecz, Tymowa, Tylmanowa, Grywałd, Krużlowa, Skrzyszów usw., sie waren nachweislich deutsche Kolonialsiedlungen. Wenn man diese siedlungsgeschichtlichen Kriterien im Katalog Walickis folgerichtig anwendet, so kommt man **bei der Mehrzahl der besten Werke zur These einer auslanddeutschen Kunst,** die sich in Walickis Formel „polnische Gotik" einfach nicht hineinzwängen läßt. Uebrigens gehen die deutsche und die polnische Literatur von verschiedenen Standpunkten an das Problem heran. Die erstere stellt die stilistischen Gemeinsamkeiten der deutschen und der auslanddeutschen oder polnischen Kunst fest. Die polnische legt Wert auf die Unterstreichung von stilistischen Unterschieden sowie die teilweisen Umwertungen, die durch das polnische Milieu bedingt sind. W i r suchen im Kunstwerk gern nur den deutschen Schöpfer. Die polnischen Forscher aber unterstreichen das Milieu, das dem eingewanderten Künstler die Möglichkeit einer Entfaltung gewährte und deshalb am Kunstschaffen keineswegs unbeteiligt war. Daraus erklären sich gewisse Gegensätze, die aber eine von beiden Seiten anzuerkennende Zusammenfassung ermöglichen.

## Neue polnische Arbeiten über die Gotik in Polen

Im Katalog der Warschauer Ausstellung sind auf Seite 55—57 die wichtigsten Arbeiten über die gotische Kunst zusammengestellt. Uns interessieren hier vor allem die Arbeiten großpolnischer Gelehrter. Mit anerkennenswertem Fleiß und gediegenem Wissen hat der Kustos des Großpolnischen Museums, Dr. A. Brosig, die Grundlagen geschaffen, die die Schaffung des Posener Ausstellungskataloges wesentlich erleichtern werden (Ołtarze Gotyckie. Poznań 1927. — Rzeźba Gotycka. 1400—1450. Poznań 1928. — Plastyka Gotycka na Pomorzu. Poznań 1929. — Und zahlreiche Aufsätze). Prof. Dettloff hat eine Reihe von Aufsätzen über die Madonna in Buk, über gotische Arbeiten im Gnesener Dom usw. veröffentlicht. Ein großer Fortschritt für die Stoß-Forschung sind Dettloffs Arbeiten: Przyczynki do Genealogji Rodziny Wita Stosza, Kraków. 1935. und „U Źródeł Sztuki Wita Stosza. Warsz. 1935." Interessant ist Chmarzyńskis Arbeit über die Geschichte der Thorner Kunst. **Die deutsche Forschung ist der polnischen gegenüber ganz ins Hintertreffen geraten.** Es war bedauerlich, daß nicht einmal zur Warschauer Ausstellung zünftige Vertreter der deutschen Kunstwissenschaft erschienen waren. Man sollte jetzt der Posener Ausstellung die Beachtung schenken, die sie verdient.

## Die Posener Ausstellung

Im Gegensatz zur mittelalterlichen Kunst des Ordenslandes, wo die künstlerische Kultur bedeutend früher einzog als ins Posener Gebiet und daher auch schon früh eine eigene, autonome Entwicklung zeitigte, wie wir das an den preußischen Schreinmadonnen und anderen Werken in Danzig und Ostpreußen feststellen können, bleibt Polen (Galizien, Großpolen mit dem Kalischer Gebiet) noch lange Zeit ein Wandergebiet. Werke sächsischer und rheinischer Herkunft erscheinen vereinzelt (so im Kloster Ołobok). Auf der Ausstellung befindet sich ein romanisches (?) Kruzifix. Aber es handelt sich hier keineswegs ausschließlich um Einfuhr von Kunstwerken. Wie Baumeister und Steinmetzen so durchzogen auch Holzbildhauer das Land, brachten aus ihren Prager oder Breslauer Werkstätten Figuren mit oder schufen solche an Ort und Stelle nach damals üblichen Vorbildern. So werden wir uns das Problem der „Löwenmadonnen" erklären müssen, ein Figurentyp, der sicher nicht, wie M. Walicki im Biuletyn Historji. Sztuki i Kultury, 2. Jahrg. I. (1933), in seinem Aufsatz: „Ze studjów nad plastyką XVgo w. w Polsce" behauptet, auf „bodenständiger künstlerischer Entwicklung" beruht und unabhängig von fremden Einflüssen entstanden sein soll. Außer der „Löwenmadonna" aus Chrzypsko (Kreis Birnbaum) und einer Figur in Krakau gibt es in Polen keine mit dem Löwenmotiv. Die Figur in Inowroclaw und eine kleine Figur aus der Kalischer Gegend sind ohne den Löwen. Zu dieser Gruppe kommt als neue Figur eine „Madonna auf dem Throne" hinzu (aus Sobótka). Daß hier schlesische Vorbilder zu Grunde liegen, ist offensichtlich. Das sind vereinzelte Objekte, Absplitterungen einer größeren Werkstattsproduktion, die es auf polnischem Boden zu keiner Verwurzelung gebracht hat. Dasselbe ließe sich von den Kruzifixen und Pietà-Gruppen (Vesperbildern) sagen, obwohl einige derselben, die wir auf der Ausstellung sehen, an Qualität hinter einem solchen Prachtwerk weit zurückstehen, wie der von Brosig veröffentlichten Wongrowitzer Pietà, die ja auch aus Kalkstein ist und nicht aus Holz. (Erster Saal.)

Wenn wir uns in den folgenden Sälen der Ausstellung den Werken der späteren gotischen und der Renaissancezeit zuwenden, so stellen wir vor allem eine große Uneinheitlichkeit der stilistischen Formgebung und auch der Güte fest. In geschickter Weise wurden die schwächeren Figuren an der Fensterseite untergebracht. Wir berücksichtigen hier vor allem die Hauptwand des großen mittleren Saales. Die „Figuren vom Altar in Krzywin", ein Hauptwerk spätgotischer Plastik, ohne Zweifel, aber ohne jede Beziehung zu dem, was rechts und links davon steht. Man denkt hier unwillkürlich an Import (der hl. Eustachius!). Ein zweites kapitales Werk, eine ganz neue Entdeckung, ein Relief mit dem „Hl. Johannes in einer Felsenlandschaft", datiert 1499. Etwas „stoßisch" und doch nichts, was auf eine Herkunft aus einer Krakauer Werkstatt schließen läßt. Oesterreichisch? — In näherer Beziehung zur Stoßischen Kunstweise steht das „Martyrium der hl. Apollonia", interessant durch die Abhängigkeit von Dürerscher, vielleicht sogar Stoßischer Graphik. Alle übrigen Werke, wie ein Relief der „Hl. Sippe" (der Familie der Mutter Gottes), wie die „Maria-Himmelfahrtreliefs" aus Walkowo bei Koschmin, aus Schmiegel und aus der Posener Adalbertkirche zeigen nur allzudeutlich in der Komposition Abhängigkeiten von schlesischer Plastik. Auf diese Abhängigkeit hat Brosig in seinen Publikationen oft hingewiesen, gelegentlich der Besprechung des Koschminer „Marientod-Altars", der einst sowohl für das Krakauer wie auch für ein süddeutsches Kunstzentrum in Anspruch genommen worden war. Das Relief der „Hl. Sippe" aus Krotoschin ist eng verwandt mit einem ähnlichen Relief in Schlesien, in Niederschwedeldorf. In Schlesien befinden sich zahlreiche ähnliche Lösungen des Kompositionsproblems, wie sie der Koschminer Altar gibt. Und wenden wir uns dem Hauptwerke der Ausstellung zu, einem völlig erhaltenen gotischen Flügelaltar, dem Altar von Kosten vom Jahre 1507, dann erkennen wir schon in der Altarkonstruktion selbst das typisch schlesische: Die Predella mit den Büsten der vier weiblichen Heiligen: Dorothea, Katharina, Margareta, Barbara. Auch der Schmiegeler Altar, dessen gotische Teile in einem deutsch-renaissance-Altar aufgenommen wurden, hatte einst eine ähnliche Konstruktion, nur daß hier die Flügel auf den Innenseiten Reliefs enthalten. Auf der Ausstellung befinden sich auch einige Werke der gotischen Tafelmalerei. Auffällig ist das Fehlen von Bildern aus früherer Zeit (um 1400 bis 1450). Es muß vieles verloren gegangen sein. Ein „Erbärmde-Christus mit Maria", ein „Christus im Grabe", der aus seiner Seitenwunde Hostien in einen Kelch sammelt, das sind hier wohl die frühesten Bilder, Ende des 15. Jahrh. entstanden bzw. um 1500.

Der Flügelaltar aus der Posener Johanneskirche ist wieder ein Werk, typisch, aus der deutschen Graphik (Schongauer u. a.) schöpfende Provinzkunst. Es sei hier noch eine „Grablegung aus Jaraczewo erwähnt, das durch Uebermalung völlig zerstörte wundertätige „Bild der Mutter Gottes" in Buk und einige zum Teil stark beschädigte Altarflügel. Größer ist die Zahl der Renaissance-Tafelbilder, unter denen erwähnt seien: zwei große Altarflügel aus Samter, ein Triptichon (ohne Mittelbild) aus Mądre bei Schrimm, eine Anbetung der Hl. drei Könige (nach einem graphischen Blatte von Hans Leu gemalt) und wohl als das beste Werk: eine Predelle vom Jahre 1546 die „Wurzel Jesses" Darstellung. Sie stammt aus Gostyn (Pfarrkirche) und wird wohl kaum als ein Werk eines einheimischen Künstlers angesehen werden können.

Wir kennen bisher keinen einzigen Künstler, dem gotische Altäre und Figuren dieser Ausstellung zugeschrieben werden können. Nur der Altar von Kosten von 1507 wird in gewisse Beziehung zum schlesischen „Meister von Gießmannsdorf" gesetzt (ebenso wie ein schöner Altar in Kalisch). Alle Werke sind Arbeiten anonymer Künstler, obwohl wir durch die Veröffentlichung von Dr. Kaczmarczyk (dem hiesigen Archivdirektor) eine ganze Reihe archivalischer Nachrichten über Posener Künstler — die aber erst von der Mitte des 15. Jahrhunderts an Zahl zunehmen — besitzen. Auf Grund dieser archivalischen Nachrichten kommen wir auch zu keinem endgültigen Resultat über ihre Nationalität. Aber immerhin ist die Zahl der deutschen Namen der führenden Künstler sehr groß (Lorryncz Stuler, Joh. Schilling, Simon Hantzel, Anton Bretschneyder, „Neklos", Stollek-Stolk, Kosse-Koß usw.). Deutsche Einwanderer aus Schlesien saßen ja damals in vielen Städten Großpolens.

Es bleibt also als einziger Ausgangspunkt für eine solche Beweisführung die Kunst selbst. Und in diesem Falle müssen wir zusammenfassend feststellen, daß, selbst wenn wir von einem Parallelismus der Stilformen in Schlesien und Polen, von der Möglichkeit einer unabhängig von schlesischer Kunst sich entwickelnden „polnischen Gotik" ausgehen wollten, doch in gewisse wissenschaftliche Konflikte geraten, und zwar im Hinblick auf die überall sichtbare Stilabhängigkeit der in Polen befindlichen Kunstwerke von schlesischen und das Fehlen eigener künstlerischer Initiative auf polnischem Boden. Für die Kunstgeschichte als „Geistesgeschichte" ist nicht die Nationalitätenfrage der Künstler das Entscheidende, wichtiger ist die Entscheidung, ob das Kunstschaffen eines bestimmten Gebietes ein selbständiges schöpferisches Wollen, mit einem Worte „Originalität" besitzt. Diese Frage muß für die spätgotische „polnische Plastik" verneinend ausfallen. Die spätgotische Plastik im Posenschen besitzt alle Kennzeichen einer in Werkstattradition immer mehr sich volkstümlich gestaltenden Provinzkunst.

Wer die Entwicklung in diesen Jahrhunderten so sieht, der wird um so mehr den riesigen Aufstieg bewundern müssen, den die polnische Kunst in den letzten hundert Jahren erlebt hat. (Drei Aufnahmen von der Ausstellung sind in der heutigen Bildbeilage „Heimat und Welt" enthalten.)





# Olympische Siege

Tatsachenbericht von Hermann Timmermann.



(6. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Und als sie in Stockholm eintreffen, finden sie tiefbefriedigt alles so, wie es geschildert worden ist, ja, sie finden alles noch wunderbarer, als die Journalisten es beschrieben hatten.

Sie haben zum ersten Male bei Olympischen Spielen passende und richtig eingerichtete Räume. Die Kampfrichter haben zum ersten Male glänzende Plätze. Die Aschenbahnen sind mit einer so bewundernswerten Sorgfalt angelegt, daß den Läufern schon bei der Besichtigung die Fußsohlen prickeln, sie stehen andächtig vor den leicht erhöhten Kurven, in die man wie Schlittschuhläufer unbekümmert hineinsegeln kann. Die Grasfläche ist so gepflegt, als läge sie schon hundert Jahre eingepflanzt. Fehlen aber etwa die Sprung- und Wurfbahnen, von denen nichts zu sehen ist? Sie fehlen nicht, aber sie sind mit Grasplatten abgedeckt, so daß ein prachtvoller Fußballplatz entstanden ist. Die Grasplatten können im Handumdrehen herausgenommen werden und der prachtvolle Fußballplatz ist in einen prachtvollen Athletikplatz umgewandelt.

Von den Trainingsplätzen gar nicht zu sprechen!

Sie waren von den Schweden so vollkommen angelegt, daß zum Beispiel kein damaliger Berliner Sportplatz sich hätte mit einem einzigen dieser Stockholmer Trainingsplätze vergleichen lassen.

Die Schweden hatten mit einer Hingabe und einem Verständnis vorgearbeitet, mit einer Sorgfalt und Mühe, mit einer solchen sportlichen Liebe ... es war zu verstehen, daß jedermann, der nach Stockholm kam, sofort das Empfinden hatte: diese Spiele werden etwas Besonderes.

Und sie wurden in der Tat etwas Besonderes.

Eine besonders glückliche Luft lag über diesem Vorkriegsolympia, eine besondere Stimmung, eine besondere Kampflaune, eine gewisse, allgemeine Fröhlichkeit, Freudigkeit und Herzlichkeit

Als ob das Schicksal, das eine solche Luft schenkte, damals die Teilnehmer schon im großen Feuer des großen Krieges gesehen hätte, der zwei Jahre später ausbrach und in dem die Sportsleute beinahe der ganzen Welt den männlichsten und härtesten Kampf zu bestehen hatten, der jemals auf der Erde ausgefochten werden mußte.

*

Am Tage der Eröffnung hielten viertausend junge Männer und Frauen aus 25 Nationen ihren Einzug in das Stadion, mit geradezu überströmender Herzlichkeit empfangen vom gesamten königlichen Hause und dem schwedischen Volke.

Der König hielt eine Ansprache. Dann wurde ein Gebet gesprochen und zuletzt brauste mächtig das alte deutsche Lutherlied: „Ein' feste Burg ist unser Gott" durch die Massen.

Hernach marschierten viertausend junge Männer und Frauen an der königlichen Loge vorüber, um den Gruß des schwedischen Volkes zu erwidern.

Unheimlich beinahe erschien die Streitmacht der Vereinigten Staaten von Amerika, gekleidet in kurze blaue Jacken, weiße Hosen und der Mütze mit dem Sternenbanner. Eine stolze und unbekümmerte Truppe.

Man sah die Südafrikaner in ihren auffälligen grünen Jacketts, die finnischen Turnerinnen in ihren hübschen mausgrauen Kostümen, die schneeweiß angezogenen norwegischen Turner. Die deutsche Mannschaft in ihren blauen Anzügen wirkte streng zusammengeschlossen und beinahe zu ernst.

*

Und dann kam der Tag der 800 Meter!

Es war eine Siedestimmung wie damals in London.

Immer noch waren die 800 Meter der Mittelpunkt aller Läufe.

Immer noch hielten die Amerikaner die Goldene Medaille der 800 Meter für ihr Privateigentum, unveräußerlich an jedwelche andere Nation.

Sie hatten bisher alle Berechtigung dazu gehabt.

Diesmal stand im Programmheft der Olympischen Spiele unter den Teilnehmern der 800 Meter ein Name, der keinen amerikanischen Klang hatte und doch einen Klang auf allen Aschenbahnen der ganzen Welt, der deutsche Name Hanns Braun, wohlbekannt von London her.

Jedermann wußte, daß dieser Lauf zwischen den Amerikanern und Hanns Braun ausgefochten werden würde, es kam niemand sonst in Frage, niemand, mochte er heißen, wie er wollte und mochte er kommen, woher er wollte.

Die Vorläufe waren einfach zermürbend.

Nacheinander warfen die Amerikaner jeden Mann aus dem Felde.

Im 9. Vorlauf lief Braun verhalten hinter dem Engländer Henley als Zweiter durchs Zielband. Er hatte sich schonen können, etwas anderes hatte er nicht beabsichtigt, denn für den Zwischenlauf genügte es. Die Zeit war 1:57,5.

Für den anderen Tag waren die Zwischenläufe angesetzt und hier wurde schon ein ganz gewaltiges Rennen gelaufen.

Der Zwischenlauf für die 800 Meter wurde in zwei Läufen ausgetragen.

Im ersten Lauf standen am Start: der Deutsche Hanns Braun, die Amerikaner Meredith, Sheppard, Putnam, die Engländer Rulford, Mann, Souther und der Kanadier Tait. Diesmal konnte sich der deutsche Man im Felde nicht schonen und er wollte es auch nicht.

Das Ziel wurde in folgender Reihenfolge durchlaufen:

1. Meredith- Amerika in der Zeit von 1:54,4.
2. Braun-Deutschland.
3. Sheppard-Amerika.
4. Putnam-Amerika.

# Flüssiges Gold

Von Colin Roß.

## Am größten Oelfeld der Welt: Farmer, Rentner, und Kellner als Oel-Bodenspekulanten

Vor 12 Jahren prägte Dr. Colin Roß das inzwischen zum Begriff gewordene Wort vom „Meer der Entscheidungen". So hieß sein Buch, das die am Stillen Ozean sich entgegenarbeitenden weltpolitischen Kräfte schilderte. Seit dieser ersten Auflage des Werkes hat sich das Weltbild entschieden verändert. So reiste denn der Verfasser in den Jahren 1929 bis 1935 erneut an die Schauplätze der in seinem Buch dargestellten Ereignisse: Amerika, Hawai-Inseln, Japan, Korea, China und Philippinen, um diese Entwicklungen aus eigenem Erleben und Erfahren heraus darstellen zu können. Amerika ist ja nicht mehr wie damals das Land der „Prosperity", im Fernen Osten gärt es wieder mehr denn je, und ein neuer Staat — Mandschukuo — ist entstanden. So ist die im Verlag Brockhaus demnächst erscheinende 4. Auflage des Bandes im wesentlichen zu einem neuen Werk geworden. Wir entnehmen ihm im Vorabdruck das nachfolgende Kapitel:

Die Oelfelder von Bakerfield liegen in einer Biegung des Kern River. Der Fluß umschließt eine Kuppe, die in weiten Abständen die Bohrtürme hinanklimmen gleich müden Greisen, die auf der Wanderung nach ihres Lebens Ziel eine Weile innehalten, um Atem zu holen. Langsam und schwerfällig geht das müde, alte Herz, der Schwebebalken der Pumpe, auf und ab, treibt den trägen, trüben Saft aus den Adern des Berges. Ja, es sind alte, müde Gesellen, die Oelquellen von Bakersfield. Da ist keiner mehr unter ihnen, der in wildem jugendlichem Zorn die Sonde, die man ihm ins Herz gesenkt, in wütendem Stoß hinausschleudert mit einem hochschießenden Strahl seines Blutes. Ueberhaupt fließt kein Oel mehr in Bakersfield aus frisch erbohrten Quellen, sondern alles wird aus alten Türmen gepumpt. Darum wirkt auch das ganze Feld so tot und alt. Man sieht kein lebendes Wesen auf dem ganzen Feld. Je ein viertel bis ein halbes Dutzend Türme werden von einem Arbeiter versorgt. Er hat nicht allzuviel zu tun, die Pumpen verrichten automatisch ihre Arbeit. Da es früh ist am Morgen, so mögen die Arbeiter noch in ihren schmucken Häuschen sein, die zwischen den Bohrtürmen versteckt liegen.

Träge fließt das schwärzliche Oel durch die Rinnsale in Teiche und Tanks. Unten am Fluß brennt ein Teich. Eine dunkle Rauchfahne steigt hoch, und der Wind zieht sie lang wie ein Band über das ganze Tal. Bakersfield war der Beginn der kalifornischen Oelindustrie, und die Standard Oil zieht noch immer einen hübschen Gewinn aus dem Felde. Aber sein Betrieb hat nichts Aufregendes mehr. Das Interesse wurde abgelenkt durch die aufsehenerregende Entdeckung des gewaltigen Oelbassins im Los Angeles- und Orange-County. Die Entwicklung geht hier so rasch, daß Ereignisse, die nur wenige Jahre zurückliegen, bereits zur Legende werden.

So erzählte man mir in Los Angeles, daß hier Sinclair den Rush auf Oel startete, als er mit 5 Dollar in der Tasche in die Stadt kam. Er sah einen Neger einen Handkarren voll Erde durch die Stadt schieben. Die Erde war schwärzlich und ölig glänzend. Sinclair folgte dem Neger, stellte fest, von wo er die Erde holte, und grub hier nach Oel. Jedenfalls ergriff die Stadt auf die Kunde von dem Oelfunde ein Taumel. Jedermann bohrte auf seinem Hof, in seinem Garten nach Oel, und bald erhoben sich allerorten zwischen den Häusern die Skelette der Bohrtürme, bis die Stadtverwaltung die Errichtung weiterer Türme verbot. Aber eine ganze Anzahl war schon aufgestellt, und diese Bohrtürme mitten zwischen Wohnhäusern sind der seltsamste Anblick, den man haben kann. Dicht an belebten Verkehrsstraßen stehen diese Türme, oder in kleinen Gärten, an bescheidene Holzhäuschen geschmiegt. Es gibt Straßen und ganze Viertel, wo in jedem Hof, in jedem Garten ein Bohrturm steht. Es sind meistens kleine, bescheidene Anlagen, und sie werden auch gewissermaßen als Heimindustrie in primitiver Weise von dem Eigentümer, von der ganzen Familie bekrieben. Die Ausbeute ist in der Regel nicht allzu groß. Immerhin ergibt sie 100 oder 80 Dollar im Monat, von denen man schließlich leben kann.

Die Oelindustrie aber warf sich, sobald ihr die Stadt versperrt war, auf die Umgebung und erbohrte hier in kurzer Frist ein großes Feld nach dem anderen: Santa Fé Springs, Singal Hill, Huntington Beach und zum Schluß das Feld von Torrance, das nach den bisherigen Bohrungen vermuten läßt, daß man es hier mit dem größten bisher bekannten Oelfeld der Welt zu tun hat. In Torrance trägt noch alles den Charakter des Jungen, des Behelfsmäßigen. Hier ist das Kalifornien der Goldgräberzeit, der Westen mit seinen unbegrenzten Möglichkeiten, neu erstanden. Freilich, der Einzelne kann nicht mehr für sich nach dem „flüssigen Gold" graben wie einst nach dem festen; die Kosten moderner Bohrungen sind allzu groß geworden. Aber doch gibt es unzählige Geschichten, wie das Oel aus armen Leuten über Nacht Millionäre machte. In der Umgebung von Los Angeles fanden die Oelmagnaten keine großen Ländereien vor, die sie sich unter der Hand rasch sichern konnten. Hier war Kleinbesitz: Farmer, die ein, zwei Acres mit Gemüse bestellten, Arbeiter, die sich weit vor der Stadt ein Häuschen mit einem Garten gekauft, Rentner, die sich hier zur Ruhe gesetzt hatten.

Man wußte hier zu genau, was das heißt: „Oelland", als daß man sich durch noch so hohe Angebote verlocken ließ, sein Land abzutreten. Immerhin wurden hier und da 30 000 und 50 000 Dollar für den Acker gezahlt der vielleicht 200—300 gekostet hatte. Aber wer schlau war, behielt sein Land, wartete das Ergebnis der Bohrungen ab und steckte seinen Anteil — die „Royalty" von 16⅓%, die das Gesetz dem Grundeigentümer zuspricht — allwöchentlich ein. In Los Angeles gab es Leute, die von ihrem kleinen Stück Land ohne jede persönliche Arbeit und ohne jedes persönliche Risiko jede Woche 15 000 Dollar bezogen. Wird ein Oelfeld neu erschlossen, so herrscht lebendigstes Leben. Die Bohrtürme eilen im Geschwindschritt über das Land. Ihre Skelette — im Gegensatz zu Baku sind hier die Türme nicht verkleidet, sondern strecken das nackte Holz- oder Eisengerippe gen Himmel — dringen immer weiter vor, über öde Sanddünen und zwischen Feldern und Obstgärten. Zwischen den Oeltürmen kochen die Kessel, zischen die Dampfmaschinen, die die Bohrer betreiben. Sie stehen einfach im Freien. Man hat keine Zeit, Maschinenhäuser zu bauen, in dem milden Klima ist es auch nicht nötig.

Das Feld in Torrance eilte auf Signal Hill zu, dessen Geschichte sich heute, so jung sie auch noch ist, bereits wie ein Märchen anhört. Signal Hill, ein steiler Hügel vor Los Angeles, mit weiten Ausblick aufs Meer, war von einigen Leuten als Ruhesitz gewählt worden, sie hatten sich hier hübsche Bungalows gebaut und angefangen, Palmen und Orangenbäume zu pflanzen. Der prächtigste dieser Bugalows, fast schon ein Schloß, gehörte einem Schweizer Kellner, der vor Einführung der Prohibition die gute Idee gehabt hatte, Schnaps und Likör in großen Mengen aufzukaufen und nach Inkrafttreten der Antialkoholgesetze mit gutem Gewinn zu verkaufen. Von dem Erlös dieses Geschäfts kaufte er sich den Besitz auf Signal Hill, auf dem er in Ruhe seine Tage zu beschließen gedachte. Aber das Schicksal hatte es anders mit ihm vor. Der Hügel wurde Oelland, und gerade auf seinem Besitz wurden die ergiebigsten Quellen erbohrt. Seine Bezüge aus den Oel-Royalties wuchsen derart an, daß er nicht mehr wußte, wie er das auf ihn entfallende Geld anlegen oder verzehren sollte. Er verkaufte sein Haus — heute hat die Shell-Company ihre Direktionsbüros darin — und baute sich an anderer Stelle einen Palast.

Freilich, auch der Rausch des flüssigen Goldes ging vorüber wie seinerzeit der des festen. Oel verlor an Wert, einfach durch seine Massenhaftigkeit. Wie in Südafrika die Regierung neu entdeckte Diamantfelder mit Maschinengewehren sichert, um ihre Ausbeutung und damit den Sturz des Diamantpreises zu verhindern, so besetzen in USA in den letzten Jahren die Staatsmilizen die Oelfelder, damit nicht mehr Oel als das von der Regierung bewilligte Kontingent gefördert und ein allzu verhängnisvoller Preissturz auf dem Oelmarkt verhindert wird.

# Moskaus Liebeswerben ums Baltikum

Von Karl Franz Jurda.

Die Rote Armee scheint — seit sie wieder Titel, Marschallstäbe und Rangabzeichen einführte — ihre Aufgabe auch nach der gesellschaftlich-diplomatischen Seite hin aufzufassen. Das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten hat sichtlich seine ressortzuständige Zustimmung gegeben. Denn die ersten Gäste sind schon in Moskau eingetroffen. Die baltischen Länder haben ihre Generalstabschefs nach der Hauptstadt der Sowjetunion entsandt. Die über den Verlauf der Besprechungen bisher verlautbarten Communiqués sind dürftig. Man erfuhr nur von festlichen Empfängen, einer Parade und den betonten freundlichen Gefühlen der Sowjetunion für Estland, Lettland und Litauen, wobei für die Sowjetfunktionäre die mehr oder weniger „faschistisch - autoritären" Staatsformen dieser Länder vorerst kein Hemmungsgrund zu sein scheinen.

Es war nicht immer so. Die Zeiten sind noch nicht so fern, als die Sowjets mit allen Mitteln ihres betrügerisch-zweiköpfigen aber untrügerisch-einsinnigen Apparates von Komintern und Sowjetregierung den bolschewistischen Umsturz in Reval, Riga und Kauen zu entfachen offen bestrebt waren. Und diese Zeiten sind auch heute nur für den Harmlosen Vergangenheit. Verdeckt ist lediglich die Offenkundigkeit, ihre geheime Intensivität hat sich kaum vermindert. Nur hat Moskau ein Interesse daran, daß sich die ideelle Abwehrbereitschaft der baltischen Staaten und Völker verringert. Und dazu scheint den Sowjets der Augenblick nun gekommen, um über die Verstärkung der außenpolitischen Beziehungen die Schlagkraft der Sowjetkarte im baltischen Raum zu erhöhen und in der freundschaftlichen „Bemutterung" der Kleinstaaten des Ostseeraums neue Möglichkeiten für eine durch wenig Widerstand behinderte Bolschewisierung vorzubereiten. Die Peitsche der roten Revolution wird vorerst versteckt, um das Zuckerbrot der Moskauer freundlichen Anteilnahme besser wirken zu lassen.

Der Sowjetdiplomatie waren bisher im baltischen Raum keine sonderlichen Triumphe beschieden. Die Erfahrungen der baltischen Völker mit dem Bolschewismus, den sie in den Gründungszeiten ihrer jungen Staatlichkeit am eigenen Leibe zur Genüge kennen gelernt, wirkten so stark nach, daß die Glaubwürdigkeit aller Friedensversicherungen der Sowjetmacht sehr fragwürdig erscheinen mußte. Der gesunde Instinkt der baltischen Nationen ließ sich nicht über die große Gefahr täuschen, die der Freiheit, Unabhängigkeit und geordneten Zukunft dieser Staaten vom roten Moskau droht und immer drohen wird. Die langersehnte Selbständigkeit war ja dank der deutschen Waffenhilfe als Folge der Weltkriegsniederlage des alten Rußlands gegen bolschewistische Umtriebe errungen worden Und weder in Reval noch in Riga oder Kauen darf man sich darüber täuschen, daß das rote Moskau ebensowenig auf die Bolschewisierung der „Ostseeprovinzen" ehrlich Verzicht geleistet hat wie auf die bolschewistische Weltrevolution selbst.

Man braucht die politische Bedeutung des Besuches der baltischen Generalstabschefs nicht zu überschätzen, um in ihm doch eine beachtliche Etappe in den verstärkt aufgenommenen Bemühungen der Sowjets sehen zu müssen, im baltischen Raum sich entscheidend in das diplomatische Spiel einzuschalten und eine vollständige Verwirrung der politischen Fronten als Ausgangspunkt für das bolschewistische Chaos zu erreichen. Es wird bei dieser Etappe nicht bleiben, wenn es nach Moskaus Willen geht. Schon stimmen seine Emissäre und politischen Troßknechte im Baltikum das alte Liede verstärkt an, das Polen und Deutschland als den angeblichen Feind der baltischen Freiheit bezeichnel und Moskau als die einzig mögliche Stütze hinstellt, die uneigennützig wie eine Gluckhenne die Kleinstaatküken am baltischen Meer bewachen will, obgleich die Geschichte lehren sollte, daß gegen, nicht mit Moskau ihr Leben begann und nach einem ehernen Gesetz allein bewahrt werden kann. Sollten rote Militärparaden wirklich so viel Staub in baltische Augen wirbeln können, daß man in Reval, Riga und Kauen den gesunden Instinkt völkischen Zukunftswillens verliert?

---

Braun hatte seinen alten, unerbittlichen Gegner Sheppard geschlagen. Das deutsche Lager holte tief Luft und sah mit zuversichtlichen Hoffnungen dem zweiten Zwischenlauf zu, der ausgetragen wurde zwischen den Amerikanern Caldwell, Edmundsson, Davenport, Holden, dem altbekannten eleganten Italiener Lunghi, dem Portugiesen Corteiao, dem Schweden Björn, dem Kanadier Brock und dem Engländer Henley.

Großbritannien hatte noch diesen einzigen Landsmann im Felde und auch dieser verschwand mit Italien, Portugal und Schweden.

Die Reihenfolge der Sieger in diesem zweiten Zwischenlauf war:

1. Brock-Kanada in der Zeit 1:55,7.
2. Edmundsson-Amerika.
3. Caldwell-Amerika.
4. Davenport-Amerika.

Mit diesen acht ausgesiebten und auserlesenen Männern traten die besten Läufer der Welt an zur Entscheidung. Die besten Läufer der Welt, denn die 800 Meter sind eine mörderische Prüfung unter solchen Umständen, wenn nicht die Prüfung für einen Läufer überhaupt.

Es ist mit Worten nicht zu schildern, mit welcher Spannung und mit welchem Stolze zugleich die Deutschen im Stadion der Entscheidung entgegensahen. Endlich war einmal in der internationalen Elite der Läufer, sogar als gefährlicher Konkurrent der übermächtigen und übermütigen Amerikaner ein Deutscher aufgetaucht. In den Vorläufen und in den Zwischenläufen hatte USA. alles hinweggefegt, was außer ihm im Felde mitstreiten wollte, alles um sich her wie Spreu weggefegt, bis auf einen Kanadier und den Deutschen Hanns Braun.

USA. hatte zu diesem Zweck eine wilde Schlacht geliefert.

Am Montag, dem 8. Juli, war der Entscheidungslauf angesetzt.

Unter der ungeheuren Erregung der Zuschauer stand alles bereit: Die Kampfrichter in der einheitlichen Kleidung (blaue Jacketts, weiße Beinkleider und Strohhüte) hielten auf ihren Plätzen, zum ersten Male gab es eine Zielphotographie und eine elektrische Zeitnahme und Anzeigenapparate zum Ausrufen der Ergebnisse.

Auch die Massen waren bereit.

Das Publikum der Olympischen Spiele hatte in London vor vier Jahren von den Amerikanern gelernt, wie man am lautesten und großartigsten seiner Freude oder seiner Enttäuschung oder seiner Krachlust überhaupt Ausdruck geben kann. In Stockholm hatte alles Instrumente zum Krachmachen mitgebracht.

Dafür führten die unermüdlichen Amerikaner in ihrer immerwährenden Jungenslaune und ihrem unbekümmerten Spaß an kindlichen Spielen (was sie bisweilen so liebenswert für uns macht) eine neue Erfindung vor. Nämlich die militärische Organisation ihres Lärms. Sie hatten eine funkelnagelneue Einrichtung mitgebracht, die geradezu außerordentlich funktionierte. Zunächst saßen sämtliche Teilnehmer und Schlachtenbummler aus USA geschlossen zusammen in einem Viereck auf der Tribüne. Das war an und für sich schon eine gewaltige, überirdische Lärmtrompete. Dann besaßen sie in diesem Jahre zum ersten Male einen Generallärmdirektor, der mit einem Regenschirm den Einsatz gab, mit dem Regenschirm dirigierte und über einen Körper verfügte, der an Elastizität nichts zu wünschen übrig ließ. Dieser Generalgeheuldirektor verstand sein Fach aus dem ff Er hatte einen besonderen Trick, um USA zur vollsten Wirkung zu bringen. Er dachte nicht im Traum daran inmitten eines allegmeinen Beifalls auch seinerseits sein lebendiges Geheulorchester einzusetzen. Er wartete. Und erst, wenn der allgemeine Beifall der Lärmlaien verrauscht war, sprang er vor sein Viereck, stieß den Regenschirm in den Himmel und die schreckerregende Symphonie der Kehlen der Vereinigten Staaten von Nordamerika setzte mit einem mark- und beinerschütternden Indianergeheul ein.

Wieder lieferte der amerikanische Block seinen ungeheuren Ermunterungs- und Schlachtgesang, wieder wedelten viele Tausende von kleinen, zuversichtlichen Fähnchen mit den aufgenähten Sternen.

Und unten auf der Aschenbahn lieferte Amerika die wilde, entscheidende Schlacht. Eine wirklich wilde Schlacht wurde es, denn wenn dieser Lauf nach europäischen Grundsätzen und nach europäischer, sportlicher Gewohnheit gelaufen worden wäre, wer weiß, ob nicht nachher am Siegesmast die schwarzweißrote Fahne aufgezogen hätte werden müssen.

Sie wurde nicht aufgezogen.

Die echt amerikanische Episode verlief so:

Die acht Männer traten unter großer Stille an ihre Startplätze.

Das schwedische Königspaar war erschienen, die schwedischen Prinzen hingen aufgeregt über die Brüstung der königlichen Loge, auf benachbarten Plätzen sah man das deutsche Erbprinzenpaar von Sachsen-Meiningen, den deutschen Prinzen Friedrich Karl und den deutschen Gesandten in Schweden, Exzellenz von Reichenau.

Die Stille hielt nicht lange an. Die Erregung kletterte nicht von Minute zu Minute, sondern vom Bruchteil einer Sekunde zum nächsten Bruchteil höher, indessen die acht Läufer ihre Startlöcher gruben, begann das Stadion zu sieden und zu kochen.

Die Hitze in den Massen wurde unerträglich, jeden Augenblick konnte ein einziger Schrei die Spannung zerreißen. Von jedem Gesicht, sogar vom Gesicht Seiner Majestät des Königs von Schweden, der sich das sonst nicht leistete, lief der Schweiß in Strömen, und man sah Tausende und Tausende von Taschentüchern sich auf und abbewegen.

Alle deutschen Hoffnungen trug Hanns Braun.

(Fortsetzung folgt.)

# Neue Frachtbegünstigungen

Mit Wirkung vom 6. Mai 1936 haben die Polnischen Bahnen eine Anzahl neuer Spezialtarife und Ausnahmetarife eingeführt: Spezialtarif WA 85 für **Mohnstengel und Mohnkapseln, ausgedroschen**, im Verkehr von allen polnischen Bahnhöfen nach allen polnischen Stationen. Hierfür kommen die Frachtsätze der Reihe GA-51 der Frachtsatztafel zur Anwendung. Spezialtarif WB 41 für **Kasein** von allen polnischen Bahnhöfen nach bestimmten Stationen mit der Frachtberechnung nach der Klasse 2 für Stückgutsendungen und Klasse 7 für Wagenladungen. Die Sendungen müssen zum Verbrauch in Sperrholzfabriken Verwendung finden. Spezialtarif WB 50 für **tierische Fette, Wollfette und tierische Abfallfette** im Verkehr zwischen allen polnischen Bahnhöfen. Die Frachtberechnung erfolgt nach den Frachtsätzen der Klasse 10. Die Sendungen müssen zum Verbrauch in chemischen Fabriken bestimmt sein. Spezialtarif WE 48 für **Ammonkalkstickstoff** mit Frachtsätzen für den Verkehr von der Station Tarnow nach Pionki für Sendungen zur weiteren chemischen Verarbeitung. Die Frachtsätze betragen 1.31 zł bzw. 1.19 per 100 kg für 10- bzw. 15-t-Ladungen. Spezialtarif WH 119 für **Tafelglas, nicht geschliffen, nicht poliert, bis zu 5 mm Stärke** für den Verkehr von Rokitno nach bestimmten polnischen Stationen mit der Frachtberechnung nach den Sätzen der Klasse 10. Spezialtarif WN 1 für **Holzschliff mit einem Wassergehalt von 50% und weniger** von der Station Druja nach Warschau. Zur Anwendung kommen die Frachtsätze der Klasse 13. Spezialtarif WB 29 für **Milch, auch Buttermilch,** von allen polnischen Bahnhöfen nach der Station Biezanow. Für Frachtstückgutsendungen kommen die Frachtsätze der Klasse 16a bei Frachtzahlung für mindestens 1000 kg und für Wagenladungen die Frachtsätze der Klasse 16 b für mindestens 5000 kg zur Berechnung. Spezialtarif WE 32 für **schwefelsaures Ammoniak (Ammonsulfat) und Sodasalpeter** von bestimmten polnischen Stationen nach allen Bahnhöfen mit der Frachtberechnung nach den Frachtsätzen der Klasse 16. Spezialtarif WM 24 für **Schlackenaschen und andere Eisen enthaltende Abfälle, die aus der chemischen Verarbeitung von Eisenerzen entstehen,** für den Verkehr von den Stationen Zgierz und Pabjanice nach Będzin, Chorzów, Częstochowa, Dąbrowa, N. Bytom Tow. und Wierzbnik mit Sonderfrachtsätzen bei Frachtzahlung für das Ladegewicht des verwendeten Wagens. Ausnahmetarif ph 25 für **Glasbruch in Brocken, Glasscherben, Scheibenabschnitzel, Glassplitter und Glasschlag von Glas und allen Glaswaren** in der Einfuhr über alle Hafenbahnhöfe in Danzig und Gdingen nach der Station Szcakowa mit einem Sonderfrachtsatz von 2 zł per 100 kg. Der Tarif gilt nur für Sendungen, welche in Glashütten verarbeitet werden. Mit dem 1. 6. 1936 tritt der Ausnahmetarif wd 5 für **gebrauchte Säcke aus Flachs, Hanf und Jute** für den Verkehr zwischen allen polnischen Bahnhöfen in Kraft. Er sieht für Frachtstückgutsendungen die Klasse 13 a, für Wagenladungen die Klasse 13 b, für Eilstückgut Klasse P 3 a und für Wagenladungen Klasse P 3 b vor.

## Um die Tarifermäßigung beim Milchtransport in Kannen

Der am 15. März d. J. in Kraft getretene neue Warentransporttarif brachte für den Transport landwirtschaftlicher Produkte im Innenverkehr eine gewisse Ermässigung. Unter anderem wurde ein besonders niedriger Tarif für Milch bewilligt. Aber leider wurde diese Ermässigung bereits wieder durch eine Aenderung der Tarifbestimmungen völlig aufgehoben. Danach wird das Gewicht der Milchtransportbehälter von 5 auf 10 kg erhöht, so dass dadurch der Milchtransport im Vergleich zur Zeit vor der Inkraftsetzung der Tarifermässigung sogar verteuert worden ist. Die Tarifänderung, die den Landwirten einen besonderen Nutzen beim Milchtransport bringen sollte, war also nur eine Illusion, denn sie verschlechterte sogar die bisherige Lage. Der Milchtransport, der sowohl für den Grossgrundbesitz als auch für den Bauern sehr wichtig ist, wurde also nicht nur nicht bevorzugt, sondern sogar zusätzlich belastet, denn die von der Eisenbahn zugestandene Tarifermässigung kommt der Landwirtschaft ja gar nicht zugute.

Der Verband der Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlichen Organisationen wandte sich in dieser Angelegenheit bereits an das Landwirtschaftsministerium und auch an das Verkehrsministerium mit der Bitte, den Beschluss über die Erhöhung des Gewichtes der Milchtransportbehälter zurückzuziehen.

## Zu den Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich

Obwohl auf den polnischen Vorschlag an Frankreich, in Kürze in Warschau Verhandlungen über den Abschluss eines neuen polnisch-französischen Handelsvertrages zu beginnen, aus Paris noch keine Antwort eingegangen ist, versichert man doch von zuständiger polnischer Seite, dass an dem baldigen Zustandekommen der vorgeschlagenen Verhandlungen über diesen Gegenstand kein Zweifel sein könne. Man hält auf polnischer Seite auch weiter an der Behauptung fest, dass die am 10. Mai 1936 vorgenommene Kündigung des bisherigen polnisch-französischen Wirtschaftsvertrages nicht unmittelbar auf die Einführung der Devisenbewirtschaftung in Polen zurückzuführen sei. Von französischer Seite wird dagegen darauf aufmerksam gemacht, dass der gekündigte Vertrag, 1924 noch unter dem Regime der damaligen polnischen Devisenbewirtschaftung abgeschlossen, einen Artikel enthält, der Frankreich die restlose Zuteilung der zur Bezahlung seiner Ausfuhr nach Polen erforderlichen Devisen sichert. Es leuchtet ein, dass dieser Artikel für Polen heute im Zeichen seiner neuen Devisenbewirtschaftung untragbar ist, vor allem auch deswegen, weil auf Grund des Meistbegünstigungsprinzips, an dem Polen formell immer noch festhält, andere Vertragsstaaten Polens die Anwendung dieses Artikels auf sich verlangen könnten. Bei allen Zusagen, die Devisenzuteilung auf die Einfuhr liberal zu handhaben, ist Polen natürlich nicht in der Lage, von vornherein die vollständige Befriedigung sämtlicher Devisenansprüche aus Warenlieferungen zuzusagen.

# Bestimmungen über den Goldverkauf für wissenschaftliche, ärztliche und technisch-gewerbliche Zwecke

Das Ministerium für Industrie und Handel hat eine Liste von Goldscheidern aufgestellt, denen die Devisenkommission den Verkauf von Gold aus eigenen Vorräten für wissenschaftliche, ärztliche, technisch-zahnärztliche, technische und gewerbliche Zwecke an die folgenden Institutionen und Personen gestattet hat. Durch diese Liste ist folgenden Stellen die Genehmigung erteilt worden:

Staatlichen und Selbstverwaltungseinrichtungen sowie wissenschaftlichen und medizinischen Anstalten; Aerzten, Stomatologen und Zahnärzten, die ihre Praxis ordnungsgemäss registriert haben; konzessionierten und selbständigen Zahntechnikern im früher deutschen und österreichischen Landesteil auf Grund ihrer Registraturbescheinigungen; Berufs-Zahntechnikern, die den anerkannten Verbänden angehören; mit dem Verkauf von für zahntechnische Zwecke bestimmten Artikeln beschäftigten Handelsfirmen; im Goldgewerbe tätigen Personen im ehemals österreichischen und russischen Teil Polens auf der Grundlage von Bescheinigungen der für sie zuständigen Probierämter, im ehemals deutschen Teil Polens dagegen auf der Grundlage ihrer Gewerbescheine.

Die eingangs erwähnten Goldscheider werden ausserdem ermächtigt, gebrauchte Goldwaren aller Art zwecks Verarbeitung zu Gold für die in Rede stehenden Zwecke anzukaufen, die im Goldgewerbe tätigen Personen daneben zum Ankauf gebrauchter Goldwaren für ihren eigenen gewerblichen Bedarf. Die Goldscheider und Goldgewerbler ebenso wie alle von ihnen Gold beziehenden Anstalten und Personen sind gehalten, über ihren Goldumsatz genau Buch zu führen, und zwar nicht nur hinsichtlich von Goldmengen und -preisen, sondern auch über Namen und Firmen derjenigen, von denen sie gekauft bzw. an die sie verkauft haben.

Unter den vom Ministerium für Industrie und Handel unter den obigen Bedingungen zum Goldhandel ermächtigten Goldscheidern befinden sich nur Warschauer, Krakauer und Lemberger Firmen, dagegen keine einzige Firma im ehemals deutschen Teilgebiet Polens.

## Einsetzung der Warenumsatz-Kommission

Die neue Warenumsatz-Kommission, die nach dem Dekret des Staatspräsidenten vom 7. Mai 1936 die Kontrolle des gesamten polnischen Warenverkehrs mit dem Auslande und mit der Freien Stadt Danzig durchzuführen haben wird und die zunächst eine allgemeine Ausfuhrkontrolle zu organisieren hat, ist gebildet worden. Den Vorsitz der Kommission übernimmt der langjährige eigentliche Leiter der polnischen Handelspolitik Mieczysław Sokołowski, Unterstaatssekretär (Vizeminister) im Ministerium für Industrie und Handel. Ferner werden der Kommission angehören der Abteilungsleiter im Ministerium für Industrie und Handel Alfred Siebeneichen, Departementsdirektor Adam Rose und Abteilungsleiter Pilch aus dem Landwirtschaftsministerium sowie der Leiter des Devisen-Ausschusses Baczyński aus dem Finanzministerium.

## Weitere Zulassung von Devisenbanken

Im „Monitor Polski" ist eine weitere Liste von 12 Bankunternehmen veröffentlicht worden, welchen der Devisenausschuss die Devisenhandels-Ermächtigung erteilt hat. Ausserdem sind 16 Bankgeschäfte zu Devisenagenten berufen worden.

# Börsen und Märkte

## Börsenrückblick

**Posen**, 16. Mai. Die Besserung des Kursniveaus machte in dieser Woche erhebliche Fortschritte. Es ist erfreulich, dass gerade unsere Landschaftspapiere an dieser Kurssteigerung teilhaben konnten. Gleich zu Beginn der Woche zeigte sich ein bemerkenswerter Eingang an Kaufaufträgen bei den Banken. Das vorliegende Material war auf diese Weise bald vergriffen, für weiteres wurden gern erhöhte Preise bewilligt. Die Erhöhung war zunächst mässig und ging kaum über ¼% hinaus. Die lebhafte Nachfrage führte jedoch zum Schluss zu weiteren Kurssteigerungen, so dass der Kursgewinn gegen die Vorwoche bis 2% betrug. Dabei steht ausser Frage, dass es sich bei den Käufen grösstenteils um Anlagen handelt, demnach also rein spekulative Gründe nicht massgebend gewesen sind. Wenn man die Rentabilität der Papiere berücksichtigt, so kann man wohl sagen, dass das letzte Kursniveau auch heute noch nicht zu hoch ist. Sie beträgt immer noch über 10%, eine Verzinsung, die tatsächlich zum Kauf anreizen muss. Es steht zu erwarten, dass für die nächste Zeit weitere Kursbesserungen folgen werden.

Für die 4proz. Posener landsch. Konvers.-Pfandbriefe zeigte sich bei 38.25 bis 38.87% Interesse. Das Material war jedoch sehr gering; es war zum Schluss sogar nichts vorhanden. Einen kräftigen Auftrieb erfuhren die 4½proz. Złoty-Pfandbriefe. Nach einem Kurse von 38.75% stiegen die Pfandbriefe bald auf 39%, um schliesslich auf 40% zu klettern. Fest lagen auch die 4½proz. umgestempelten Goldzłoty-Pfandbriefe der P. L. Auch hier konnte der Bedarf nicht befriedigt werden, obwohl ein Preis von 45½% bewilligt wurde. Ein reges Interesse zeigte sich für die 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe, die im Freiverkehr mit 67% gehandelt wurde. Schwach lag die 5proz. Poln. Konvertierungs-Anleihe, für die nur ein Preis von 50½% bewilligt wurde. Bank Polski-Aktien, die in Warschau zeitweilig bei 110% gehandelt wurden, ermässigten sich auf 102%. Die 4proz. Dollar-Prämien-Anleihe ging mit 43% um.

## Posener Effekten-Börse

vom 16. Mai

| | |
|---|---|
| 5% Staatl. Konvert.-Anleihe | 50.50 G |
| 4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) | 53.00 G |
| 8% Obligationen der Stadt Posen 1926 | — |
| 8% Obligationen der Stadt Posen 1927 | — |
| 5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen | — |
| 5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł) | — |
| 4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold | 46.00+ |
| 4½% Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I | 39 50 G |
| 4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft | 39.00 G |
| Bank Cukrownictwa (ex. Divid.) | — |
| Bank Polski | — |
| Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł) | — |

Tendenz: fest.

## Warschauer Börse

Warschau, 15. Mai

**Rentenmarkt.** Die Stimmung in den Staatspapieren war veränderlich, in den Privatpapieren fest.

Es notierten: 3proz Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 68.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 74.25, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 69, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. Serie 74.25, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 51.75—51.25, 5proz. Staatl. Konv.-Anl. 1924 52.25, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 83, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe von 1927 62.50 bis 65, 7proz. Pfandbriefe der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der staatlichen Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94.00, 5½prozentige Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. 81.00, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81.00, 8proz. L. Z. Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 97.25—97.50, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 44.25—45, 5proz. Pfandbriefe der Stadt Warschau 56.25—57 bis 56.63, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 53.50—54.50—54, 4½proz. Gold-L. Z. Serie L Pozn. Ziem. Kred. 39—39.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 47.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Petrikau 1933 43.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Radom 1933 38, VII. 5½proz. Konv.-Anl. der Stadt Warschau 1926 48.50, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 51.25.

### Amtliche Devisenkurse

| | 15. 5. Geld | 15. 5. Brief | 14. 5. Geld | 14. 5. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | 358.58 | 360.02 | 358.43 | 359.87 |
| Berlin | 212.92 | 213.98 | 212.92 | 213.98 |
| Brüssel | 89.82 | 90.18 | 89.82 | 90.18 |
| Kopenhagen | 117.31 | 117.89 | 117.51 | 118.09 |
| London | 26.28 | 26.42 | 26.32 | 26.46 |
| New York (Scheck) | 5.29⅝ | 5.32⅛ | 5.29⅝ | 5.32⅛ |
| Paris | 34.94 | 35.08 | 34.94 | 35.08 |
| Prag | 21.98 | 22.06 | 21.98 | 22.06 |
| Italien | 41.80 | 42.30 | 41.80 | 42.30 |
| Oslo | 132.07 | 132.73 | 132.17 | 132.83 |
| Stockholm | 135.57 | 136.23 | 135.72 | 136.38 |
| Danzig | 99.80 | 100.20 | 99.80 | 100.20 |
| Zürich | 171.71 | 172.39 | 171.71 | 172.39 |
| Montreal | — | — | — | — |

**Aktien.** Tendenz: fest. Bank Polski 106 bis 105, Częstocice 31.25, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 30.75—30.50, Węgiel 16—15.75, Lilpop 12 bis 12.35, Modrzejów 7—6.50, Norblin 50, Ostrowiec B 31—32.50—32, Starachowice 35.75 bis 35.50, Haberbusch 47.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

## Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 15. Mai. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2925—5.3135, London 1 Pfund Sterling 26.27—26.37, Berlin 100 Reichsmark (verkehrsfrei) 213.03 bis 213.87, Zürich 100 Franken 171.66—172.34, Paris 100 Franken 34.93 bis 35.07, Amsterdam 100 Gulden 358.28 bis 359.72, Brüssel 100 Belga 89.72—90.08, Stockholm 100 Kronen 135.43—135.97, Kopenhagen 100 Kronen 117.27—117.73, Oslo 100 Kronen 131.94—132.46.

## Berliner Börse

**Börsenstimmungsbild.** Berlin, 16. Mai. Tendenz: weiter fest. Die Kurssteigerungen hielten auch am Wochenschluss an, blieben aber im Durchschnitt unter dem Ausmass der Vortage zurück. Sehr fest lagen nur Reichsbank-Anteile, die 6½% gewannen. Farben setzten 1⅛% höher mit 175⅞ ein. Daimler und Junghans gewannen je 1, Mannesmann ⅝%. Dagegen ermässigten sich AEG um ¾%. Reichsbahn-Vorzugsaktien, die erstmals ausschliesslich Halbjahresdividende von 3½% gehandelt wurden, kamen unter Berücksichtigung dieses ca. ⅜% höher an. Am Rentenmarkt eröffneten Reichsaltbesitz mit 114½ erneut ⅜% fester. — Blankotagesgeldsätze waren noch nicht zu hören.

Ablösungsschuld: 114½.

## Märkte

**Getreide.** Posen, 16. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań

Richtpreise:

| | |
|---|---|
| Roggen | 15.75—16.00 |
| Weizen | 23.00—23.25 |
| Braugerste | — |
| Mahlgerste 700—725 g/l | 15.75—16.00 |
| 670—680 g/l | 15.50—15.75 |
| Hafer | 15.50—15.75 |
| Standardhafer | 15.00—15.25 |
| Roggen-Auszugsmehl (65%) | 21.50—22.00 |
| Weizenmehl (65%) | 32.75—33.25 |
| Roggenkleie | 12.50—13.00 |
| Weizenkleie (grob) | 12.00—12.50 |
| Weizenkleie (mittel) | 11.00—11.75 |
| Gerstenkleie | 12.00—13.25 |
| Winterraps | 40.00—41.00 |
| Leinsamen | 44.00—46.00 |
| Senf | 32.00—34.00 |
| Sommerwicke | 25.00—27.00 |
| Peluschken | 25.50—27.50 |
| Viktoriaerbsen | 21.00—25.00 |
| Folgererbsen | 21.00—23.00 |
| Blaulupinen | 10.50—11.00 |
| Gelblupinen | 13.00—13.50 |
| Serradella | 25.00—27.00 |
| Blauer Mohn | — |
| Rotklee, roh | — |
| Rotklee (95—97%) | — |
| Weissklee | 75.00—100.00 |
| Schwedenklee | — |
| Gelbklee, entschält | 65.00—75.00 |
| Wundklee | 75.00—90.00 |
| Speisekartoffeln | 4.25—4.75 |
| Leinkuchen | 18.25—18.50 |
| Rapskuchen | 15.00—15.25 |
| Sonnenblumenkuchen | 17.00—17.50 |
| Sojaschrot | 21.00—22.00 |
| Weizenstroh, lose | 2.00—2.25 |
| Weizenstroh, gepresst | 2.50—2.75 |
| Roggenstroh, lose | 2.30—2.45 |
| Roggenstroh, gepresst | 3.05—3.30 |
| Haferstroh, lose | 2.55—2.80 |
| Haferstroh, gepresst | 3.05—3.30 |
| Gerstenstroh, lose | 2.00—2.25 |
| Gerstenstroh, gepresst | 2.50—2.75 |
| Heu, lose | 5.50—6.00 |
| Heu, gepresst | 6.00—6.50 |
| Netzeheu, lose | 6.25—6.75 |
| Netzeheu, gepresst | 7.25—7.75 |

Stimmung: fest.

Gesamtumsatz: 1858.7 t, davon Roggen 695, Weizen 529, Gerste 100, Hafer 5 t.

## Posener Viehmarkt

vom 15. Mai

Aufgetrieben wurden: 1 Ochse, 4 Bullen, 32 Kühe, 427 Schweine, 239 Kälber, 3 Schafe, 113 Ferkel; zusammen 819.

**Getreide.** Bromberg, 15. Mai. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen 15.75 bis 16, Standardweizen 22.25—22.50, Einheitsgerste 16.25—16.50, Sammelgerste 15.50—15.75, Hafer 15—15.75, Roggenkleie 12.50 bis 13, Weizenkleie grob 12.25—12.75, Weizenkleie fein und mittel 12.25 bis 12.75, Gerstenkleie 12—13, Winterraps 39 bis 41, Winterrübsen 36—38, Senf 34—36, Leinsamen 41—43, Peluschken 24—26, Felderbsen 20—22, Viktoriaerbsen 23—25, Folgererbsen 19 bis 21, Blaulupinen 10.50—11, Gelblupinen 12 bis 12.50, Serradella 24—26, Rotklee roh 110 bis 120, Rotklee gereinigt 140—150, Schwedenklee 170—185, Wicken 26—27, Weissklee 85 bis 105, Gelbklee enthülst 70—80, Fabrikkartoffeln für kg-% 15.5 gr, Kartoffelflocken 16 bis 17, Trockenschnitzel 9—9.50, blauer Mohn 59 bis 62, Leinkuchen 19—19.50, Rapskuchen 14.75 bis 15.25, Sonnenblumenkuchen 17.25—18.25, Kokoskuchen 14.50—15.50, Sojaschrot 21—23. Stimmung: fest. Der Gesamtumsatz beträgt 1124 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 235, Weizen 257, Einheitsgerste 74, Sammelhafer 72, Hafer 70, Roggenmehl 80, Weizenmehl 103, Roggenkleie 40, Weizenkleie 16, Fabrikkartoffeln 60, Senf 15, Mais 15 t.

**Getreide.** Danzig, 15. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in Gulden. Roggen 120 Pfd. 15.75—16.20, Gerste mittel lt. Muster 17.25, Gerste 114/15 Pfd. 17, Futtergerste 110/11 Pfd. 16.60, Futtergerste 105/06 Pfd. 16.30, Hafer feiner 15.75—17.50, Viktoriaerbsen 24 bis 27, grüne Erbsen 20—22, — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Roggen 37, Gerste 46, Hafer 18, Hülsenfrüchte 23, Kleie und Oelkuchen 16.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Heute nacht entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

## Martha Pinno
### geb. Lawrenz

im 54. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

**Fritz Pinno**

Strzałkowo, den 15. Mai 1936.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 19. d. Mts., um 5 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofes in Gniezno aus statt.

**Danksagung.**

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen entgegengebrachte Teilnahme sagen wir allen auf diesem Wege unseren

**herzlichsten Dank.**

**Familie E. Liehr.**

Żabikowo, den 16. Mai 1936.



## Werben gibt Arbeit!



## Anzeigen helfen mit aufbauen!